Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 603. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 25. Dezember 1862.**

Nr. 604 der Breslauer Zeitung wird Sonnabend Mittag ausgegeben.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr., in den russischen Staaten 4 Rubel 37 Kop., in den österreichischen Staaten 4 Fl. 87 Kr. österr. Währung.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Newyork, 13. Dez. Der größte Theil der Armee Burnside's ist über den Rappahannok gegangen. Sigel hat sich mit Burnside vereinigt. Die Conföderirten haben sich hinter zwei Batterielinien hinter Fredericksburg concentrirt, eine Schlacht ist nahe bevorstehend. — Der Congreß hat wiederholentlich die Resolution angenommen, welche die Proclamation des Präsidenten, betreffend die Emancipation der Sclaven, verurtheilt. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 24. Dezember. Das „Petersb. Journal" schreibt: Ein Circular Gortschakoff's vom 14. Dez. sagt: Den russischen Gesandten zu Paris und London ist befohlen zu erklären, die Candidatur Leuchtenberg's existire für Rußland nicht. Die britische Regierung ist durch diese Erklärung zufriedengestellt. Der russische Botschafter schlug eine gegenseitige Verpflichtung vor, welche Russell und Brunnow am 4. Dezember unterzeichneten. Noten, welche an die Verpflichtung des Ausschlusses der Candidaturen aus den Regentenfamilien der Schutzmächte erinnerten, constatiren, daß eine etwaige Wahl Alfred's oder Leuchtenberg's als ungeschehen zu betrachten sei. Frankreich wird eingeladen, der Verpflichtung beizutreten.

Dasselbe Journal dementirt die Nachricht des „Nord", daß die Schutzmächte die Abschaffung des Artikels der Constitution gefordert hätten, nach welchem der Souverain Griechenlands zur Annahme des griechisch-katholischen Glaubens verpflichtet ist. (Wolff's T. B.)

Athen, 22. Dez. Heute wurde die Nationalversammlung feierlich eröffnet. Die Ordnung wurde nicht gestört. Der außerordentliche Botschafter Sir Elliot ist heute Abends hier eingetroffen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 24. Dec., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 55 Min.) Staats-Schuldscheine $90\frac{1}{8}$. Prämien-Anleihe $128\frac{3}{4}$ B. Neueste Anleihe $107\frac{3}{8}$. Schlesi. Bank-Verein $101\frac{1}{2}$ B. Oberschlesische Litt. A. $175\frac{3}{4}$. Oberschles. Litt. B. 156 B. Freiburger $142\frac{3}{8}$. Wilhelmsbahn $63\frac{1}{4}$. Reisse-Brieger $84\frac{1}{4}$. Tarnowitzer $57\frac{3}{4}$. Wien 2 Monate $85\frac{1}{2}$. Oesterr. Credit-Aktien $93\frac{3}{4}$. Oesterr. National-Anleihe 70. Oesterreich. Lotterie-Anleihe $78\frac{1}{4}$. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 133. Oesterr. Banknoten $85\frac{5}{8}$. Darmstädter $95\frac{1}{2}$. Commandit-Antheile $101\frac{1}{2}$. Köln-Minden $191\frac{1}{2}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $63\frac{1}{4}$ B. Posener Provinzial-Bank $99\frac{1}{2}$. Mainz-Ludwigshafen $130\frac{1}{4}$. Lombarden $156\frac{1}{2}$. Neue Russen $92\frac{3}{8}$. Hamburg 2 Monat $151\frac{1}{2}$. London 2 Monat 6, $21\frac{1}{8}$. Paris 2 Monat $79\frac{11}{12}$. — Behauptet.

Wien, 24. December. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 222, 20. National-Anleihe 82, —. London 118, —.

Berlin, 24. Dec. Roggen: geschäftslos. Dec. $46\frac{3}{8}$, Dec.-Jan. $46\frac{3}{8}$, Jan.-Febr. $46\frac{1}{4}$, Frühjahr $45\frac{3}{4}$. — Spiritus: flau. Dec. $14\frac{3}{4}$, Dez.-Jan. $14\frac{3}{4}$, Jan.-Febr. $14\frac{7}{8}$, Frühjahr $15\frac{1}{2}$. — Rüböl: flau. Dec. $14\frac{5}{12}$, Frühjahr 14.

* Wie wird Deutschland einig.

Die hohen Regierungen streiten sich am Bundestage und in den offiziösen Blättern darum, was dem deutschen Vaterlande zum Heile gereiche. Oesterreich mit seinen kleinstaatlichen Trabanten kämpft eifrig für das Delegirtenprojekt des Herrn v. Beust, Preußen im Verein mit wenigen Anhängern läuft Sturm gegen dieses Project, weil dasselbe gegen die wiener Schlußacte verstoße und politisch unzweckmäßig sei. Daß das deutsche Volk in diesem Streite um seine wichtigsten Interessen nicht befragt wird, versteht sich von selbst; denn das Volk ist nur dazu da, zu den Anordnungen der hohen Obrigkeit, so Gewalt über ihn hat, Ja zu sagen. Wenn alsdann die hohen Obrigkeiten wegen abweichender Ansichten über die Schritte zum Wohle des deutschen Volkes aneinander gerathen, so appellirt die Regierung an den Patriotismus des ihr untergebenen Stammes, dem alsdann das schöne Unterthanenrecht erwächst, für die Ansichten der Regierung Gut und Blut zu opfern. Ist etwa ein Unterthan so unverschämt, statt still zu gehorchen, selbst über das Wohl des Vaterlandes nachzudenken, oder gar leise Zweifel zu äußern, ob die Regierung wirklich den rechten Weg dazu eingeschlagen habe; so geschieht ihm ganz recht, daß ihn die „Sternzeitung" als Landesverräther und Volksverführer brandmarkt, wenn er sich auch unter den „irreleitenden Bezeichnungen": Liberaler oder Fortschrittsmann versteckt. Leider Gottes sind jetzt unter den 18 Millionen Preußen genau 18 Millionen Volksverführer zu finden, die sämmtlich sich die Frage vorlegen: wo denn eigentlich die preußische Regierung mit ihrem Proteste gegen das Delegirtenproject hinaus will.

Entweder glaubt das Cabinet Bismarck, der deutsche Bund sei reformbedürftig, oder er sei es nicht. Im ersten Falle wäre es seine Pflicht, dem Delegirtenprojecte ein anderes, den Wünschen des Volkes und dem Wohle des Vaterlandes entsprechendes vorzulegen; im anderen Falle allerdings handelte es mit seinem nackten Proteste ganz consequent, aber es widerstritte den wiederholt ausgesprochenen Ansichten König Wilhelm's und des preußischen Volkes. Wie die Sachen jetzt liegen, bringt weder ein Sieg, noch eine Niederlage Preußens am Bundestage dem Vaterlande Segen. Geben die Würzburger nach, so bleibt die alte Bundestagsmisere; beharren sie bei ihrem Projecte, so wird Deutschland in zwei Lager gespalten, deren kleinstes, das preußische, einer gefährlichen Isolirung preisgegeben und zu seiner Erhaltung zu Allianzen genöthigt ist, die dem deutschen Interesse direct widerstreben. Einem Ministerium, wie das jetzige preußische, welches fast das ganze Volk zu seinen Gegnern zählt, ist es ein für allemal — selbst bei dem besten Willen — unmöglich, zur Förderung der deutschen Einigung beizutragen, da es nicht im Stande ist, sich zum Träger der nationalen Ideen zu machen, und so die gesammte Kraft der deutschen Stämme in seinen Händen zusammenzufassen.

Von den Regierungen haben wir überhaupt keine Einigung Deutschlands zu erwarten. Die Regierungen der Kleinstaaten werden — mit Ausnahme weniger, welche von hochherzigen Fürsten berufen sind — bis zum letzten Augenblicke ihre Selbstständigkeit wahren. Die Regierungen der Großstaaten kämpfen nur darum, ob der Einfluß der Dynastie Habsburg oder der Einfluß der Dynastie Hohenzollern erweitert werden solle. So aufrichtig jeder Preuße wünscht, den Machtkreis seines Monarchen vergrößert zu sehen, so wird er es doch nur wünschen, wenn die Völker mit dem Anschlusse an Preußen einverstanden sind — und dieses Einverständniß zu vernichten, dazu dient jeder Regierungsakt unseres Ministeriums, dazu dient auch der Protest des preußischen Gesandten am Bundestage gegen das Delegirten-Projekt. „Der wahre und allzeitige Mehrer des deutschen Reiches war und ist das deutsche Volk", sagt Schulze-Delitsch; er könnte hinzufügen: „Der wahre Schöpfer der deutschen Einheit ist das deutsche Volk."

Das deutsche Volk allein ist stets der Träger der nationalen Idee gewesen. Deutsche Fürsten haben sich mit fremden Gewalthabern verbündet gegen das deutsche Reich, haben deutsche Stämme verschachert an fremde Herrscher; deutsche Junker haben in den slawischen Ländern deutschen Namen, deutsche Sitten, deutsches Nationalgefühl verleugnet — noch heute stehen an der Spitze der slawischen Partei in Oesterreich die Nachkommen der deutschen Adligen, welche nach der Schlacht am weißen Berge mit den Gütern der vertriebenen Czechen belohnt wurden. Die Kaufleute und Handwerker aber, welche Städte gründeten, die Bauern, welche den vernachläßigten Boden mit ihrem Fleiße befruchteten, sie sind im Vereine mit demjenigen Theile des Adels, der zu ihnen hielt, deutsch geblieben, und haben dadurch Strecke um Strecke dem deutschen Reiche und dem deutschen Geiste erobert. Im dritten Stande ist das Nationalgefühl auch heute noch lebendig; es ist verschmolzen mit dem Gefühle für Freiheit und Recht, denn diese Güter sind das Erbgut des alten germanischen Stammes. Auf das Volk allein können die Freunde des deutschen Vaterlandes ihre Hoffnung setzen, denn das Volk und nur die Fürsten und der Adel, welche es mit dem Volke halten, sind dem Vaterlande und seinem Wesen stets treu geblieben.

Das Volk kann seine große Aufgabe nur allmählich zu Ende führen, es kann nur Sandkorn um Sandkorn zu dem hohen Bau des einigen Deutschlands herbeitragen, denn es kämpft nur mit der Idee für die Idee. Aber die Idee ist allgewaltig. Sie stirbt, so bald sie erfüllt ist, und lebt nur in den errungenen Institutionen fort — wer denkt heute noch in England über Preßfreiheit, das Recht zur jährlichen Bewilligung des Etats nach? — aber so lange sie noch nicht Fleisch und Blut gewonnen, streitet sie unabläßig, gewinnt von Tag zu Tag mehr Terrain, bis sie ihren Herrscherthron aufrichtet. Und daß die nationale Idee im deutschen Volke Fortschritte macht, wer will es bezweifeln?

Festversammlungen sind der Gradmesser für das nationale Gefühl; wir haben in den letzten Jahren vier große deutsche Feste gefeiert. Im vorletzten Sommer eilten aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes Sänger nach dem altehrwürdigen Nürnberg, wo es sich wahrlich nicht um Lieder handelte, wo „auf Flügeln des Gesanges" das Stammesbewußtsein getragen wurde, und Amphions Leier die Mauern niederstürzen hieß, welche den Deutschen bisher vom Deutschen abgesperrt hatten. — Der August desselben Jahres versammelte in Berlin die deutschen Turner, fünfzig Jahre nachdem der alte Jahn in der Zeit der tiefsten Schmach deutschen Arm und deutschen Sinn gekräftigt.

„Ob uns der See, ob uns die Berge scheiden,
Sind wir doch eines Stammes, eines Bluts,
Und eine Heimath ist's, aus der wir zogen." —

Das waren Worte, die damals von der Rednerbühne auf der Hasenhaide tönten und in allen Herzen Widerhall fanden. — Und abermals loderte der Brand aller deutschen Herzen zu einer Flamme zusammen, als das Andenken des Mannes gefeiert wurde, der in das durch Fremdherrschaft niedergebeugte Volk seine Reden an die deutsche Nation als Funken warf, der den Muth entzündete, welcher den größ-

---

Der Eisenbahn-Räuber.

Novelle von Ludwig Rosen.

(Fortsetzung.)

In diesem Augenblicke befanden sich nur drei Männer in dem Hinterzimmer: verwitterte und unheimliche Gestalten in blauen Leinenkitteln, die breitrandigen Hüte, die eben so schmutzig als zerknittert waren, nachlässig auf die verworrenen Haare gesetzt. Sie saßen um einen Tisch, worauf vor jedem ein Branntweinglas stand, doch gaben sie sich dem Anschein nach keiner gemeinsamen Unterhaltung hin, sondern sie überließen sich, den Rauchwirbeln ihrer Pfeifen zuschauend, ihren Gedanken.

Karsch grüßte leichthin und ließ sich ebenfalls an dem Tische nieder, indem er noch einen zweiten Stuhl vor sich rückte, um die Beine bequem darauf auszustrecken. Sein Eintritt brachte einige Bewegung in die stumme Gruppe, wenigstens belebten sich die stieren Augen, und richteten sich mit dem Ausdruck der Erwartung auf den Ankömmling. Dieser begann mit muntrem und aufgeräumtem Tone: „Na, ihr sitzt ja da wie begossene Hähne, denen man die Schwanzfedern ausgerissen hat. Wie steht's und geht's denn?"

Derjenige der Angeredeten, dessen Gesicht das verschmitzteste war, und der von seinen Genossen Spürer genannt wurde, antwortete: „Es steht und geht gar nicht, sondern es liegt völlig darnieder."

„Die Arbeiten auf der neuen Eisenbahn werden doch nicht eingestellt?" fragte Karsch spöttisch.

Ein zweiter, der den Beinamen Brauer führte, weil er früher einmal als Brauknecht sein Unterkommen gesucht haben sollte, sagte mürrisch: „Der Teufel hole die Eisenbahn! Ist der Mensch dazu in der Welt, um an einen Erdkarren gespannt zu werden wie ein Hund? Verflucht will ich sein, wenn ich wieder den verwünschten Karren schiebe!"

„Nun, nun — sagte Karsch beschwichtigend — gefällt einem das Erdschieben nicht mehr, so sucht man sich eine andere Arbeit. Nicht wahr, Schläger?"

Der dritte erwiderte mit verdroßnem Tone: „Mich nehmen sie, glaub' ich, so wie so nicht mehr an, weil ich dem Brandenburger einen Denkzettel an den Kopf gegeben habe."

„Es ist nun nicht anders — sagte Spürer — als daß wir uns wenigstens von Zeit zu Zeit zur Arbeit melden müssen, sonst sitzt uns die Polizei auf den Fersen und weist uns aus."

Brauer fügte hinzu: „Wir sind freilich nicht so gut dran wie der Geometer mit seiner Paßkarte."

Nachläßig sagte Karsch: „Ich bin ja auch wirklich ein Geometer, ich hab' auf dies Fach studirt und ein Examen drin gemacht, warum soll ich also keine Paßkarte als Geometer haben? Ich frage ja auch alle Paar Tage bei der Direktion an, ob sie noch keine Arbeit für mich hat."

„Aber sie hat nie Arbeit für Euch!" brummte Brauer.

„Das schadet nichts. Die Polizei muß mich als einen Geometer, der angemeßne Beschäftigung sucht, in Ruhe lassen."

Spürer sagte lauernd: „Aber hören endlich die Gelder nicht auf? Euer Antheil bei — — bei — der kleinen Affaire von letzthin war zwar der größte, wie's auch in der Ordnung ist, aber sollte er noch nicht bald durch die Fichten sein? Wir sind so kahl wie die Ratten, und es wär' die höchste Zeit zu einem neuen Unternehmen. Was meint Ihr dazu?"

„Davon nachher, jetzt erst etwas Anderes. Ich bin heut' verteufelt lustig, ich muß mir ein Extra-Pläsir machen, und ihr sollt mit davon profitiren."

Durch ein Aufpochen mit dem Stuhl auf den Boden berief er den Wirth, und bestellte einen „recht heißen und steifen Grog." Den Gesellen schien das gar wohl zu gefallen, ihre verdüsterten Mienen hellten sich sichtlich auf.

Schläger fragte: „Was ist Euch denn eigentlich Großes widerfahren, daß Ihr so splendid seid?"

„Hm, ich hab' heut' eine Geschichte gehört, die mir ganz besonders viel Freude gemacht hat, und wenn der Grog da ist, so will ich sie euch erzählen."

Bald dampften die vollen Gläser auf dem Tisch, das Getränk wurde schlürfend gekostet und gut befunden, die Augen der drei Bewirtheten richteten sich erwartend auf Karsch, und dieser begann seine Erzählung mit schmunzelnder Selbstgefälligkeit.

„Es war einmal ein Edelmann, der lebte in guter Freundschaft mit seinem Gerichtsverwalter und Pfarrer und ließ die Söhne beider, Karl und Julius genannt, vom Hauslehrer seiner einzigen Tochter, die Eugenie hieß, unterrichten, so daß die drei Kinder viele Stunden gemeinschaftlich hatten, auch sonst oft zusammen herumliefen und spielten. Da bildete sich denn bald unter den Knaben eine Art von Wettstreit, vorzugsweise in Gunst bei dem kleinen Fräulein zu stehen. Eigentlich war wohl dem Karl, dem Sohn des Gerichtsverwalters, nicht eben so sehr viel an der Gunst des Mädchens gelegen, aber er konnte es doch nicht gut vertragen, wenn der Julius es ihm auch hier voraus that. Dieser Julius war so ein rechter heuchlerischer Duckmäuser, der sich bei allen Leuten lieb Kind zu machen wußte, während Karl ein lebendiges frisches Gemüth besaß, manchmal einen tollen Streich ausgehen ließ und lieber mit andern Jungen aus dem Dorf einen Obstgarten plünderte als auf der Schulbank saß. Weil ihm der Julius in allen Dingen vorgezogen wurde, im Lernen im Umgange mit der adeligen Familie — kurz überall — so faßte er einen Haß gegen den augendienerischen Schlingel und hätte ihn gern oft durchgebläut, wenn derselbe nur nicht stärker gewesen wäre; so mußte er sich denn mit manchem heimlichen Schabernack begnügen, der mitunter herauskam, mitunter auch nicht. Bald hinter einander starben der Gerichtsverwalter und der Pfarrer, und der Edelmann, der gern vor der Welt glänzen wollte mit seiner Großmuth, übernahm die Erziehung der beiden Waisenknaben. Aber da zeigte sich's immermehr, daß Julius der eigentliche Liebling war, Karl dagegen wie ein rechtes Stiefkind betrachtet wurde. Besonders mußte sich Karl ärgern, wenn das Fräulein seine Vorliebe für Julius so offen an den Tag legte, und als er einmal im Garten das zimperliche Ding allein antraf und — zur Strafe für seine Parteilichkeit — ein wenig küssen wollte, da führt auf das Geschrei des Mädchens der Teufel den Julius herbei, der das bedrängte Frauenzimmerchen befreit. Man machte schrecklich viel aus der kindischen Geschichte: Julius wurde wegen seines ritterlichen Benehmens noch ärger verhätschelt, und Karl wurde als ein unverbesserlicher Verbrecher aus dem Hause verstoßen. Das heißt: der Edelmann schickte Karl auf eine entfernte Schule und ließ ihn etwas lernen, aber er verbot ihm, jemals wieder sein Haus zu betreten, und späterhin zog er seine Hand ganz von ihm ab, als die Zeugnisse der Simpel von Lehrern nicht immer nach Wunsch ausfallen mochten. Nun, der Karl hatte denn doch so viel gelernt, um sich durch die Welt helfen zu können, er wurde tüchtig im Leben herumgeschleudert, aber er behielt das Eine immer im Auge, dem Julius und auch dem Edelmann und seiner Tochter einmal ordentlich eins zu versetzen, denn der erste Grundsatz für jeden braven Kerl muß sein: man darf keinem etwas schuldig bleiben. Meint ihr nicht auch?"

Die Angeredeten brummten ihren Beifall und tranken ihre Gläser leer. Sie schienen sich mit Ausnahme Spürer's nicht sonderlich für die vorgetragene Geschichte zu interessiren, aber Karsch mochte wohl mehr zu seinem eignen Vergnügen erzählen als zu demjenigen der Zuhörer, denn er fuhr gleichmüthig fort:

„Nach längerer Zeit treffen sich Karl und Julius in einer großen Stadt: Karl in trostloser Lage, wo ihm manchmal das Wasser an die Kehle geht, Julius wie immer dem Glück im Schooß, im Besitz einer guten Anstellung mit glänzenden Aussichten, Bräutigam von Fräulein Eugenie und dereinstiger Erbe des reichen Edelmanns."

„Alle Wetter — rief Brauer — wie so einem Glückspilz doch alles zum Guten ausschlägt! Dergleichen passirt unser einem niemals. Ich könnte solch einem Kerl aus purem Neid eins anthun."

„Sei nur ruhig, Brauer, er ist auch gehörig gefaßt. Karl

ten Feldherrn der Neuzeit besiegte. Und schon im letzten Sommer waren wir vom Spiel der Töne zum Waffenspiele gelangt. 10,000 deutsche Männer gingen einen Wettkampf ein, um die höchste Ehre des Freien, die Waffen zu tragen, sich im Kriege auf den Frieden vorzubereiten.

Wer kö nte zweifeln, wie von Stunde zu Stunde das Nationalgefühl steigt? Wer zweifeln, daß es jetzt schon eine gewaltige Macht ist? Hat nicht der deutsche Geist gerüttelt an den Pforten des Incompetenzgebäudes in der Eschenheimer-Gasse, die Schatten der Kämpfer in den Freiheitskriegen wach gerufen, von denen selbst die verhärteten Seelen der Männer erschraken, welche das leiseste Zeichen des Strebens nach deutscher Einheit mit Verfolgung, Kerker und Tod bedroht haben? Hat nicht die Bundesversammlung die deutsche Fahne aufgesteckt? Conquettirt nicht die österreichische Regierung mit dem deutschen Volke? Spricht nicht selbst das reactionärste Ministerium in Preußen, wie in allen deutschen Staaten, von seiner deutschen Aufgabe? Und bringt nicht jetzt die Mehrzahl der deutschen Regierungen in dem Delegirtenproject dem Willen des Volkes ein Scheinopfer, um einem wirklichen Opfer zu entgehen? Getrost! Das deutsche Volk wird einig werden ohne Bundestag, ohne die Würzburger und ohne das Ministerium Bismarck; es wird einig werden, weil es einig sein will.

Preußen.

∋ **Berlin**, 22. Dezember. [Frankreich gegen die Würzburger in Betreff des Handelsvertrages. — Der Gesandtschaftsposten in Turin. — Die montenegrinische Angelegenheit.] Der Mißmuth im Lager der österreichisch-würzburgischen Bundesgenossen über die von Frankreich her empfangene Lektion in Sachen der Handelsfrage muß allerdings einen doppelt schmerzlichen Stachel haben, weil die Zurechtweisung nicht blos eine sehr kategorische, sondern auch eine durch die Betroffenen selbst veranlaßte ist. Es war ein abenteuerlicher Einfall — man weiß nicht, ob man dem Grafen Rechberg oder einem würzburgischen Staatsmann die Palme der Erfindung zuschreiben muß — als die Gegner des Handelsvertrages vom 2. August den Plan entwarfen, auch Frankreich zum Helfershelfer ihrer Opposition zu machen. Während sie einerseits die Anklage erhoben, Preußen habe im August-Vertrage die materiellen Interessen Deutschlands den Forderungen Frankreichs geopfert, wollten sie doch wieder eine Umstimmung des Tuilerien-Kabinets versuchen, indem sie Herrn Drouyn de Lhuys dringend zur Berücksichtigung empfahlen, daß Frankreich durch eine Verständigung mit Würzburg größere Vortheile erlangen könne, als durch das Abkommen mit Preußen. Bei einer kaltblütigen Erwägung hätten die staatsklugen Diplomaten Süd-Deutschlands vorher berechnen können, daß ein französischer Minister, auch einer wie Herr Drouyn de Lhuys, in schwachen Stunden österreichischem Einfluß nicht unzugänglich war, sich in einem so plump gewobenen Netze nicht fangen lassen werde; aber freilich ist bei den Herren nicht mehr von kaltem Blute die Rede, wenn eine Opposition gegen Preußen in Vollzug gesetzt werden soll. Bis zur höchsten Komik steigert sich vollends die Albernheit, wenn groß-deutsche Blätter jetzt gar den Mund voll nehmen, um über Einmischung Frankreichs in innere deutsche Angelegenheiten Beschwerde führen. Die Anklage fällt einfach auf die Ankläger zurück, denn es steht fest, daß gerade die süddeutschen Höfe die Streitfrage vor das Forum des Tuilerien-Hofes gebracht haben, um womöglich eine Entscheidung gegen Preußen herbeizuführen. — Nach einer turiner Correspondenz soll die Abberufung des Grafen Brassier de St. Simon aus Turin dadurch veranlaßt worden sein, daß derselbe „in des Königs von Italien und im eigenen Namen" über den Besuch des Kronprinzen in Rom und Wien und über das Nichterscheinen Sr. königlichen Hoheit in Turin sich tadelnd ausgesprochen habe. Wenn eine derartige Kundgebung vom Grafen Bessier ausgegangen ist, so wird sie schwerlich in den ungewöhnlichen Formen erfolgt sein, welche die turiner Correspondenz angiebt. Jedenfalls wäre aber ein derartiger Akt hinreichend gewesen, um die Abberufung des Grafen Brassier zu beschleunigen. Uebrigens erfährt man jetzt, daß Herrn von Usedom bei seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin bereits die Anwartschaft auf den Gesandtschaftsposten in Turin eröffnet war. Als später diese Stelle dem General von Willisen übertragen ward, fand der König es angemessen, den erstgenannten Diplomaten durch einen anderen Gnadenbeweis zu entschädigen. Diese Mittheilung diene Ihnen zur Erklärung der Thatsache, daß Herr von Usedom in den Grafenstand erhoben worden ist. — Den Nachrichten aus Montenegro legt man hier einige Bedeutung bei. Man erkennt von der einen Seite die Fortdauer der russischen Intriguen, und von der anderen Seite die Planlosigkeit der türkischen Politik. Zwei Momente, welche geeignet sind, das Hervorbrechen einer orientalischen Krisis in nähere Aussicht zu stellen.

∋ **Berlin**, 23. Dez. [Preußen gegen die österreichisch-würzburgische Allianz. — Die militärischen Conferenzen. — Die Eröffnung des Landtages.] Nach den Antecedentien des Herrn v. Sydow, welcher trotz der feinen und milden Formen seines persönlichen Auftretens zu wiederholtenmalen in der Lage war, ein Ultimatum zu stellen und einen diplomatischen Bruch zu proclamiren, knüpft sich auch an seine Sendung nach Frankfurt ein Omen, welches durch den Stand der deutschen Streitfrage nur verstärkt wird. Wenn auch vielseitig Zweifel laut werden ob Preußen in der gegenwärtigen Situation die nöthigen Vorbedingungen finde, um den Kampf gegen die österreichisch-würzburgische Allianz erfolgreich aufzunehmen, und ob das Project der Delegirten-Versammlung die geeignete Losung sei, um die Auseinandersetzung zwischen Welf und Waiblingen zur Erledigung zu bringen, so kann man unbefangenerweise nicht bestreiten, daß Preußen nach der ganzen Richtung seiner deutschen Politik den hingeworfenen Handschuh nicht liegen lassen darf. Es mag problematisch sein, ob die Großdeutschen es mit irgend einem Stück ihrer Reformprojecte ehrlich meinen, und ob sie sich speciell von einer Delegirten-Versammlung irgend einen Vortheil über Preußen versprechen dürfen; ganz sicher aber ist, daß sie einen Angriff auf Preußen unternommen haben, vor welchem die norddeutsche Großmacht sich nicht scheu zurückziehen darf. Da die österreichische Politik ihre Ansprüche stets auf eine willfährige Bundesmajorität stützt und darauf ausgeht, dieser Majorität einen mehr und mehr entscheidenden Einfluß auf die Geschicke Deutschlands zu sichern, so bleibt Preußen allerdings nichts übrig, als für ein besseres Verständniß der realen Machtverhältnisse zu sorgen und den österreichischen Diplomaten deutlich zu machen, daß sein Veto mehr Gewicht hat, als die Zustimmung des ganzen würzburger Lagers. Daß die Regierung es mit dem Proteste gegen das Delegirtenproject ernst nimmt, geht schon aus dem Votum Preußens am Bundestage hervor. Alle vertraulichen Aeußerungen aus höheren Regionen stimmen damit überein, und am wiener Hofe weiß man gut genug, daß Hr. v. Bismarck der Mann ist, den Krieg mit Oesterreich als erstes Ziel seiner Thatenlust ins Auge zu fassen. Der Lärm in den österreichischen Blättern erinnert auffallend an das Verfahren jener Helden, welche ihre Furcht*) im Finstern durch lauten Gesang zu beschwichtigen suchen, und es verdient wohl einige Beachtung, daß Herr v. Beust sofort im „Dresdener Journal" mit einer Versöhnungspredigt auftritt und versichert, es sei mit den großdeutschen Reformprojecten gar nicht so schlimm gemeint. — Die jüngsten militärischen Conferenzen haben offenbar eben sowohl auf die Fragen wegen Reduction des Heeres-Etats, als auf die Ausführung der angeordneten Säcularfeste Bezug gehabt. In ersterer Beziehung circuliren bis jetzt nur unbestimmte Gerüchte, welche kaum Beachtung verdienen. Es steht fest, daß die Regierung durch gewisse Zugeständnisse eine Umstimmung des Abgeordnetenhauses herbeiführen möchte; doch ist man über das Maß dieser Zugeständnisse noch im Ungewissen. Die Vorberathungen haben sich, wie verlautet, bis jetzt ausschließlich in der technischen Sphäre bewegt, und erst nach Abschluß der hierauf bezüglichen Erwägungen wird das Staatsministerium seine Beschlüsse zu fassen haben. Auch der Termin für die Eröffnung der Landtagssession ist noch nicht definitiv festgestellt.

Pl. **Berlin**, 23. Dezbr. [Das Ministerium und die Würzburger. — Das Ende der „Sternzeitung". — Der Erlaß des Justizministers. — Vom Hofe.] Man würde sehr irren, wenn man annehmen wollte, daß die würzburger Anträge in Frankfurt, gegen welche Preußen und Baden opponiren, in unseren leitenden Kreisen auch nur den geringsten Eindruck gemacht hätten. Mit derselben Seelenruhe, mit welcher man trotz aller hervortretenden oppositionellen Aeußerungen der öffentlichen Meinung fortmaßregelt und, mit den friedfertigsten Versicherungen auf den Lippen, Nichts unterläßt, den Conflict zu vergrößern, mit demselben Gleichmuth nimmt man von den Vorgängen in Frankfurt Act; man läßt höchstens hier und da verbreiten, es werde mit Energie vorgegangen werden und auch in der

*) Gar zu groß wird wohl die Furcht in Oesterreich nicht sein. D. R.

dänischen Sache soll es Ernst werden. Nun liegt hierin ein in der That seltsamer und doch wirklich vorhandener Widerspruch. Auf der einen Seite steht man gespannt mit Oesterreich, während gleichzeitig in der dänischen Sache gemeinsame Schritte, ja gemeinsame Anträge am Bunde beabsichtigt werden; wie wenn nun Preußen nach der Abstimmung über das Delegirten-Projekt, welche am 22. Jan. stattfinden soll, aus dem Bunde austräte, was als wahrscheinlich anzunehmen ist, wie soll es dann zu gemeinsamem Handeln in Schleswig-Holstein kommen? Wie gesagt, man überläßt sich allem Anschein nach dem glücklichen Ungefähr, wenn gleich Hr. v. Bismarck den Würzburgern gegenüber längst einen Plan fertig hatte, der freilich gerade bei seinen Parteigenossen, den Feudalen, auf argen Widerspruch gestoßen ist. Das ist übrigens, wie Nahestehende versichern, der einzige, wiewohl auch noch dunkle Punkt. Man soll sich indessen die Eventualität klar gemacht haben, daß man die Feudalen in gleichem Grade gegen sich haben könnte, wie die liberale Majorität; ob man für diesen Fall daran glaubt, mit der Unterstützung der „patriotischen Vereinigung" auszureichen, ist nicht bekannt geworden. — Der Beschluß, die „Stern-Zeitung" eingehen zu lassen, hat vor seiner Ausführung wiederholentlich hin und her geschwankt, es sollte immer der Versuch damit noch gewagt werden, endlich ward das Aufhören des Erscheinens beschlossen und gleichzeitig damit, wie ein hiesiges Blatt ganz richtig mittheilt, angeordnet, daß fortan alle amtlichen Inserate nur dem „Staats-Anzeiger" und den amtlichen Kreisblättern zugehen sollten. Wenn hierdurch auch die Konkurs-Anzeigen für die übrigen Zeitungen in Fortfall kommen, so werden einige hiesige Zeitungen, namentlich die älteren, „Voß" und „Sperer", hart betroffen, während man darauf spekulirt, den amtlichen Blättern einen Zuwachs an Inseraten und an Abonnenten zu verschaffen; hierin möchte man sich leicht verrechnen. — Was über den Erlaß des Justizministers an die Präsidenten der Ober-Gerichte und Ober-Staatsanwälte als Vermuthung gemeldet worden, hat man andererseits inzwischen als Thatsache bestätigt. In Bezug auf die Weisung an die Ober-Staatsanwälte, welche die Richter gewissermaßen unter ihre Obhut nehmen sollten, habe ich Grund zu der Vermuthung, daß Anordnungen getroffen worden, welche einer solchen Auslegung des Erlasses entgegen stehen.*) — Der k. Hof versammelt sich zur Weihnachtsbescheerung im Palais des Königs.

[In der unter dem Vorsitz Sr. Maj. des Königs stattgehabten Conferenz hoher Militärs,] welche über die Zuläßigkeit einer Herabsetzung des Militärbudgets durch Verkürzung der aktiven Dienstzeit Berathungen pflegt, soll, nach der „B.- u. H.-Z.", nicht eine Stimme die principielle Annahme der zweijährigen Dienstzeit vertreten haben. Dagegen haben sich, wie verlautet, die Mitglieder der Conferenz in überwiegender Zahl für eine solche Ausdehnung der Beurlaubungen und frühzeitige Entlassung der Reserven ausgesprochen, daß bei principieller Aufrechthaltung der dreijährigen Dienstzeit dennoch eine Herabsetzung des Etats mit derselben finanziellen Wirkung möglich sein würde, welche die Annahme der zweijährigen Dienstdauer haben könnte. An der Conferenz haben Theil genommen: der Kronprinz, die Prinzen Karl, Friedrich Karl und Adalbert, Prinz August von Württemberg, Feldmarschall v. Wrangel, der kommandirende General des 1. Armee-Corps, General der Infanterie v. Werder, der General-Inspecteur der Festungen, Fürst W. Radziwill der Kriegsminister v. Roon, der General-Inspecteur der Artillerie v. Hahn, der Chef des Generalstabes der Armee, Generallieutenant v. Moltke, die Generaladjutanten v. Manteuffel, v. Alvensleben und v. Bonin.

[In Bezug auf die juridische Frage über die Straffälligkeit der Sammlungen für den Nationalfonds] liegen gegenwärtig vier Urtheilssprüche von Einzelrichtern vor: in Breslau, Königsberg, Potsdam und Sommerfeld. Unter diesen vertritt, wie die „K. H. Z." schreibt, die Rechtsansicht des königsberger Polizeirichters gleichsam die äußerste Rechte, indem derselbe nicht nur die Zurechtbeständigkeit der betreffenden Regierungs-Verordnungen angenommen, sondern auch in den Beiträgen zum Nationalfonds eine Collecte zu milden Zwecken gefunden hat. Dieser Rechtsanschauung steht die Auffassung des breslauer Richters diametral gegenüber, welcher beides negirt. Das freisprechende Urtheil in Sommerfeld hält die Mitte, indem es zwar die Rechtsbeständigkeit der Collectenverordnung anerkennt, aber in den Sammlungen für den Nationalfonds keine Collecte zu mildthätigen Zwecken erblickt. In Betreff der Blätter, welche die Auf-

*) Wir auch. D. Red.

---

besitzt eine große Fertigkeit, fremde Handschriften nachzuahmen, und er hatte schon früher in müßigen Stunden sich drauf geübt, gerade so wie Julius zu schreiben. Er setzt sich also hin und verfaßt eine boshafte Spötterei auf die Vorgesetzten des Julius, schreibt sie genau mit dessen Handschrift ab, setzt dessen Namen mit den Anfangsbuchstaben darunter und schickt's in die Druckerei des Zeitungsblattes. Es wird gedruckt, der Präsident — die Räthe — alles ist in Feuer und Flammen — man droht dem Herausgeber der Zeitung — der schickt sogleich die Handschrift ein, und man kann keinen Augenblick zweifeln, daß Julius der Verbrecher ist. Heut Morgen ist er mit Schimpf und Schande aus dem Dienst entlassen, wie man vorher an der Gasttafel erzählte."

„Der Tausend — sagte Spürer — der wird sich gewundert haben. Aber die Sache muß sich ja aufklären."

„Nein, sie klärt sich nicht auf. Man theilt dem Julius gar nicht mit, was man gegen ihn hat, er kann nicht einmal klagen, und wenn er klagt, hilft's ihm nicht. Das geht so in den Beamtenkreisen. Aber die Sache ist noch nicht aus, hört nur weiter. Gleicher Weise setzt sich der Karl hin und schreibt mit der Hand und vollen Unterschrift des Julius einen Brief an eine hiesige Freundin der Eugenie und bewirbt sich darin um ihre Hand! er schreibt, daß er so halb und halb mit Eugenie verlobt gewesen sei, aber da er die Freundin kennen gelernt habe, sehe er wohl ein, daß er nur mit dieser glücklich werden könne. Natürlich meldet's die Freundin gleich an Eugenie, die reist mit ihrem Vater hierher, bekommt den Brief in die Hand, und — der Bräutigam ist abgedankt! Was sagt ihr dazu?"

Spürer sagte mit feiner Beziehung: „Der Kerl ist ein feiner Vogel und kann's weit bringen. Die Geschichte geht Ihnen wohl sehr nahe, Herr Karsch?"

„O ja, sie macht mir große Freude, eben weil ich auch so viel drauf halte, keinem etwas schuldig zu bleiben."

„Und sie ist hier und ganz kürzlich passirt?"

„Das will ich nicht gesagt haben, ich habe sie nur heut' gehört."

„Was helfen uns alle Geschichten — sagte Schläger verdrießlich — wenn wir nichts zu beißen und zu brechen haben? Habt Ihr wieder einen Plan, Geometer?"

„Allerdings, und zwar für heute Nacht."

Die drei Spießgesellen blickten erwartungsvoll und gespannt auf.

„Wir können in einem Edelhof einbrechen, wo die Herrschaft eben abwesend ist, und wo sich große Vorräthe von kostbaren Dingen finden."

„Wo ist das? — Das wäre prächtig! — Wie heißt es?" — So ging es bunt durcheinander.

„Es ist das adlige Gut Liebenhain bei der Eisenbahnstation Liebenhain. Wir steigen aber hier nicht auf den Bahnhof, sondern wir begeben uns einzeln nach der ersten Haltestelle Klettenberg, wo keine Polizei sich herumtreibt. Da steigen wir ein, fahren bis Liebenhain, wo wir gegen 11 Uhr ankommen, sammeln uns bei der Kirche und gehen an unser Geschäft."

„Aber wißt Ihr denn auch genau Bescheid, Geometer?"

Mit spöttischem Lächeln erwiderte Karsch: „O ja. Aber wir nehmen dennoch den kleinen Sepp mit, der als Tischlergeselle noch kürzlich im Schloß gearbeitet hat, und der heut' sein Gesellenstück in unserem Gewerbe ablegen soll. Ich hab' ihn herbestellt, und er wird wohl vorn in der Stube sein."

„Ist er auch ganz sicher?" fragte Brauer.

„O freilich — rief Spürer — von dem wissen wir genug, der muß wohl mitthun, und Zeit ist's, daß er einmal bei einer Hauptsache mit angreift. Ich will ihn herein holen."

Während sich Spürer in das Vorderzimmer begab, sagte Schläger: „Aber wie steht's mit dem Bahngeld aus, Geometer? Wir haben gar nichts."

„Ich habe auch fast nichts mehr, aber dazu reicht's noch; ich gebe in Klettenberg jedem von euch Geld, um für die letzte Klasse zu bezahlen."

Jetzt trat Spürer wieder ein und brachte einen jungen Menschen mit, dem Armuth, Unordnung, Trinksucht und böses Bewußtsein in abschreckender Weise ihre Kennzeichen aufgedrückt hatten. Karsch theilte ihm den Plan für die Nacht mit, und er hörte denselben ohne sonderliche Aufregung an, erklärte sich aber unbedingt zur Theilnahme bereit.

4. „Thust du das Gute, so wirf es in's Meer,
Frißt es der Fisch nicht, so sieht es doch Gott."

Julius Eichmann war, in seine Gedanken versenkt, längere Zeit planlos umhergeirrt, so daß er der Stadt wieder näher gekommen war und sich in dem Gewirre von Gartenstraßen gewissermaßen verirrt sah. Mit gesammelter Aufmerksamkeit nach einer Gartenpforte umblickend, um sich wieder zurecht zu finden, sah er auf der Schwelle eine Gestalt kauern, die wohl für ein Bild des Unglücks und Lebensüberdrusses gelten konnte. Der zerlumpte Anzug, das auf eine Hand gestützte Haupt, der ins Weite hinein unverändert starrende Blick: alles vereinte sich zum Gesammtausdruck vollkommener Trostlosigkeit.

Eichmann trat näher und erkannte, obgleich der Mensch auch nicht die geringste Aufmerksamkeit ihm zuwandte, sogleich in ihm einen Tischlergesellen, den er bei seinen Besuchen auf Liebenhain öfter bei der Arbeit getroffen und mit dem er sich zuweilen in ein Gespräch eingelassen hatte. Es war derselbe, den wir unter dem Namen Sepp kennen gelernt haben, der aber eigentlich Fischler hieß. Verwundert über das ärmliche und verzweifelnde Aussehen des jungen Menschen, sagte Eichmann: „Fischler, was machen Sie hier, und wie sehen Sie aus?"

Nur die blöden Augen auf den Frager richtend, aber sonst nichts in seiner Haltung ändernd, antwortete Fischler: „Ich sitze hier, weil ich just nichts anderes zu thun habe, Herr Referendarius, und ich mag wohl desperat genug aussehen, weil mir ganz desperat zu Muthe ist."

„Arbeiten Sie nicht mehr bei Meister Dreiling?"

„Der hat mich fortgejagt."

„Haben Sie denn keine andere Arbeit gefunden? Sie schienen Ihr Handwerk doch ganz gut zu verstehen."

„Es wollte mich kein anderer Meister annehmen."

„Warum haben Sie sich denn nicht auf die Wanderschaft gemacht und anderswo Arbeit gesucht?"

„Weil mein Wirth mir das Wanderbuch nicht herausgiebt, bis ich ihm seine vier Thaler bezahlt habe."

So störrisch auch die Antworten des Handwerkers herauskamen, so ließ sich doch Eichmann's Theilnahme nicht dadurch niederschlagen, vielmehr wurde sie mehr und mehr geweckt. Er trat noch einen Schritt näher und sprach mit mildernster Stimme: „Fischler, Sie haben doch nicht dumme Streiche gemacht?"

Der Gefragte starrte auf die Erde, ohne zu antworten.

Sanft aber eindringlich fuhr Eichmann fort: „Haben Sie keine Eltern und Geschwister mehr?"

Fischler fuhr sich mit der Hand über's Gesicht und antwortete: „Ich habe nur noch eine alte Mutter, die — —"

„Nun — die gewiß erwartet, Freude an Ihnen zu erleben."

„Nein, die bald ihre Augen schließen wird, wenn sie hört, daß ihr einziger Sohn auf dem Zuchthause sitzt."

„Um Gottes willen, Fischler, was sprechen Sie da! Haben Sie eine so schwere That begangen?"

„Noch nicht, aber es bleibt mir sonst nichts übrig."

„Fischler, beim Andenken an Ihre alte Mutter frage ich Sie noch einmal: wie sind Sie in diese Lage gekommen?"

Das Gemüth des Verzweifelnden schien an einer verwundbaren Stelle getroffen, er schlug die Augen nieder und sagte tonlos: „Ich habe gespielt und — getrunken — — und — —"

Da er hier stockte, so sprach Eichmann auf eine Fortsetzung der Berichte verzichtend: „Wenn Sie unrecht gehandelt haben, so stürzen Sie sich nicht in noch größeres Unrecht. Haben Sie keine Reue? haben Sie nicht den Wunsch, ein neues besseres Leben anzufangen,

forderung zu den in Rede stehenden Sammlungen gebracht haben, ist in keinem der genannten Fälle eine Bestätigung der Beschlagnahme und eine Verurtheilung, in Königsberg nicht einmal eine Anklage, erfolgt.

Marienwerder, 21. Dez. [Der Erlaß des Justizministers] vom 1. d. M. ist bei der großen Zahl der richterlichen Beamten in unserm Orte natürlich vielfach besprochen worden. Die Betheiligten sind darüber einig, daß sie nunmehr eine um so dringendere Veranlassung hätten, die politische Richtung, welche sie bisher offen vertreten, auch ferner bei jeder Gelegenheit zu bethätigen: es dürfte auch nicht der leiseste Verdacht darüber aufkommen, als ob sie durch Furcht vor Maßregelung oder durch Aussicht auf Belohnungen sich bestimmen lassen könnten, ihrer Ueberzeugung untreu zu werden. Freilich ist es für eine Regierung nicht besonders erfreulich, wenn sie in Zeiten, wo die Verfassung in einem ihrer wesentlichsten Punkte außer Kraft getreten ist, die überwiegende Majorität des Richterstandes in der Opposition sieht, indessen kann der durch den Justizminister eingeschlagene Weg offenbar nicht die politischen Ueberzeugungen von Männern umstimmen, die gewohnt sind, das zu thun, was nach ihrer Ueberzeugung Recht ist, und nicht danach zu fragen, welche Vortheile sie von ihren Handlungen zu erwarten haben. Die große Mehrheit unserer richterlichen Beamten hat es jederzeit, namentlich bei den Wahlen, mit der liberalen Partei gehalten, und diesem Beispiele sind die Subalternen bis zu den Boten hinunter gefolgt. Da nun die Männer, an welche der Herr Justizminister seinen Erlaß adressirt, sich wohl kaum große Mühe geben dürften, die Beamten ihres Ressorts zu beaufsichtigen, um die gesetzlich beseitigten Conduitenlisten zu füllen, so werden sich auch bei uns nur äußerst Wenige dazu aufgefordert fühlen, den Ausdruck ihrer politischen Gesinnung mit den Wünschen des jetzigen Justizministers in Einklang zu bringen. Der Erlaß des neuen Ministers des Innern ist den Landrathsämtern und Magisträten zur Kenntnißnahme und Beachtung zugefertigt; es ist abzuwarten, welche Beachtung derselbe bei geeigneter Gelegenheit finden wird. (Danz. Z.)

Spremberg, 19. Dez. [„Auch kleine Blätter haben ihre Schicksale"], das unseres „Kreisblattes" hat bereits mehrfach Ihre Theilnahme erregt, und da sich in der That hier ein Stück Geschichte unserer Preß- und Polizeizustände abspielt, so nehmen Sie vielleicht auch diesen kurzen Bericht an. Die Polizei-Verordnung der königl. Regierung in Frankfurt vom 1. d. M., die den Titel „Kreisblatt" verpönt, hat nach beiden Seiten gewirkt; von der Polizeianwaltschaft ist Anklage bei dem Polizeirichter, von dem Herausgeber Beschwerde bei dem königlichen Ministerium des Innern, betreffend die Aufhebung der Verordnung gemäß Gesetz vom 11. März 1850 erhoben worden. Die Disharmonie der Strafverordnung, die nach diesem Gesetz keine Bestimmungen aufnehmen durfte, die mit den Gesetzen in Widerspruch stehen, mit der nach Artikel 27 der Verfassung verbürgten Preßfreiheit liegt auf offener Hand. Sollten Organe der Regierung berechtigt sein, abgesehen von den durch die Strafgesetze untersagten Zeichen und Benennungen, auch die Anwendung anderer Ausdrücke der Gedanken zu verbieten, so kommen wir von der Rede- und Schriftfreiheit der Verfassung wieder auf die Gedankenfreiheit des Marquis Posa. Aber nicht genug, daß die Regierung den Gebrauch des Titels für straffällig erklärt hat, der Landrath des Kreises, von Poncet, ist noch weiter gegangen. Ohne mit der Ortspolizei der Stadt Spremberg bekleidet zu sein, die nach § 62 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 der Bürgermeister allein handhabt, hat er an den Herausgeber nachstehende Verfügung erlassen:

„Durch meine Zuschrift vom 4. d. M. ist Euer Wohlgeboren die Befugniß entzogen worden, die von Ihnen herausgegebene Zeitschrift unter dem Titel „Kreisblatt" oder „Beilage zum Spremberger Kreisblatt" ferner erscheinen lassen. Dessenungeachtet ist Ihre Zeitschrift unter dem bisherigen Titel wieder herausgegeben.

Ueberdies darf auch keine außeramtliche Zeitschrift nach der Reg.-Polizei-Verordnung vom 1. Dezember 1862 im Amtsblatte Nr. 50 — den Titel „Kreisblatt" führen.

In Folge dessen untersage ich Ew. Wohlgeboren hierdurch die fernere Anwendung dieses Titels für Ihre Zeitschrift unter Androhung einer Executivstrafe von „Fünfzig Thalern", die ich sofort gegen Sie festsetzen und einziehen lassen werde, wenn auch die nächste von Ihnen herausgegebene Zeitschrift den bisherigen Titel fortführen sollte.

Spremberg, 18. Dez. 1862. Der Landrath v. Poncet."

Es bedarf keiner Ausführung, auch für den Gesetzunkundigen, daß keine Behörde befugt ist, Verfügungen zu vollstrecken, die sie nicht erlassen durfte, daß hier also die Schranken der Competenz überschritten sind.

Danzig, 23. Dezbr. [Zurücknahme einer Unterschrift.] In der „Volksztg." erklärt ein Bewohner des Kreises Sensburg in Ostpreußen, Gutsbesitzer Wohlgemuth: „Im October d. J. habe ich eine Adresse an Se. Majestät den König, welche mir mit der Versicherung vorgelegt wurde, daß sie einfach eine Beglückwünschung enthalte, und frei von politischen Tendenzen sei, unterzeichnet, nachdem ich sie nur flüchtig durchgelesen. Wie ich erfahren, soll jene Adresse dennoch politischen Inhalts gewesen sein und insbesondere sich gegen das Abgeordnetenhaus tadelnd ausgesprochen haben. Da ich nun mit allen Beschlüssen des letzteren durchweg einverstanden bin, nehme ich rücksichtlich des angedeuteten Mißtrauensvotums, meine Unterschrift in jener Adresse hiermit ausdrücklich zurück. Klein Muntowen, den 10. Dezember. Wohlgemuth."

Der Landrath v. Salzwedel hatte die Aufnahme dieser Erklärung in das Kreisblatt verweigert.

Stettin, 23. Dez. [Als einen Beweis, wie sehr die Praxis einzelner Verwaltungsbeamten immer mehr um sich greift,] klar durch die Verfassung jedem Preußen gewährleistete Grundrechte, wie das Recht der freien Meinungsäußerung und das Petitionsrecht, durch einfache Verfügungen außer Kraft zu setzen, theilt die „N. St. Ztg." folgende ihr zugehende Bekanntmachung des Landraths v. d. Recke mit:

„Es ist gerüchtsweise zu meiner Kenntniß gekommen, daß nicht bloß in den Städten, sondern auch auf dem Lande, hin und wieder in den Ortschaften sogenannte Loyalitätsadressen an das Abgeordnetenhaus circuliren, und daß die Einwohner zu deren Unterzeichnung aufgefordert werden.

Ohne den Inhalt derselben zu kennen, vermag ich natürlich ein bestimmtes Urtheil über sie nicht zu fällen. Mit Rücksicht auf die unlängst in Umlauf gewesenen Ergebenheitsadressen an Seine Majestät den König liegt aber die Vermuthung nahe, daß man damit eine Gegenwirkung gegen diese bezwecke und darauf ausgehe, in den zwischen unsern verfassungsmäßigen Staatsgewalten bei der letzten Landtags-Session offen hervorgetretenen Differenzen eine Parteinahme des Volkes für das Abgeordnetenhaus herbeizuführen.

Wenn nun der Streit zwischen dem Abgeordnetenhause auf der einen und den Räthen Sr. Majestät des Königs und dem Herrenhause auf der andern Seite sich augenscheinlich darum handelte, das verfassungsmäßige Gleichgewicht zwischen Staatsregierung und Landesvertretung zu stören und der einen Hälfte der letzteren das bisher der Krone zustehende Uebergewicht zu gewinnen; wenn Se. Majestät der König es in neuester Zeit wiederholt auf das Entschiedenste und Klarste ausgesprochen hat, daß Er solchen Uebergriffen gegenüber die Prärogative der Krone zu vertheidigen entschlossen sei, und wenn Veränderungen der Verfassung lediglich dem übereinstimmenden Beschlusse der gesetzgebenden Gewalten vorbehalten sind, so würde in ihrer Parteinahme für die Tendenzen der Majorität des jetzigen Abgeordnetenhauses eine Verletzung der Treue gegen Seine Majestät den König und ein Angriff auf die bestehende Verfassung zu finden und das Einschreiten der Organe der Staatsregierung nicht bloß gerechtfertigt, sondern dringend geboten sein.

Es ist daher von Wichtigkeit, den Inhalt und die Verbreiter solcher s. g. Loyalitätsadressen kennen zu lernen, und fordere ich die Ortspolizeibehörden hierdurch auf, denselben ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, wo sich eine vorfindet, den Inhalt nach vorstehenden Gesichtspunkten zu prüfen, und wenn sich meine Vermuthung bestätigt, sie in Beschlag zu nehmen, die Verfasser und Verbreiter derselben genau zu ermitteln und über den Befund ungesäumt an mich zu berichten. Belgard, den 20. Dezember 1862.

Der Landrath, Freiherr v. d. Recke.

Diesem in seiner Art bisher wohl einzig dastehenden Erlaß des Landraths v. d. Recke gegenüber können wir den Insassen des belgarder Kreises nur rathen, es auf die angedrohten Schritte ankommen zu lassen und ruhig die richterliche Entscheidung abzuwarten.

Halberstadt, 22. Dezember. [Unser Abgeordneter Herr Regierungsrath Seubert] ist gestern, nach Ablauf eines ihm vom Regierungspräsidio zu Breslau bewilligten dreiwöchentlichen Urlaubs, von seinem Gut Brücken bei Sangerhausen nach Guttentag übersiedelt. Derselbe hatte sich hier jeder Ovation seiner Wähler durch eine plötzliche Abreise entzogen, und bleibt es uns jetzt nur noch übrig, ihm die herzlichsten Grüße in seine Verbannung nachzusenden.

Hagen, 20. Dez. [Aufruf zur Februarfeier.] Der Abg. Friedrich Harkort erläßt folgende Aufforderung zur Feier des „Freiwilligen-Festes":

Am 3. Februar 1813 erließ der Helden-König Friedrich Wilhelm III. glorreichen Andenkens den Aufruf zur Bildung der Freiwilligen als Feuerzeichen für den großen Volkskrieg. Die Geschichte mahnt, jenen welthistorischen Tag um so mehr feierlich zu begehen, da ein halbes Jahrhundert seitdem verfloß und in manchen Köpfen das Andenken an jene Bluttaufe der Treue und der Vaterlandsliebe fast erloschen ist!! Den alten Waffengefährten und ihren Freunden stelle ich diesen Vorschlag zur weiteren Erwägung anheim!

Wetter, 18. Dez. 1862. Friedrich Harkort.

Vom Rheine, 20. Dez. [Das Militär und die Söhne der Fortschrittsmänner.] Der „K. Z." wird geschrieben: Neulich brachte die „N. V.-Ztg." eine Mittheilung aus Wesel, wonach der Artillerie-Major v. Sänger einem Freiwilligen so lange die Annahme verweigert haben soll, bis er den Beweis beibringe, daß sein Vater kein Fortschrittsmann sei. Daß Offiziere in Zeiten wie die gegenwärtigen hier und da bemüht sind, den Ausdruck einer Gesinnung an den Tag zu legen, die wo möglich noch königlicher ist als die von Sr. Majestät selbst, ist leider eine bekannte Thatsache; wenn die Geschichte in Wesel jedoch wirklich auf Wahrheit beruht, so ist dieselbe in der That wegen der Consequenzeu, die sich daran knüpfen lassen, einzig in ihrer Art. Wir bezweifeln keinen Augenblick, daß der Major v. Sänger in dem guten Glauben gehandelt hat, sich dabei völlig auf gesetzlichem Boden zu befinden. Derselbe muß dann aber auch zugleich angenommen haben, daß alle anderen Offiziere und Militär-Beamte in einem ähnlichen Falle genau so wie er handeln würden und müßten. Wäre dem jedoch wirklich so und verführen namentlich die verschiedenen Aushebungs-Kommissionen nach dem Grundsatze, nur solche Rekruten einzustellen, deren Väter nicht zur Fortschritts-Partei gehörten, so würde der Etat der Armee offenbar sehr bald selbst unter die von der Landes-Vertretung gewünschte Ziffer kommen und Herr von Sänger hätte somit das Verdienst, den ersten Anstoß zur faktischen Lösung des jetzigen Conflicts gegeben zu haben.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 22. Dezbr. [Zu dem badischen Votum in der Delegirten-Frage.] Wenn auch das badische Mitglied des Ausschusses in seinem Separavotum über den Antrag vom 14. August, auf Berufung einer Deligirten-Versammlung, bei Erörterung der formellen Behandlung der gemeinnützigen Anordnungen im Allgemeinen, einräumt, daß bei solchen die Vorfrage: ob überhaupt der Gegenstand in Behandlung zu nehmen sei, mit Stimmenmehrheit entschieden werden könne, so gewinnt dabei doch die Ausschußmehrheit selbst durchaus nichts, indem das badische Votum bei Prüfung der vorliegenden konkreten Frage überall zu Resultaten gelangt, welche denen der Mehrheit ganz entgegengesetzt sind. Denn nach ihm ist der Antrag auf Berufung einer Delegirten-Versammlung keineswegs nur eine „vorbereitende" Maßregel zu einer gemeinnützigen Anordnung, sondern eine eingreifende, bedeutsame Einrichtung, die selbst als vorübergehende Institution unendlich wichtiger sein würde als die Gesetzbücher, welche sie fördern solle; „ihr Auftreten im deutschen Staatensysteme wäre ein für den Bundesorganismus so bedeutsames Moment, daß dasselbe fast einer Umwälzung seiner Grundlage gleichkäme." Die rechtliche Natur einer für den Bundesorganismus so wichtigen Einrichtung — wird weiter ausgeführt — werde also keineswegs durch die Fiction eines blos vorbereiteten Charakters, sondern durch ihre innerste Wesenheit bestimmt; diese aber verbiete die bei Vorbereitung gemeinnütziger Anordnungen verwendbaren Grundsätze zur Geltung zu bringen; fordere vielmehr die andern, welche für organische Einrichtungen vorgesehen sind; mithin keine Entscheidung per majora, sondern Stimmeneinhelligkeit. Auch gegen die Annahme der Mehrheit, daß die einem Unternehmen, das als Bundesmaßregel nur mit Stimmeneinheit zu Stande kommen kann, geneigte Majorität einen Beschluß am Bunde fassen könne, nach welchem die in Frage stehende Vereinbarung zwar nicht als zwingend für die Dissentirenden, aber als Bundessache für die Zustimmenden erklärt und folglich auch in der Folge am Bunde mittelst Beschlusses derselben Majorität am Bunde geleitet würde,— erklärt sich Baden aufs allerentschiedenste, und weist es als völlig unvereinbar mit dem bestehenden Bundesrechte, ja mit dem Begriffe des Bundes überhaupt nach. In einer solchen Angelegenheit kann eben überhaupt nicht auf dem Wege der Bundesbeschlüsse vorgegangen werden; und was nach klaren Bestimmungen der Bundesgrundgesetze nicht zu einer Bundesanstalt werden konnte, kann niemals, wenn auch nur für die freiwillig Theilnehmenden, Bundessache werden. Dies ist selbstverständlich. Die Frage der Nützlichkeit ist dabei von gar keiner Bedeutung; die Form wäre eine unzulässige und rechtsverletzende. Bei der Feststellung der bundesrechtlich zulässigen formellen Behandlung des Antrags kommt also Baden zu dem Schluß: daß, wenn eine Vereinbarung unter sämmtlichen Bundesgliedern in Betreff der Delegirtenversammlung nicht zu Stande kommt, — was bei einer einzigen dissentirenden Stimme der Fall, — nichts erübrigt, als jeden ferneren Versuch der Durchführung der beabsichtigten Maßregel am Bunde vorerst zu suspendiren. (Sternz.)

Mannheim, 16. Dez. [Die deutschkatholische Gemeinde.] Der Beschluß des evangelischen Schulvorstandes, den Deutschkatholiken, welche sich von der freireligiösen Gemeinde getrennt haben, den Saal des Schulhauses einstweilen zur Abhaltung ihrer Gottesdienste zu überlassen, wurde vom großherzoglichen Oberschulrathe genehmigt und damit das vom frühern Oberkirchenrathe in dieser Beziehung erlassene Verbot wieder aufgehoben.

Freiburg, 17. Dezbr. [Todesfall.] In der Nähe von hier, in Kenzingen, starb heute, dem „Schw. Merk." zufolge, der Fürst Konstantin von Waldburg-Zeil-Trauchburg, Standesherr und Erb-Reichsoberhofmeister in Württemberg, erblicher Reichsrath in Baiern und Grundherr in Baden. Sein Nachfolger in der Standesherrschaft ist der bisherige Erbgraf Wilhelm.

Kassel, 22. Dezbr. [Vom Landtage.] In der heutigen dreizehnten öffentlichen Sitzung der Ständeversammlung erstattete, wie die „Kass. Z." mit

---

daß Sie mit gutem Gewissen vor Ihre Mutter treten können, um ihr für ihre alten Tage zur Freude und zur Stütze zu gereichen?"

„Es ist nun alles zu spät."

„Es ist nie zu spät, um einen verkehrten Weg zu verlassen. Wenn ich Ihnen zehn Thaler gebe, wollen Sie mir dann versprechen, Ihr Wanderbuch einzulösen, sich nach einem fremden Ort zu begeben, als ein rechtschaffener Mensch zu arbeiten und immer nur daran zu denken, wie Sie früheres Unrecht wieder gut machen und Ihrer Mutter ein braver Sohn sein wollen? Wollen Sie mir das versprechen?"

Mit sprachlosem Erstaunen, mit überraschter Verwirrung schaute Fischler zu Eichmann auf, dann sprang er in die Höhe und rief: „Sind Sie mir als ein Engel vom Himmel zugeschickt, Herr Referendarius? Ich glaubte schon, ich wäre von Gott und Menschen verlassen!"

Eichmann fühlte sich tief von diesen Worten betroffen, doch bewältigte er seine Erregung, indem er das Geld aus seiner Börse nahm und dem Handwerker gab; er sagte mit bewegter Stimme: „Hier ist das Geld, das der Himmel Ihnen segnen möge. Wenn Sie redlich vor Gott und rechtschaffen vor den Menschen handeln, so werden Sie von beiden nicht verlassen sein."

So einen Trost spendend, den er an sich selbst nicht erprobte, ging er eilig fort, ohne Dankesworte Fischler's zu erwarten. Dieser aber blieb regungslos eine Zeitlang auf einer Stelle stehen, es war ihm zu Muthe, als sei eine harte Rinde von seiner Brust abgelöst, ein drückendes Band von seiner Stirne genommen. Nur einzelne Worte kamen halblaut, kurz abgestoßen aus seinem Munde: „Ja, das versprech' ich — ein rechtschaffener Mensch werden — kein Unrecht thun — meiner Mutter Freude machen — Herrn Eichmann ewig dankbar sein!" Jetzt fielen seine schweifenden Gedanken auf die Unternehmung für die heutige Nacht, zu welcher er sich hatte bereit finden lassen. Mit einem hastigen: „Nein, nimmermehr! was war ich für ein abscheulicher Mensch!" beschloß er bei sich, nicht nur an dem Verbrechen keinen Theil zu nehmen, sondern es auch wo möglich zu hindern. Er wußte vom „Geometer", daß Herr von Molsburg mit seiner Tochter in der Stadt war, er kannte zwar den Gasthof nicht, wo sie logirten, aber der mußte nicht schwer aufzufinden sein: mit eiligen Schritten begab er sich in die Stadt. — —

Während die erzählten Begebenheiten vorfielen, verlebten Molsburg und Eugenie trübe Stunden. Es wollte dem Vater nicht gelingen, seine Tochter zum Mittagsessen oder zu einer Spazierfahrt oder zu irgend einer zerstreuenden Abwechslung zu bewegen: sie saß fast immer in einer Sophaecke leise weinend, auf den unglücklichen Brief vor sich auf dem Tische starrend, während Molsburg unruhig im Zimmer auf- und abging. Ungeachtet ihrer Abgeschiedenheit war dennoch durch ein Billet von Eugeniens Freundin die Kunde von Eichmann's Dienstentlassung hierher gedrungen.

In einem Gemisch von Betrübniß und Unmuth sagte Molsburg: „Das muß ja ein Ausbund von schlechtem Menschen sein, denn nur ein sehr schweres Vergehen kann eine so harte Strafe nach sich gezogen haben."

Eugenie trocknete sich die Augen und sagte: „Das kann ich nicht glauben, Vater; er war immer so gut und so rechtschaffen, er konnte kein Geschöpf leiden sehen, ohne helfend beizuspringen, und, wenn er zu bemerken glaubte, daß irgend Jemand ein Unrecht geschehe, so konnte er ordentlich in Zorn gerathen. Hast du ihn je anders gekannt?"

„Das nicht, Eugenie, aber wir müssen uns eben ganz in ihm geirrt haben. Nur ein grobes Dienstverbrechen kann ihm eine solche Strenge zugezogen haben."

„Warum nicht seine Herzensgüte, Vater? Weil er kein Unrecht geschehen lassen konnte, hat er vielleicht seine unbilligen Vorgesetzten beleidigt, oder weil seine Herzensgüte so arglos ist, mag es der Bosheit und Verleumdung gelungen sein, ihn zu stürzen."

„Ich begreife dich nicht, Eugenie. Wenn du ihn so bereitwillig entschuldigst, so hast du noch Vertrauen zu ihm."

„Wer soll ihn denn in Schutz nehmen, Vater, wenn es seine Freunde, seine bisherigen Freunde nicht thun? Ich bin auch überzeugt, du läßest dich durch den äußern Schein nicht blenden, du suchst durch deine hiesigen Verbindungen Mittel und Wege auf, um ihm wieder zu seinem Rechte zu helfen, oder du gewährst ihm, wenn das nicht geht, auf andere Weise deine Unterstützung, daß er nicht untergeht in seinem Unglück."

„Darüber läßt sich weiter sprechen und beschließen, wenn man erst weiß, was ihm eigentlich zur Last fällt. Ich will morgen einige Besuche in dieser Absicht machen. Was ich aber eigentlich meinte, ist der Widerspruch, in welchem du dich zu befinden scheinst, liebe Tochter. Auf der einen Seite bist du ungeachtet des schlimmsten Anscheins die eifrige Schutzrednerin des jungen Mannes, weil du das Vertrauen zu ihm nicht verloren hast, auf der anderen Seite lässest du in seiner Beziehung zu dir gar keine Möglichkeit einer milderen Beurtheilung zu."

Traurig aber sanft entgegnete Eugenie: „Ich will ihn gar nicht strenge beurtheilen, ich beweine nur mein eignes Geschick, denn ich bin grenzenlos elend geworden durch — durch — seinen Wankelmuth."

„Und doch ist mir schon der Gedanke aufgestiegen, Eugenie, daß wir zu rasch gewesen sind, ich habe mir schon einen Vorwurf daraus gemacht, daß ich heute Morgen ihm die Möglichkeit abschnitt, etwas zu seiner — — Rechtfertigung kann man nicht sagen — aber Entschuldigung oder wenigstens zur Erklärung seines unbegreiflichen Benehmens vorzubringen."

Mit hervorbrechender Heftigkeit rief Eugenie schluchzend: „Wozu eine Erklärung, wo eine Entschuldigung oder gar Rechtfertigung nicht möglich ist und auch gar nicht verlangt wird? Genug, daß dieser schreckliche Brief mir die Gewißheit meines Unglücks giebt!"

In diesem Augenblick pochte es an die Thüre, und der eintretende Kellner meldete: „Es ist da ein junger Mensch, der durchaus mit der Herrschaft in einer wichtigen Angelegenheit sprechen will. Es ist mir gar nicht möglich, ihn abzuweisen." — „Und warum auch grade abweisen?" fragte Molsburg. — „Es ist wahrscheinlich auf eine Bettelei abgesehen, gnädiger Herr, denn der Mensch sieht sehr lumpig und außerdem höchst gemein aus. Der Portier wollte ihn gar nicht in's Hotel lassen, aber er hat sich mit Gewalt durchgedrängt." — „Schicken Sie ihn nur herein, bleiben Sie aber auf dem Flurgange in der Nähe."

Der Kellner entfernte sich, und bald darauf trat Fischler ein. Molsburg war allerdings etwas betreten über die fast unheimliche Gestalt und wartete schweigend auf eine Anrede. — „Sie kennen mich wohl nicht mehr, Herr von Molsburg?" fragte Fischler schüchtern. — „Nein." — „Ich bin der Geselle Fischler, der lange bei Ihnen gearbeitet hat." — „Ah so, ja, ich erkenne Sie jetzt wieder, aber ich begreife nicht, wie Sie so heruntergekommen sind, und was Sie jetzt zu mir führt. Wahrscheinlich wollen Sie um ein Geschenk bitten, aber — —". „Nein, gnädiger Herr, darum komm' ich nicht, sondern um Ihnen die Mittheilung zu machen, daß man heut' Nacht in Ihrem Schlosse einbrechen und Sie berauben will." — Sehr überrascht rief Molsburg: „Wie? ist das gewiß?" — „Ganz gewiß und sicher. Sehen Sie, ich bin ein schlechter Mensch geworden und in noch schlechtere Gesellschaft gerathen, und ich ließ mich selbst anwerben, um den Einbruch mitzumachen." Und nun gab er eine vollständige und zusammenhängende Mittheilung über den gefaßten Plan, so daß jeder Zweifel über die Wahrheit seines Berichtes schwand. — „Und wer ist — fragte Molsburg — der Anstifter des Planes und Anführer bei dem Unternehmen? — „Sie nennen ihn nur den Geometer; wie er sonst heißt, kann ich nicht sagen."

Nach einigem Besinnen trat Molsburg nah auf Fischler zu und fragte: „Also hat Sie das Gewissen gerührt und dahin gebracht, das Verbrechen anzugeben?"

„Das Gewissen hat mich wohl gerührt, aber ich hätte die Sache doch nicht angegeben und sogar mitgemacht, weil ich mir gar nicht

theilt, der Abgeordnete **Harnier** Namens des Verfassungs-Ausschusses einen vorläufigen Bericht über das Wahlgesetz. Der Ausschuß habe nach einigen Vorberathungen über die Wahlgesetzvorlage Veranlassung gefunden, durch Vermittelung der Landtagskommission die Regierung in gewisser Beziehung um eine Auskunft und sodann um Mittheilung statistischer Uebersichten zu ersuchen. Eine Antwort sei hierauf bisher noch nicht erfolgt, dagegen sei es bekannt geworden, daß die Regierung mit Beschaffung statistischen Materials beschäftigt sei. Inzwischen seien dem Ausschuß von der Landtagskommission zwei denselben Gegenstand betreffende Eingaben zugegangen; das eine Aktenstück sei eine Erklärung des Herrn Grafen W. E. zu Ysenburg, daß er der an ihn ergangenen Einladung zur Theilnahme an der Wahl für die gegenwärtige Ständeversammlung nicht gefolgt sei, weil er an der ihm und seinem Haus zustehenden Berechtigung festhalte. Das andere Aktenstück sei eine Eingabe der Reichsritterschaft an Seine königliche Hoheit den Kurfürsten, worin unter Bezugnahme auf den Wortlaut des Bundesbeschlusses wegen ihres Standschaftsrechts Verwahrung eingelegt werde. Der Ausschuß finde in diesen Eingaben Veranlassung, den Gegenstand schon jetzt einer Prüfung zu unterwerfen, zumal die Regierung durch den Bundesbeschluß aufgefordert worden sei, unter Berücksichtigung der bezüglichen Standschaftsrechte zur Wiederherstellung der Verfassung Einleitung zu treffen. — Der Ausschuß hält es, wie bereits telegraphisch gemeldet, für das Gerathenste, den Mediatisirten diese Rechte zu versagen, in welcher Beziehung der Bericht ausführt, daß das bisherige Argument, indem sich auf einen Verzicht der Standesherren berufen werde, sich als thatsächlich nicht zutreffend nunmehr herausgestellt habe. Mit Rücksicht darauf, daß die Standesherren und die Ritterschaft ein hohes Interesse haben müssen, schon an den Berathungen der gegenwärtigen Ständeversammlung Theil zu nehmen, hält es der Ausschuß als der Billigkeit und dem versöhnlichen Geiste der Versammlung entsprechend, wenn schon jetzt eine den Eintritt der Standesherren ermöglichende Einrichtung in Anregung gebracht werde. — Es wird deshalb beantragt, der Staatsregierung anheim zu geben, ein Gesetz vorzulegen, durch welches den Standesherren, sowie den Vertretern der Reichsritterschaft schon jetzt bis zu einer anderweiten Regelung die Mitgliedschaft in der Landesvertretung mit der Befugniß verliehen werde, schon in die dermalige Ständeversammlung einzutreten. — Zum zweiten Gegenstand der Tagesordnung übergehend, wurde von dem Abg. **Wiegand**, Namens des volkswirthschaftlichen Ausschusses über eine Eingabe des Handels- und Gewerbevereins zu Schmalkalden, bezüglich des preußisch-französischen Handelsvertrags, berichtet. Nach Verlesung der Eingabe, in welcher der Ausschuß eine erfreuliche Zustimmung zu seiner Ansicht erblickt, wird beschlossen, die Eingabe drucken zu lassen und der Regierung mitzutheilen. Den Bericht über die Mittheilungen des Landtags-Kommissarius und den Schluß der Sitzung behält sich die „Kass. Z." vor.

Oesterreich.

Wien, 20. Dezbr. [Conflict zwischen Oesterreich und Preußen.] Der „Nat.-Ztg." wird geschrieben: Die Nachrichten, die hier aus Frankfurt und Berlin eintreffen, sind ziemlich ernster Natur. Man weiß hier mit Bestimmtheit, daß neuestens zwischen Preußen und Oesterreich Auseinandersetzungen stattgefunden haben, die beinahe den Ausbruch einer lang verhaltenen Krise besorgen lassen. Herr v. Bismarck besteht auf der Nothwendigkeit einer Wandlung der deutschen Politik Oesterreichs mindestens insoweit, daß sie sich ihrer Einflüsse und Bestrebungen in Deutschland begebe. Somit erscheint das Delegirten-Projekt mehr als gelegenheitlicher Anlaß, denn als Beweggrund des tiefgehenden Streites. Es sollte uns nicht wundern, zu vernehmen, daß Preußen sich zuvörderst von Frankfurt zurückziehen wird, um eine wesentlich nur auf sich selbst beruhende Position zu nehmen.

* **Wien,** 23. Dez. [Zur Bankfrage.] Das Schicksal der Bankakte soll noch vor Neujahr zur definitiven Entscheidung kommen. Wie die „Ostd. Post" hört, wird der große Bankausschuß, der bekanntlich aus 100 Mitgliedern besteht, am 28. d. M. einberufen, und es wird sich herausstellen, ob die Annahme oder die Ablehnung die Majorität für sich hat. Im Kreise der Bankopposition wird die Frage ventilirt, ob es nicht geboten sei, die namentliche Abstimmung zu verlangen. Die Meinungen sind jedoch hierüber sehr getheilt.

Italien.

* **Turin,** 19. Dez. [Die Insel Sardinien. — Die Brigantage. — Thätigkeit des Kriegsministers. — Aus Rom.] Das von der Kammer der Abgeordneten decretirte Gesetz über die Herstellung von Eisenbahnen auf der Insel Sardinien wird Letzteres zum größten Segen gereichen. Die Insel ist bisher von der Regierung etwas vernachläßigt worden, man hat deshalb von Cagliari eine Petition an den Senat mit der Bitte gesandt, seine Aufmerksamkeit der Insel zuzuwenden. Die Bevölkerung würde sich rasch vermehren; die Reichthümer der sardinischen Bergwerke würden für Europa geöffnet; der Boden des Landes, der zum Theile brach liegt, würde einen hohen Preis erlangen. Diese materiellen Beziehungen allein sollten den Senat antreiben, sich mit Eifer mit dem Gedeihen der Insel zu befassen, die ein werthvoller Edelstein der italienischen Krone werden würde. Die Bevölkerung von Mailand nahm unter der italienischen Regierung um 50,000 Seelen zu; die von Neapel nahezu um 100,000. — Die Reaction in Süd-Italien versuchte neuerdings stärker als je ihr Haupt zu erheben; sie rechnet vorzugsweise auf die Landbewohner, denen sie vormalt, daß die italienische Regierung doch nicht den Muth habe, ernstlich gegen sie einzuschreiten. Unter Ratazzi mag das in gewissen Fällen zu rügen gewesen sein; bald aber, so hoffen Alle, werden die Briganten die scharfe Zuchtruthe des neuen Ministeriums zu fühlen haben. Noch vor 10—12 Tagen landeten an der Küste von Camana mehrere Schiffe, welche in Weinfässern mehr denn 500 Gewehre transportirten und dem berüchtigten Pilone überlieferten. Der General-Major Villarey, Commandant der in Gaeta stationirten Truppen, reclamirte bei dem Commandanten des andern Grenztheiles, dem französischen Major Camas, wegen der Errichtung eines Lagers des Briganten-Hauptmann Tristany mit circa 200 Gesellen bei Vellecorsa. Die Versuche hatten aber nicht den gewünschten Erfolg, weshalb sich Villarey direkt an den Herzog von Montebello in Rom wenden wird. Die südlichen Provinzen sind natürlich sehr schwer zu beruhigen, wenn das schlechte Gesindel mächtige Protekteure findet; im Vergleiche zu den Aufhetzungen von allen Seiten ist es immer noch ein Wunder, daß die Unordnungen nicht noch größer sind. — Der Kriegs-Minister, General della Rovere, arbeitet mit allem Eifer an der Vermehrung der wichtigsten Waffengattungen, vorzüglich der königlichen Carabinieri. Eine Legion von 700 reitenden Carabinieri wird in diesen Tagen nach dem Süden gegen die Briganten geschickt werden. Man spricht viel von der Gründung eines Polizei-Ministeriums; jedenfalls wird der Polizei ein weit größeres Feld eröffnet, als es bisher war. — Laut Nachrichten aus Rom war der Empfang des Fürsten Latour d'Auvergne bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe von Porta Portese ein wirklich glänzender. Prälaten und höhere Beamte, die ihn von früher her kannten, hatten ihre Galawagen anspannen lassen und erwarteten ihn, und als er ausgestiegen und die gegenseitige Begrüßung abgethan war, da säumte man nicht, obgleich noch an der Schwelle des Thores, ihm in gewählten und ungewählten Complimenten anzudeuten, was man von seiner Mission hoffe. Seitdem wird der Palast Colonna von Visitenkarten-Abgebenden und Besuchenden nicht leer. — In dem Zustande des Herrn v. Canitz ist zum allgemeinen Bedauern keine entschiedene Besserung eingetreten, weshalb sich die Angehörigen anschicken, ihn nach Deutschland zu begleiten und einer Heilanstalt zu übergeben. Herr v. Reumont ist angekommen. — Das vor Weihnachten angesagte geheime Consistorium wird nicht mehr stattfinden; es ist in den Frühling verlegt.

Schweiz.

Bern, 20. Dezbr. [Der Vertrag über das Dappenthal] wurde vom Bundesrathe der Regierung des zunächst betheiligten Cantons Waadt überwiesen; eine Commission des zusammenberufenen großen Rathes begutachtete die Botschaft derselben, worauf die gesetzgebende Behörde mit allen gegen eine Stimme dem Vertrage die Ratification ertheilte, und der Telegraph gestern dieses Ereigniß nach Bern meldete. Der ganze Verlauf beweist deutlich, daß eine eigentliche Opposition gegen den Vertrag nicht existirt, sondern daß derselbe in allen Theilen des Landes mit Befriedigung aufgenommen wird. Dieses Gefühl fand denn auch in einem letzter Tage vom französischen Botschafter gegebenen Diner seinen unzweifelhaften Ausdruck durch Toaste von Seiten des Herrn Marquis Turgot und des Bundesrathes. — Nicht denselben Anklang findet die vom Bundes-Präsidenten Stämpfli veröffentlichte Broschüre über den Rückkauf aller schweizerischen Eisenbahnen durch den Bund. Der Verfasser schlägt bekanntlich diesen Rückkauf vor, wird aber von einem ganzen Schwarm von Gegnern bekämpft, deren Hauptquartiere sich in Zürich (Nordostbahn) und Basel (Centralbahn) befinden. Diese Gesellschaften sind aber auch die einzigen unter den in der Schweiz bestehenden Eisenbahn-Verwaltungen, welche Grund haben, sich einem Rückkaufe zu widersetzen. Aber von anderer Seite kämpft man aus finanziellen Besorgnissen gegen eine völlige Centralisation aller Eisenbahnen, und erblickt man darin einen Hauptschritt zur polit. Centralisation. (K. Z.)

Frankreich.

* **Paris,** 21. Dez. [Broschüre über Italien. — Keine londoner Conferenz. — Bericht des Seinepräfekten. — Aus Mexico.] L'Union italienne betitelt sich eine neue Broschüre, von der die gesammte klerikale Presse des Lobes voll ist, und welche die Pläne der jetzt herrschenden Partei auf Italien darlegt. Die italienische Einheit erscheint dem anonymen Verfasser als der Zauberkessel der Medea, vielleicht hätte er auch sagen können, als die Büchse der Pandora; das System eines Nord- und Südkönigreichs ist ein „Duell"; nur die Union ist möglich, die wohlverstandene Union nämlich aller früheren italienischen Souveräne, welche kraft des züricher Vertrags, „der nicht todt ist, sondern nur schläft", gebessert und geläutert in ihre Länder wiederkehren sollen. Um das Gleichgewicht zu halten gegen den übermächtigen Bundesgenossen Oesterreich treten Frankreich und England als gleichfalls übermächtige Bundesgenossen ein. Auf diese Weise fühlen sich die kleinen italienischen Fürsten zwischen den großen außer-italienischen Fürsten vollkommen sicher und behaglich. Von dem, was man italienisches Volk nennt, ist natürlich keine Rede; es ist selbstverständlich das unentbehrliche aber unberechtigte Substrat dieser wunderbaren Combination. Neapel, Modena, Parma, Toscana und der Kirchenstaat werden wieder hergestellt; Piemont wird wieder klein, und der alte Zustand beginnt von Neuem. Es wird auch nicht nöthig sein, in den einzelnen Ländern dieselben Institutionen und Verfassungen einzuführen; im Gegentheil, denkt der Anonymus, ist die Verschiedenartigkeit der Combinationen durch die Verschiedenartigkeit der Länder selbst geboten. Vor Allem aber ist eine Amnestie nöthig, eine Amnestie für die Revolution und den Krieg, für Magenta und Solferino und Alles, was seit drei Jahren auf der Halbinsel vorgegangen ist. Die italienischen Fürsten, so glaubt die Broschüre versichern zu können, haben die Amnestie im Herzen und in der Federspitze, sie wird „das erste Geschenk sein, das aus ihrer väterlichen Hand fällt." Wie gnädig und barmherzig! Die Herzoge von Modena und Parma ꝛc. werden geruhen, zur Feier einer glorreichen Restauration das zitternde italienische Volk zu begnadigen. Der Großherzog von Toscana amnestirt Victor Emanuel und Franz II. Garibaldi, und Pio Nono ertheilt aus der Loge des Vaticans seinen apostolischen Segen dazu! Es kann nichts Rührenderes geben! Wie steht es aber mit der Berechtigung Frankreichs, sich in den Bund als die dritte Großmacht einzudrängen? Es müßte doch consequenter Weise Savoyen und Nizza zurückgeben. Davon schweigt selbstverständlich die Broschüre. — Die Aussicht auf das Zusammentreten einer Conferenz in London ist, wenn auch nicht vollständig verschwunden, so doch ferner gerückt, und man hofft in Paris, wo man gegen jede diplomatische Versammlung, die nicht auf den Antrag Frankreichs und in Paris zusammentritt, eingenommen ist, daß die Verzögerung nur die Hinleitung zu einer Vertagung ad calendas graecas des ganzen Vorhabens sein werde. — Der Bericht des Seinepräfecten an den Generalrath des Departements giebt über die Neubauten in Paris interessante Aufschlüsse. Sie werden nicht mit geringerer Verwunderung als die Pariser lesen, daß nach der Ansicht des Hrn. Hausmann das Vorhandensein von 25,000 unvermietheten Wohnungen für Paris eine entschiedene Nothwendigkeit ist; da erst 14,435 vorhanden sind, so hat die Privatspeculation noch ein weites, wenngleich nicht einladendes Feld der Thätigkeit vor sich. Was indessen ernster Beachtung werth ist, ist die großartige Ausdehnung, welche der Seinepräfect für die Irrenanstalten beantragt. Diese bestehen nicht bloß in der Erbauung einer neuen Klinik und eines neuen Asyls, sondern namentlich in dem Erwerb zweier Güter außerhalb Paris für Aufnahme der Reconvalescenten. Der Aufenthalt auf dem Lande ist gerade für diese Krankheiten von außerordentlichem Werth, und das von der Stadt Paris gegebene Beispiel dürfte in jeder Beziehung Nachahmung verdienen. Auch das Hotel Dieu besitzt solche Anstalten. — Die Nachrichten aus Mexiko lauten fortwährend wenig günstig. Um bereits Gesagtes nicht zu wiederholen, führe ich aus einem Privatschreiben nur die Thatsache an, daß ein 4pfündiges Brodt der französischen Kriegsverwaltung in Mexiko auf 2 Frs. 50 C. zu stehen kömmt. Es wäre deshalb kaum zu verwundern, wenn — wie man in Finanzkreisen behauptet — das dem Staatsrath vorliegende Budget ein bedeutendes Deficit (man spricht von nahezu 200 Millionen) ergeben würde. — Santa Anna, der ehemalige reaktionäre Präsident der mexikanischen Republik, soll von Jamaika aus einen Brief an den Kaiser gerichtet haben, um seine Unterordnung unter die von der französischen Politik in Mexiko verfolgten Plane anzuzeigen und gleichzeitig seine Dienste anzubieten. Die verschiedenen Nuancen der mexikanischen „Schwarzen" hätten sich nun alle sämmtlich „unter dem Schatten und dem Schutze der französischen Fahne" zusammengefunden.

[Expedition nach Mexiko.] Wie wenig populär die Expedition nach Mexiko in Frankreich ist, ersieht man aus folgendem Schreiben des „Temps" über diesen Gegenstand (das mit dem allgemeinen Urtheil der Franzosen über diese Expedition so ziemlich zusammenfällt). Der „Temps" enthält nämlich zufällig oder absichtlich einen Brief, der als eine indirekte Antwort auf die Proklamation des Generals Forey an die Mexikaner gelten kann. Den Mexikanern bietet der kaiserliche General die Hand, um sie frei und reich zu machen; dieses von den Mexikanern bis jetzt verschmähte Anerbieten dürfte Frankreich schon

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

anders helfen zu können meinte, wenn nicht der Herr Referendarius Eichmann gewesen wäre."

Zusammenschreckend rief Molsburg: „Wie? Eichmann wollte sich doch nicht bei diesem verruchten Unternehmen betheiligen?"

Fischler hätte beinah über dies Mißverständniß lächeln müssen, aber es war ihm freilich nicht darnach zu Muthe, und er sagte eifrig: „I Gott behüte! Dem Herrn Referendarius verdanke ich's, daß ich in mich ging und den Vorsatz faßte, wieder mit Gottes Hilfe ein rechtschaffener Mensch zu werden." Und nun erzählte er sein Zusammentreffen mit Eichmann, welcher Erzählung Molsburg mit Spannung, Eugenie aber mit großer Erregung zuhörte.

Dem fast triumphirenden Blick der Tochter ausweichend, ging der Vater einigemal nachdenklich im Zimmer auf und ab. Dann sprach er wie für sich hin: „Den Einbruch in Liebenhain könnte ich nun zwar leicht verhindern, aber es handelt sich um etwas Anderes, um einen Dienst, den ich dem Gemeinwohl erzeigen kann. Das eben Vernommene scheint im Zusammenhang zu stehen mit einigen bedeutenden Diebstählen, die in den letzten Zeiten so viel von sich reden machten und die sich so vollständig in Dunkel zu hüllen wußten, daß auch nicht die mindeste Spur auf eine Entdeckung leitete." Dann wandte er sich wieder plötzlich zu Fischler und fragte in ernstem Tone: „Im Namen Gottes frage ich Sie, ob es Ihnen ein heiliger Ernst ist, sich zu bessern?"

Mit leiser, aber fester Stimme erwiderte Fischler? „Ja, es ist mein heiliger Ernst, so wahr mir Gott helfe!"

„Wohlan, so begeben Sie sich auf den Sammelplatz und machen Sie die Fahrt nach Liebenhain mit, verrathen Sie sich aber mit keiner Silbe, keinem Athemzug. Es wird dann meine Sorge sein, nicht nur Ihre Straflosigkeit zu erwirken, sondern auch eine bessere Zukunft für Sie zu bereiten. Gehen Sie jetzt im Namen Gottes, dem Sie sich wieder zu eigen geschworen, und er behüte Sie vor jedem Straucheln auf dem neuen Wege, vor Allem aber behüten Sie sich selbst."

Nachdem Fischler die Stube verlassen, sprach Molsburg zur Tochter: „Ich muß jetzt einen Gang zum Telegraphenbureau machen, und in einigen Stunden fahre ich mit dem Abendzuge nach Liebenhain ab. Wenn es Dir, liebe Eugenie, hier zu einsam und ungemüthlich ist, so kannst Du ja bei Deiner Freundin die Nacht zubringen. Morgen denke ich wieder hier zu sein."

Eugenie sagte mit Entschiedenheit, fast heftig: „Nein, Vater, ich bleibe nicht hier, ich begleite Dich. Kehrst Du dann morgen hierher zurück, um einige Schritte für — für — Julius zu thun, so bleibe ich in Liebenhain, und Du bist um so weniger gehemmt. Um keinen Preis möchte ich jetzt allein hier bleiben, und auch bei der Freundin nicht, denn sie würde mich immer zu trösten suchen."

Nach kurzem Besinnen erklärte Molsburg: „Nun gut, Du kannst mich begleiten; Gefahr ist auch nicht im Mindesten vorhanden. Packe Deine Sachen jetzt gleich zusammen, während ich meinen Gang abmache."

(Schluß folgt.)

[Ein historischer Schnitzer Napoleons.] Ein pariser Correspondent schreibt: Wissen Sie schon, daß man dem Kaiser einen historischen Irrthum nachgewiesen haben will? Bei Gelegenheit der Einweihung des Boulevard „du Prince Eugene" hat der Kaiser L. Napoleon bekanntlich den Boulevard „de la Reine Hortense" in den von „Richard Lenoir" umgetauft, „um den Namen dieses Mannes zu verewigen, der von einem einfachen Arbeiter des Faubourg St. Antoine einer der ersten Baumwollen-Fabrikanten Frankreichs wurde." Der Kaiser hat dabei, nach der „France Centrale", einen Irrthum begangen. Richard Lenoir bezeichnet zwei verschiedene Personen; es ist die Firma des Compagnie-Geschäfts, welches der reiche Banquier Lenoir mit dem intelligenten Arbeiter Richard gründete, ein Geschäft, das rasch in Blüthe kam, dann aber durch „das ökonomische System des ersten Kaiserreichs" ruinirt wurde. Seine Gründer starben beide in Armuth. Die Verdienste des Kapitalisten bei dem Geschäft scheinen nicht übermäßig gewesen zu sein, gleichwohl ist sein Name durch den Irrthum des Kaisers L. Napoleon zum Hauptnamen erhoben worden, denn voraussichtlich wird der Boulevard Richard Lenoir im Munde des Volkes bald nur noch Boulevard Lenoir heißen. Schade; hätte der Kaiser bei Abfassung seiner Rede einen der so schlimm beleumundeten Professoren zu Rathe gezogen, der Schnitzer wäre ihm vielleicht nicht passirt.

Dr. Henry Lange in Leipzig theilt uns unterm 19. Dezember mit: „So eben erhalte ich die freudige Nachricht, daß Herr von Beurmann wohlbehalten in Bornu angekommen ist, in Kuka, der Hauptstadt von Bornu. Herr C. Rosenbusch in Malta erhielt die Nachricht durch einen Brief des General-Consuls Herman in Tripolis vom 1. Dezember und meldete die glückliche Botschaft sofort den beängstigten Eltern des Reisenden (der bekanntlich ermordet sein sollte). Der Sohn des Sultans von Bornu ist in Murzuk auf der Reise nach Tripolis angekommen, durch ihn werden Briefe von dem Reisenden erwartet".

[Ein von Bäumen gelynchter Holzdieb.] Aus Moor vom 15. Dezember wird dem „Pesther Lloyd" geschrieben: Vor einigen Tagen trug sich bei uns ein gewiß seltener Unglücksfall zu. Ein Bauer wollte im herrschaftlichen Walde Holz stehlen und hackte einen beiläufig acht Zoll dicken Baumstamm um; da dieser jedoch mit der Krone in einem anderen Baume hängen blieb, mußte er auch letzteren umhauen. Als der zweite Baum stürzte, konnte sich der Bauer nicht schnell genug entfernen, er wurde durch den zuerst gefällten Stamm zu Boden gedrückt und kam hiebei auf den Rücken zu liegen; der Baumstamm jedoch senkte sich ihm zwischen Brust und Gesicht quer über den Hals. In dieser Lage wurde der Holzdieb am anderen Morgen todt aufgefunden. Wie die gerichtliche Obduction der Leiche erwies, fand sich keine Verletzung vor, der Baumstamm lag derartig hohl, daß er den Kehlkopf nur etwas comprimirte und nicht eindrückte; der Tod erfolgte durch Erstickung.

Berlin, 23. Dezember. Zu den in neuester Zeit wiederholt vorgekommenen und gemeldeten Fällen von Verbrennungen ist am vorgestrigen Abende, kurz vor der Vorstellung im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater, noch ein neuer hinzugetreten. Frl. Auguste Schüler, welche in der Salingré'schen Posse „Alexander der Große" beschäftigt war, setzte sich in vollständigem Costüm auf einen in der Garderobe befindlichen Tisch. Beim Heraufspringen auf denselben, warf sie das dort stehende Licht um, dessen Flamme ihr Kleid ergriff und die Unglückliche sofort in hellbrennendes Feuer setzte. Die übrigen in der Garderobe anwesenden Damen wagten, da sie ebenfalls in leicht feuerfangende Stoffe gehüllt waren, ihrer brennenden Collegin nicht beizuspringen und diese, von Todesangst getrieben, stürzte mit gellendem Geschrei auf den nach der Bühne führenden Corridor. Hier sank sie zusammen. Wie wir hören ist der Oberkörper vollständig verbrannt. Der traurige Fall erregt beim Publikum und speziell den Mitgliedern des Theaters eine um so tiefere Theilnahme, als das arme Mädchen — durch körperliche Vorzüge ganz besonders ausgezeichnet — sich die Liebe ihrer Colleginnen durch liebenswürdiges Wesen im reichsten Maße erworben hatte.

[Die Eisenbahn], welche durch die Vereinigten Staaten hindurch das atlantische mit dem stillen Meere verbinden soll, wird jetzt ernstlich in Angriff genommen. Sie wird über Sacramento, Washoe und den Salz-See geführt und die Sierra Nevada überschreiten, wo sich eine undurchbrochene Rampe von der Basis bis zum Gipfel vorfindet, die es gestattet, die Bahn so anzulegen, daß die Steigung nirgends mehr als 105 Fuß per Meile beträgt. Die Anlagekosten sind auf 88,000 Doll. per Meile veranschlagt. Damit das Schneetreiben auf der Sierra Nevada den Verkehr nicht hindert, werden Locomotiven auf dem Gipfel in Bereitschaft gehalten werden, die mit Schneepflügen versehen sind, um die Bahn zu befahren, sobald sich Schneefall einstellt. Die Rechts-Ansprüche der Indianer auf die der Eisenbahn-Gesellschaft überwiesenen Landstrecken werden ohne Weiteres annullirt, zugleich aber wird, um die Speculation in Ländereien in der Nähe der Eisenbahn zu verhindern, für alle Ländereien, die innerhalb 15 Miles an der Bahn liegen, das Verkaufsrecht, das den ersten Ansiedlern zusteht, aufgehoben werden. Der Eisenbahn-Gesellschaft ist ein Vorschuß von 6 Millionen Doll. in Bons der Ver. Staaten gewährt worden, welche während der nächsten 30 Jahre nicht einlösbar sind und 6 % Zinsen tragen.

[Der letzte Abkömmling Calvins] — schreibt das „Journal de l'Aisne" — der zu den Notabeln der Gemeinde Noyon zählt und ein geborner Engländer ist, hat sich in Paris in den Schooß der katholischen Kirche aufnehmen lassen. Seine Tochter, die schon seit einigen Monaten katholisch geworden ist, tritt in das Institut der „filles du Sion" und will Nonne werden.

Für den Büchertisch sind ferner eingegangen:

Colshorn, Theod., Die deutschen Kaiser in Geschichte und Sage. 8. (Leipzig Hörnecke.) Brosch.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

150 Millionen Franken kosten. Millionen nagen gegenwärtig am Hungertuch in Frankreich, und die Subscription für sie hat etwa 150,000 Fr. eingebracht! „Wenn man uns auffordert," heißt es in dem Briefe, „Bastillen zu zerstören, Redans zu nehmen, Redouten zu erobern, die Welt mit dem Klang unserer siegreichen Hörner zu erfüllen, so sind wir dazu bereit. Aber Elend, Unglück, Hünger, Kälte, Thränen, unter den Augen ihrer hilflosen Väter, Gatten, Brüder, verkommende Kinder und Frauen, das erweckt nicht unsern Muth, das öffnet unsere Börsen nicht. Menschen tödten auf den Schlachtfeldern und uns mit dem Wohl der Nationen belasten, das begeistert uns! Aber das Leben der Unglücklichen an unserer Thüre zu schützen, welche der Hunger wie eine Flut zu verschlingen droht, das hat nichts, was uns reizen könnte." Der Schreiber weist nach, daß es Unrecht wäre zu vermuthen, das Mitleiden, die Barmherzigkeit, das Gefühl der Franzosen für ihre unglücklichen Landsleute sei erloschen, Frankreich ist nicht gestorben, aber ich glaube, daß die unaufhörliche Aktion der Regierung, sowohl was das Ganze wie das Detail betrifft, das Gefühl der Solidatität im Volke, das Gefühl, wovon die Völker leben, geschwächt hat. Jedesmal, wenn es sich um ein Werk handelt, welches die Association, die freie Unterstützung der Individuen verlangt, findet sich Frankreich betroffen. Es ist verwildert, wie eine Person, welche, obwohl von ihren Banden befreit, die Wirkung der Ohnmacht noch in ihrem Geiste fühlt. Das ist die Ursache, weshalb man so langsam bei den Unterzeichnungen ist; man wartet ohne Zweifel auf die Regierung! Trauriges Symptom! Die von Newyork nach Mexiko transportirten Maulthiere, 1200 Stück, sollen mit dem Transport bei dem ungemein hohen Preis der Thiere und der kostbaren Methode des Ankaufs, auf 4000 Franken das Stück kommen. Das sind 4,800,000 Fr., mehr als die ganze berechtigte Forderung Frankreichs an Mexiko beträgt. Für die 100,000 hungernden Arbeiter von Rouen wäre es Brot für viele Wochen.

Niederlande.

Rotterdam, 20. Dez. [Springfluth. — Unruhen. — Aus Ostindien.] Seit vielen Jahren ist Holland nicht von so hohen Sturm- und Springfluthen heimgesucht worden, als gestern und heute. In der Nacht stand die ganze sogenannte Buiten-Stad von Rotterdam unter Wasser; viele Bewohner des Unterstocks brachten sie auf Tischen sitzend zu; die Läden mußten zum Theil ausgeräumt werden. In dem benachbarten Dorf Kralingen wurde die Nothglocke gezogen; dort, wie an anderen Stellen mußten die Dämme erhöht werden. Doch erfährt man bis jetzt nur von einem Dammbruch in Amsterdam; wohl aber ist großer Schaden an Häusern, Strombauten und Waaren angerichtet. Viermal ist die Fluth zurückgekehrt, und jedesmal war die darnach eintretende Ebbe noch höher, als was man sonst Hochwasser zu nennen pflegt; jedesmal übertraf auch die folgende Fluth den Stand der vorhergehenden, die letzte ausgenommen, die etwa einen Zoll niedriger stieg. — In unserer Residenz war es seit einigen Tagen unruhig hergegangen: erwachsene Schüler einer Anstalt, die deßhalb vorläufig geschlossen wurde, und unbeschäftigte Fabrikarbeiter hatten auf den Straßen wiederholt tumultuarische Auftritte hervorgerufen, so daß der Bürgermeister mit Aufrufen und Erlassen einschreiten mußte. Starke Infanterie- und Kavallerie-Patrouillen trieben die Menge ohne Blutvergießen auseinander. Die Ruhe ist zwar jetzt wieder hergestellt, doch bleibt die Garnison noch von 8 Uhr Abends konsignirt. — Die indische Regierung rüstet sich zu einer starken Expedition gegen die Aufständischen in Banjermassing. Zugleich hat der Generalstatthalter der Bank von Java gestattet, mit größerem Kapital zu arbeiten und Noten zum Betrage von 2 Mill. Gulden auszugeben; er war dazu von hier aus ermächtigt.

Großbritannien.

London, 20. Dez. [Ministerwechsel.] Der „Spectator" stellt demnächstige Veränderungen in der Zusammensetzung des englischen Ministeriums in Aussicht. Sir George Grey würde das Portefeuille des Innern an den bisherigen Kriegsminister Sir G. Lewis abgeben, „zur großen Freude Aller, mit Ausnahme der Diebe," wie der „Spectator" mit Rücksicht auf die ungenügenden Maßregeln Grey's gegen die Garrotters und Consorten meint. Sir Charles Wood würde alsdann das Kriegsministerium übernehmen, und an seiner Statt Lord Granville oder der Herzog von Argyll mit dem Ministerium der indischen Angelegenheit betraut werden.

Amerika.

* **New-York,** 9. Dezbr. [Diplomatische Correspondenz. — Finanzielles. — Meeting für Lancashire. — Notizen.] Die dem washingtoner Congreß vorgelegte diplomatische Correspondenz enthält mehrere Depeschen des Gesandten der Vereinigten Staaten in Paris, Mr. Dayton. In einer derselben schreibt Dayton an Seward, der Kaiser habe ihm gesagt: Die Anerkennung des Südens als kriegführenden Theils ist in Folge eines Abkommens mit England geschehen. Im Anfange schon habe er nicht vorausgesetzt, daß der Norden siegen könne, und die allgemeine Meinung der europäischen Staatsmänner sei, daß die beiden Theile der Union sich nicht wieder vereinigen werden. In einer anderen Depesche theilt der Gesandte folgende Erklärung Thouvenels mit: „Frankreich und die anderen Mächte haben beabsichtigt, zu interveniren. Frankreich hat sich das Recht vorbehalten, den Kriegführenden, wenn es das für zeitgemäß oder nützlich hält, seine Wünsche für das Ende des Krieges auszudrücken und zu sagen, was man mit Zustimmung beider Theile machen solle." Auf die Bemerkung Daytons, dies sei eine Vermittelung, sagte Thouvenel: „Wenn es ein Wort gäbe, das weniger ausdrückte, als Vermittelung, so müßte man es anwenden. Wenn, was Frankreich bietet oder angiebt, verworfen wird, werden Frankreich und Amerika auf demselben Fuße der Freundschaft wie vorher bleiben. Dieser Zurückweisung würde nicht Anerkennung des Südens folgen, nichts würde an der Sachlage geändert werden. Der Kaiser ist ganz geneigt, eine freundschaftliche Rolle zwischen Norden und Süden zu übernehmen, wenn es von beiden Seiten gewünscht würde." — Der Finanzausschuß hat einen Gesetzesvorschlag vor den Congreß gebracht, daß 1000 Millionen Dollars in Obligationen ausgegeben werden möchten. Ferner hat das Comite vorgeschlagen, das Gesetz, welches zur Zahlung der Zinsen von Schuldscheinen der V. St. in Gold ermächtigt, aufzuheben. — Das Haus der Repräsentanten hat eine Indemnitätsbill für Präsident Lincoln betreffs der Suspension der Habeas-Corpusakte genehmigt. — Große Vorräthe sind in New-York zur Einschiffung für die französische Armee in Mexico angekauft worden. — Auf der Productenbörse ist ein Meeting zur Unterstützung der Nothleidenden in Lancashire gehalten worden. Es wurden Reden gehört, welche die britische und die amerikanische Philantropie zur Vereinigung und zum Entgegenkommen aufforderten und die Erbauung eines neuen Tempels der Versöhnung zwischen beiden Nationen anpriesen. Die Subscriptionen überstiegen 100,000 Dollars und große Massen Getreide. — Die gesetzgebende Versammlung Nord-Carolinas hat den Beschluß gefaßt, die Bewohner des Staates aufzufordern, standhaft mit aller Macht und allen Mitteln die conföderirte Regierung aufrecht zu erhalten. Die Trennung zwischen Nord und Süd sei definitiv, und Nord-Carolina werde niemals der Wiedervereinigung zustimmen. Der Staat habe volles Vertrauen in den Präsidenten Davis, dessen Verwaltung die freudige Unterstützung aller Bürger verdiene. — Der Unionssenat hat den Vorschlag auf Schadloshaltung der Eigenthümer des französischen Schiffes „Jules et Marie" angenommen. — Mehrere im Repräsentantenhause des Congresses von Oppositionsmitgliedern beantragte Resolutionen, um Untersuchungen über gesetzwidrig von der Regierung vorgenommene Verhaftungen anzustellen, sind durch Stimmenmehrheit verworfen worden. — Das Repräsentantenhaus hat das Marine-Comite beauftragt, darüber zu berichten, wie am wohlfeilsten und schnellsten Kriegsschiffe in den Ontariosee zu bringen sind für den Fall, daß es nöthig würde, die Wasserverbindung zwischen anderen Gewässern und den Binnenseen herzustellen. — Nach einem amerikanischen Blatte, der „Chicago-Post", fährt Präsident Lincoln nie ohne starke militärische Bedeckung aus, da in letzter Zeit zweimal auf ihn geschossen worden sei. Kein anderes Blatt erwähnt diese sehr unwahrscheinliche Neuigkeit.

[Neuestes.] Die „Afrika" bringt von Cape Race aus noch folgende Telegramme aus New-York vom 12. Dezember: General Franklins Division überschritt den Rappahannock 3 Meilen unterhalb Fredericksburg, nur geringem Widerstande begegnend. Die föderirten Kanonenboote bombardiren die der Conföderirten 15 Meilen unterhalb, wo sie sich zusammengezogen haben. — Eine Schlacht ward bei Fayetteville in Arkansas zwischen 7000 Föderalisten und 24,000 Mann Conföderirten geliefert. Der Kampf dauerte den ganzen Tag, bis die Föderalisten, verstärkt durch 5000 Mann, die Conföderirten zum Rückzuge durch die Boston-Mountains zwangen, und im Besitz des Schlachtfeldes blieben. Der Verlust der Föderirten wird auf 1000, der Conföderirten auf 2000 Mann angegeben. — Eine Resolution ward vor den Congreß gebracht, daß ein amerikanisches Kriegsschiff jedes Schiff, welches Vorräthe für Lancashire transportiren werde, begleiten solle, um es gegen Seeräuber zu schützen. — Die finanzielle Maßregel, welche der Vorsitzende des Finanzausschusses dem Congreß vorlegte, erhielt nicht die Sanction des Ausschusses, noch die des Schatzsekretärs. — Nachdem General Burnside Brücken über den Rappahannock geschlagen, überschritten die Föderirten den Fluß und vertrieben die Conföderirten aus der Stadt bis zu der Schanzenlinie außerhalb Fredericksburg. — Es wird halbofficiell bestätigt, daß die föd. Regierung benachrichtigt worden, Frankreich werde seinen Vorschlag eines Waffenstillstandes oder der Vermittlung nicht länger aufrecht halten. — Der mexikanische Gesandte in Washington trifft Vorbereitungen, um die Dienste mehrerer föderalistischen Offiziere anzunehmen, welche sich erboten haben, als Freiwillige für Mexiko zu fechten. — Die Furcht vor einer Schlacht in Tennessee hat sich gelegt.

Asien.

[Neueste Ueberlandpost.] Dieselbe enthält Nachrichten aus Calcutta 22., Singapore 21., Batavia 15. Nov. Auf Sumatra richtete der Ausbruch des Vulkans Merapi nicht unbedeutenden Schaden an. Für die Rebellen in Banjermassing, einige Rädelsführer ausgenommen, wurde eine Amnestie erlassen; der Hauptleiter des Aufstandes, Antassari, ist inzwischen gestorben. Nach der in Singapore erscheinenden „Free Preß" wurde der Friedensvertrag mit Cochinchina von der französischen und spanischen Regierung nicht ratificirt.

Hongkong, 15. Nov. Fungwha bei Ningpo und Kahding bei Shanghai wurden durch die Alliirten den Taepings abgenommen. Sankolinsin schlug ein Rebellen-Corps in Shantung, ein anderer kaiserlicher General die Rebellen in Shensi. In Yeddo sollen in einem Zeitraume von 6 Wochen an 224,000 Personen der Cholera und den Masern erlegen sein. Daimios höheren Ranges haben sich von Yeddo nach Miako zurückgezogen. Miako war bisher Sitz des geistlichen Kaisers und wird nun factisch die Hauptstadt Japans.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 24. Dezember. [Tagesbericht.]

= [Kirchliches.] Am 20. Dez. ertheilte der Herr Fürstbischof Heinrich in seiner Hauskapelle 45 Alumnen des Priester-Seminars die Tonsur und die vier niederen Weihen. — Das hiesige „Schles. kath. Kirchenblatt" bringt die Nachricht, daß unter dem fürstbischöflichen Protektorate in unserer Diöcese der seit einer langen Reihe von Jahren in Belgien, Frankreich und vielen Diöcesen Deutschlands überaus segensreich wirkende „Verein zur ewigen Anbetung des allerheiligsten Sacramentes und zur Unterstützung armer Kirchen" eingeführt werden soll. Behufs Einführung des Vereines hat sich in Breslau ein Comite gebildet, das gern bereit sein wird, Meldungen zum Beitritt anzunehmen, und weitere, etwa gewünschte Mittheilungen zu machen. Dasselbe besteht aus dem Herrn E. v. Braunschweig, Geheim-Kämmerer Sr. Heiligkeit des Papstes und fürstbischöfl. geistlicher Rath, Kleine Domstraße 11. Hedwig Bar. v. Ohlen-Adlerskron, geb. Eßlair, Alte Sandstr. 12. Agnes v. Görtz, geb. v. Eckartsberg, Ohlauerstr. 45. Marie v. Schalscha, geb. v. Schipp, Palmstraße im Albrecht Dürer. Marie Klette, Alte Sandstr. 12.

m [Weihnachten.] Das Wogen und Drängen auf dem „Kindelmarkte" war in diesen letzten Tagen vor dem Feste ein außerordentlich reges; das schlechte Wetter, wobei man oft nicht zu unterscheiden vermochte, ob es regnete oder schneite, oder ob die Atmosphäre, in der man sich bewegte, bloß von kalten Wasserdünsten erfüllt war, dazu ein Schmutz, der trotz des häufigen Fegens den prüfenden und suchenden Fuß das Pflaster kaum durchfühlen ließ, die Hindernisse, welche die aufgespannten Regenschirme dem Vorwärtskommen entgegenstellten, die breiten Crinolinen, deren Umfang das bischen noch gangbare Trottoir vollends auf Null reduzirten, alles dies konnte die lebendige Circulation nicht hemmen; das Pulsiren des geschäftlichen Verkehrs hat heute, wo die Wege und Stege wieder eine etwas solidere Basis gewonnen, seinen Höhepunkt erreicht. Wenn das Gewoge, das sich bis zum Anzünden des „Weihnachtsbaums" bemerklich macht, einen Maßstab zur Beurtheilung der finanziellen Marktresultate abgeben darf, so muß der Umsatz ein sehr beträchtlicher sein, und die Kaufleute für die magere Zeit des verflossenen Jahrmarktes reichlich entschädigt haben, was ihnen gewiß Jeder gönnt, zumal wenn die Einkäufe zu Geschenken verwendet werden. Vielleicht bringen die Feiertage auch dem „Wintergarten" und „Ollendorff's Lokal" einigen Ersatz für die bisher wenig belebte Saison; das Programm ist einladend genug, und verkündet in beiden Etablissements die ersten „Redouten", die nach langer Entbehrung des Tanzvergnügens um so anlockender wirken müssen. — Wenn wir die anderweit gebotenen Zerstreuungen Revue passiren lassen, so fristen die Eis- und Schlittenbahnen nur ein kümmerliches Dasein; selbst der Circus konnte sich den ewigen „Verkehrsstörungen" nicht entziehen. Die für gestern angezeigte Eröffnungs-Vorstellung wurde im Laufe des Nachmittags durch Eckenanschläge abgesagt; dennoch fehlte es nicht an Schaulustigen, die Kunstreiter waren wohl da, aber der Extrazug mit den Pferden befand sich noch in Görlitz, und so mußte denn die Gesellschaft ihr Debut auf den zweiten Feiertag verschieben. Wünschen wir, daß diese Täuschung für sie wie für das Publikum kein ungünstiges Omen sei. Vermehrt wird die Zahl der Genüsse, die uns das Fest der Ueberraschungen verspricht, durch die Böttcher'schen Produktionen im „blauen Hirsch", die uns wie mit einem Zauberschlage in schönere Gegenden versetzen, und nächst der prachtvollsten Landschaften eine Reihe monumentaler Bauwerke in anschaulichster, instruktiver Weise vorführen. Das Theater hat ein würdiges Fest-Repertoire entworfen; keine Familie, sei sie noch so unbemittelt, versäumt, sich für die allgemeine Feier der Liebe und des Wohlthuns wacker zu rüsten. So wollen wir denn hoffen, daß Niemand sein Weihnachtsgericht in Unmuth oder Bitterkeit verzehren wird. — — Schon guckt das neue Jahr zur halb geöffneten Thür herein, und in wenigen Tagen wird es uns seine Gratulation überreichen; es wird mit verhülltem Gesicht erscheinen und sehr geheimnißvoll thun; aber man kennt das schon von seinen früheren Brüdern her, die es auch so gemacht. Wer da weiß, wie viel Eitelkeiten die Welt regieren, der wird das Neujahr ruhig erwarten, und weder durch übermäßige Hoffnungen noch durch ängstliche Befürchtungen sich irre leiten lassen. Es ist eine vortreffliche Einrichtung, daß gerade die letzte Woche des Jahres so viele Freuden bringt, und somit das Sprüchwort bewahrheitet: „Ende gut, Alles gut!"

—* [Wohlthätiges.] Da die Einbescheerungs-Konzerte der „constitutionellen Ressource" im Weissgarten einen ziemlich bedeutenden Ueberschuß ergeben haben, so konnte gestern nachträglich eine nicht geringe Anzahl Wittwen und Waisen mit Weihnachtsgeschenken bedacht werden. Der verstorbene Hauptlehrer Walsgott hat der evangel. Elementarschule IV. ein Legat hinterlassen, von dessen Zinsen 13 Schülerinnen der genannten Anstalt neue Fußbekleidung erhielten.

=bb= Am heutigen Tage fand von Seiten des Sparvereins „Concordia" eine Vertheilung von Naturalien in der Wohnung eines der Mitglieder statt, und zwar wurden dreißig Arme mit einem ansehnlichen Quantum Reis und einer entsprechenden Portion Fleisch beschenkt.

*[Weihnachtsbescheerung.] Am Montag wurde 42 armen Kindern von den Lehrerinnen und Schülerinnen der Lindner'schen höheren Töchterschule eine Weihnachtsfreude bereitet. Nach der Eröffnung der Feier durch das Lied: „Vom Himmel hoch da komm' ich her", hielt Hr. Senior Penzig eine innige Ansprache; dann wurde der Choral: „Lobe den Herrn den mächtigen König der Ehren" angestimmt. Jedem der zu erfreuenden Kinder wurden die Geschenke, welche in Kleidungsstücken, Nähkästchen, Büchern, Spielsachen 2c. bestanden, von einer Schülerin der Anstalt einbescheert.

ΔΔ Bei den Berichten über die Weihnachts-Einbescheerungen in den Kleinkinder-Bewahranstalten muß auch diejenige in der Anstalt in der Nikolaivorstadt erwähnt werden. In derselben wurden 69 Kinder mit allerlei Kleidersachen, Wäsche, Striezeln, Bilderbüchern, Pfefferkuchen 2c. ungemein reichlich beschenkt, wozu außer namhaften milden Gaben auch aus der Kasse des Vereins 10 Thlr. bewilligt worden sind. Die Feierlichkeit fand am 20. d. im Saale zum deutschen Kaiser statt, welchen der Wirth kostenfrei incl. Beleuchtung bewilligt hatte. Herr Prediger Christin hielt die Festrede. Vor und nach der Vertheilung wurden Choräle, von einigen Musikern mit Instrumenten begleitet, gesungen.

** [Theatralisches.] Die zweite Vorstellung der neuen Oper „Vineta" wurde ebenfalls mit außerordentlichem Beifalle aufgenommen, und sämmtliche Mitwirkende, sowie der Componist hatten sich wiederum wiederholten Hervorrufs zu erfreuen. — Die Vorstellung des „Pugatschew" von Gutzkow muß am ersten Festtag wegen Krankheit des Herrn Vaillant unterbleiben. Dafür wird „Kabale und Liebe" gegeben, worin Herr Liebe hier zum erstenmal den „Ferdinand" spielt. Es ist dies die fünfzigste Rolle, in welcher der gastirende Künstler bei uns auftritt.

× [Die Nordpolar-Expeditioon.] Es dürfte wenig Menschen geben, welche sich eines wehmüthigen Gefühls erwehren konnten, wenn ihnen ein Bild gezeigt wird, das den Menschen in ohnmächtigem Ringen mit den Naturgewalten, z. B. einen Schiffbrüchigen darstellt, der als Spielball riesiger Wellen dient. Fast könnte man einem solchen Bilde jeden ästhetischen Werth absprechen. Anders dagegen wenn, wie in den letzten Vorstellungen des Herrn Böttcher, im blauen Hirsch, der Mensch als Sieger einen Boden betritt, der bis dahin unnahbar, indem nicht minder starke Gewalten wie die, durch Sturm gepeitschten Wogen, jeden Zoll desselben vertheidigen. Es droht dem, in die Eisregion dringenden Menschen die fürchterlichste Kälte, wie ein Heer schrecklicher Krankheiten; er hat dort ebensosehr den Kampf tobender Eisberge, wie den nagenden Hunger zu fürchten. Den schrankenlosen Naturgewalten gegenüber erscheint die physische Kraft des Menschen gar winzig, riesengroß aber sein Geist. Dieser allein hat die Mittel entdeckt, die Gefahren zu besiegen oder sie abzuschwächen, so wie er allein den Körper stählt, um den Elementen wiederstehen und dem unwirthbaren Norden den jahrelangen Aufenthalt abtrotzen zu können. Leider ist es ohne große Opfer nicht abgegangen, denn der Schiffskapitän John Franklin, welcher (1845) mit zwei vorzüglichen Schiffen und 136 erprobten Seeleuten, zur Erforschung des Nordens in die Eisregion gedrungen ist, mit sammt seinen Begleitern, ein Raub des Kälte- und Hungertodes geworden. Hierüber hat die letzte Expedition unter M'Clintok (1858) die traurigen Beweisstücke, in Gestalt von Skeletten, Notizen, Kleiderresten u. s. w. aufgefunden. Ueber alles das giebt H. Böttcher, in Bild und Wort, zuverläßige Auskunft. Sein Vortrag stützt sich zumeist auf die Tagebücher der Expeditionsführer; die malerischen, höchst effektvollen Tableaux sind gelungene Kopien englischer Originalbilder. — Wir sehen die Schiffe Franklins abfahren; alsdann in die Eisregion dringen, wo sie, zum letztenmale, von dem Schiffskapitän Dennet im Melville-Sunde sind gesehen worden. Es folgt die Rettungs-Expedition der beiden Roß, des Dr. Kane, M'Clure, wobei die eigentlichen Naturerscheinungen der arktischen Region, als: Nordlichte, Mondbilder, Sonnenkronen u. dgl. als angenehme, belehrende Episoden eingeflochten wurden, und mit Scenen von ergreifender Wirkung, als Zerquetschung des Schiffes im Eise, Begräbniß am Nordpol, Schneesturm, Auffindung von menschlichen Skeletten u. s. w. wechselten. — Die Gesammt-Darstellung ist von höchstem Interesse, und eignet sich ganz besonders zu einer würdigen Weihnachts-Erholung.

—* [Dichterkränzchen.] In der gestrigen Sitzung wurde eine Dame, die mehrfach Proben ihres schriftstellerischen Talents abgelegt, auf ihren Wunsch als Mitglied aufgenommen. Nachdem Herr Radig eine interessante Abhandlung „über Gedanken" vorgelesen, setzte Herr Dr. Weisse seinen Vortrag über Wagner's „Tannhäuser" fort, und gab diesmal eine genaue Analyse des musikalischen Werths dieser Oper, worauf sich unter den anwesenden Musikkennern eine eingehende Debatte entspann, welche die eigenthümliche Richtung des Componisten zum Gegenstand hatte. Es folgten dann Gedichte der Herren Weiß, Walter, Werner, Radig und Scheller. Nach Neujahr findet die statutenmäßige Generalversammlung statt, und ist von dem freundlichen Wirth die nothwendige Erweiterung des Sitzungs-Lokales in Aussicht gestellt.

—* [Vortrag.] Den nächsten Vortrag im jüdisch-wissenschaftlichen Verein wird Herr Privat-Docent Dr. Finkenstein, Montag, den 29. Dez., halten, und über „die mosaische Schöpfungsgeschichte im Vergleich zu der anderer Nationen" sprechen.

[Postalisches.] Wie die amtlichen Bekanntmachungen in den öffentlichen Blättern ergeben, sind nicht allein im Bezirke der hiesigen kgl. Ober-Post-Direction mehrere neue Post-Expeditionen in größeren Dörfern, die an frequenten Poststraßen liegen, eingerichtet worden, sondern es hat auch eine Vermehrung der bestehenden Personenposten zwischen hier und Strehlen und Nimptsch, wo der Verkehr bis jetzt sehr schwach war, und hoffentlich jetzt einen größern Aufschwung erhalten wird, stattgefunden, und wurde außerdem der Gang einzelner Posten geändert, um geeignetere Anschlüsse an die frequentesten Eisenbahnverbindungen zu erreichen. Auch sind neue Posten zwischen Nimptsch und Münsterberg angelegt, deren Gang nach der Ankunft der wichtigsten Eisenbahnzüge geregelt ist, und namentlich die Anschlüsse an die früh Morgens und Abends von hier abgelassenen Personen-Trains vermitteln soll. Andererseits ist auch für die bessere und öftere Verbindung mehrerer verkehrreichen und belebten Orte der Provinz, z. B. Frankenstein und Münsterberg, Neurode und Volpersdorf, Reichenbach und Wünschelburg u. s. w. gesorgt, insofern zwischen denselben tägliche, oft zweimalige, Personenposten coursiren werden. Sogar regelmäßige Privat-Unternehmungen hat sich die Postverwaltung nach dem ihr zustehenden Rechte dienstbar zu machen gewußt, und z. B. das zwischen Laskowitz und Ohlau bestehende Privat-Personenfuhrwerk, nachdem im ersteren Orte eine neue Posterpedition etablirt worden, für den täglichen Posttransport zum Anschluß in Ohlau an die Eisenbahnzüge nach und von Breslau benutzt. Es dürfte aus allem diesem das Bestreben der hiesigen königl. Postverwaltung ersichtlich sein, dem Publikum bezüglich der Beförderung der Correspondenz den größten Vorschub zu leisten und ihr die äußerste Schnelligkeit zu sichern. Uebrigens tritt nächstens in der Ankunft einzelner Eisenbahnzüge eine Veränderung ein, womit eine Beschleunigung der eingehenden Post-Gegenstände verbunden sein wird. Der bereits veröffentlichte neue Fahrplan der Niederschlesisch-Märkischen Bahn ergiebt, daß der namentlich für die hiesige Kaufmannschaft wegen der hamburger, französischen und englischen Correspondenz so wichtige Tagespersonenzug fast eine Stunde früher als sonst und zwar schon um 6 Uhr 15 Minuten vom 1. Januar ab hier eintrifft. Es sind nun von der hiesigen königlichen Ober-Post-Direktion bereits Veranstaltungen getroffen worden, daß nicht allein die Correspondenz von diesem Zuge noch an demselben Abende von den Briefträgern bestellt wird, sondern daß auch für die abholenden Correspondenten sogar Pakete und Geldscheine zur Auslieferung kommen werden. Um ganz besonders die Ausgabe der mit dem erwähnten Zuge ankommenden Briefschaften zu beschleunigen, dürfte sich vermuthlich täglich ein Beamter der hiesigen Postanstalt nach Bunzlau begeben, um dann in dem Postwagen des hierher abgelassenen Tagespersonenzuges die technischen Vorarbeiten, resp. das Sortiren der breslauer Correspondenz derartig zu bewirken, daß bei der Ankunft die Ausgabe binnen wenigen Minuten erfolgen kann. Zu bedauern bleibt, daß der frühere Lokalzug von Frankfurt künftig nur von Sorau abgelassen und dadurch die ununterbrochene Verbindung zwischen Frankfurt, resp. Berlin und Oberschlesien, resp. Wien unterbrochen wird. Eben so muß beklagt werden, daß eine direkte Verbindung durch Einrichtung eines Nachtzuges auf der Posener Bahn, zwischen Königsberg, Breslau und Wien, die angestrebt wurde und wonach Früh um 6 Uhr ein Zug aus Posen ankommen sollte, gescheitert ist.

=bb= [Von der Oder.] Unterhalb der Sandbrücke wird heut ein leck gewordenes Schiff mit 60 Wispel Gerste von Seiten der Assekuranz ausgeladen, ein gleiches passirte einem Schiffe in Tschirne, mit eisernen Röhren befrachtet. — Die Pferdebahn auf der Oder nach Treschen soll zu den Feiertagen dem Publikum übergeben werden. (Augenblicklich ist bei dem eingetretenen Thauwetter wenig Aussicht dazu!)

=bb.= [Kindesmörderin.] In der gestrigen Zeitung wurde über ein Frauenzimmer berichtet, auf welchem der Verdacht ruhte, daß es ihr neugebornes Kind bei Seite geschafft habe. Der Verdacht hat sich bestätigt. Dasselbe ist zur weiteren Untersuchung heut in das Criminalgefängniß geschafft worden.

[Die Redaction der „Niederschlesischen Zeitung"] zu Görlitz (früher „Tageblatt") geht am 1. Januar 1863 in die Hände des Dr. Richard Seydler über. Derselbe, entschieden freisinnigen Tendenzen huldigend, scheidet demnach aus seinem hiesigen Verhältniß als Redactions-Mitglied der „Schlesischen Zeitung" aus. Das Vertrauen und die Achtung, welche der Redacteur Seydler sich während der kurzen Zeit seines Hierseins in hohem Maße erworben hatte, wird ihn auch bei seiner Uebersiedelung nach Görlitz folgen.

⁂ [Ueber die Noth der Arbeiter in Langenbielau] erhalten wir von dort Folgendes eingesandt: Die „Provinzial-Zeitung für Schlesien" bringt in ihrer Nr. 69 einen längeren Artikel unter „A. S. Langenbielau" über die traurigen Zustände der Arbeiter-Bevölkerung unseres Kreises in Folge der Baumwollennoth, welchen etwas näher zu beleuchten, wir uns nicht enthalten können, da derselbe Sarcasmen enthält, welche die Arbeitsgeber unseres Ortes am allerwenigsten verdienen. — Der Referent jenes Artikels hat augenscheinlich äußerst geringe Kentnisse von der Baumwollen-Fabrikation und ganz besonders von der augenblicklichen Lage derselben; sonst müßte er wissen, daß die Fabrikanten dieser Branche schon längst mit Schaden arbeiten, und auf diese Weise ihrer Arbeiter wegen Opfer bringen, welche weit bedeutender sind, als wenn sie an die allgemeine Wohlthätigkeit appellirten und auf diesem Wege ebenfalls ihr Scherflein beisteuerten; dahingegen aber ihre Arbeiter entließen und solche somit dem ganzen Kreisverbande zur Last fielen. Dies vorausbemerkt, haben es die Fabrikanten hiesigen Orts für ihre Pflicht erachtet, die königl. Regierung bei Zeiten auf die zu erwartenden Nothstände aufmerksam zu machen, um bei eintretenden Eventualitäten nicht durch den Vorwurf zurückgewiesen zu werden, daß der königlichen Regierung keine Kenntniß von der Sachlage gegeben worden sei. Ebenso sind von denselben auf die, ihnen hierauf seitens des königl. Landraths-Amtes zu Reichenbach zugegangene Weisung, mit bestimmten Vorschlägen zur Linderung der Noth hervorzutreten, solche in genügender Anzahl gemacht worden; obgleich Niemand der Betheiligten verkannte, daß dieselben einer eintretenden größeren Arbeitsbeschränkung gegenüber bei Weitem unzureichend sein müßten. Wesentlicher als alle solche Vorschläge, war die moralische Verpflichtung der Arbeitgeber, ihre Arbeiter, so lange als nur irgend möglich zu beschäftigen, und können wir es zu unserer großen Freude bekunden, daß unter den hiesigen Fabrikanten ein so gesunder und humaner Sinn herrscht, daß sich diese Verpflichtung der größte Theil derselben ohne vorgängige amtliche Aufforderung selbst auferlegt hat. Aus eben diesen Gründen erklären sich auch die von dem königl. Landraths-Amt citirten Worte des Abgeordneten, Herrn Commerzienrath Reichenheim, welche derselbe übrigens in der angezogenen Versammlung nicht so allgemein hielt, sondern sie vielmehr speciell auf sein Etablissement bezog, und zwar mit vollem Recht, da wohl selten ein Arbeitgeber soviel für seine Arbeiter thut, als der Genannte. Beiläufig sei uns hier die Bemerkung zu machen gestattet, daß Herr Reichenheim erst im Laufe dieses Jahres den Rettungshäusern von Steinseiffersdorf und Steinkunzendorf bedeutende baare Unterstützungen zufließen ließ, ohne daß davon in irgend welchem Blatte einer Erwähnung geschehen wäre. — Was nun den speciell von der „Prov. Ztg." berührten Vorschlag, betreffend den Bau eines Kreis-Arbeits-Hauses, anlangt, so muß derselbe von dem königlichen Landraths-Amte gänzlich mißverstanden worden sein, da unmöglich angenommen werden kann, daß dasselbe zu dem Zwecke erbaut werden sollte, um die arbeitslosen Weber des Kreises darin aufzunehmen. Der Vorschlag wurde lediglich gemacht, um ein im Kreise schon längst gefühltes Bedürfniß wieder in Anregung zu bringen, und im Falle derselbe realisirt würde, einem Theile arbeitsloser Weber bei diesem Baue Beschäftigung zu verschaffen. — Da nun gewiß Niemand, welcher nur einigermaßen mit dem Wesen der Baumwollenfabrikation vertraut ist, die augenblickliche Lage der Fabrikanten beneidenswerth finden dürfte, so muß eine Aeußerung, wie sie die „Prov. Ztg." aus dem letzten Circular des königlichen Landraths-Amtes:

„Es handelt sich lediglich darum, eine ohne Verschulden in Noth gerathene zahlreiche Bevölkerung, die kaum je in der Lage gewesen ist, sich einen Nothpfennig zu erübrigen, und mit deren Thätigkeit Andere reich geworden sind, vor Hunger zu schützen."

citirt, mindestens stark befremden, da viele daraus den Schluß ziehen könnten, daß sich die hiesigen Fabrikanten auf Kosten ihrer Arbeiter bereichert hätten; abgesehen davon, daß eine derartige Auffassung des Verhältnisses zwischen Fabrikanten und Arbeiter, wenn sie zur Kenntniß des Arbeiters gelangt, jenen unbedingt zum Hasse gegen diesen anreizen muß, wodurch leicht Ereignisse wie im Jahre 1844 herbeigeführt werden könnten. — Wir kennen die weitern Entschließungen der hiesigen Fabrikanten auf diesen letzten Erlaß des königl. Landraths-Amtes noch nicht, können aber die feste Ueberzeugung aussprechen, daß sich Jeder derselben seiner moralischen Pflichten gegen seine Arbeiter vollkommen klar bewußt ist, und dieselben auch, so weit es seine Kräfte nur irgend gestatten, erfüllen wird. So viel wollen wir aber zum Schluß der „Prov.-Ztg." zu bedenken geben, daß wir die gegenwärtige Calamität der Baumwollen-Industrie für viel zu ernst erachten, als daß es sich ziemte, dieselbe zu politischen Reibereien und Seitenhieben auszubeuten. Suum cuique.

N. **Liegnitz,** 23. Dezbr. Die von dem Handwerker-Vereine beschlossene Christbescheerung für Kinder verarmter Handwerker fand am 22. d. im Saale des Kronprinzen von Preußen statt. Trotz der kurzen Spanne Zeit, die von der Anregung bis zur Ausführung des Projektes lief, 5 Tage, war doch das Resultat ein höchst erfreuliches zu nennen Man sah, was vereinte Kräfte auch in sehr kurzer Zeit zu leisten vermögen. Es wurden 14 Kinder von Nichtvereinsmitgliedern beschenkt. Zuerst erhielten dieselben Kaffee und Semmel, dann wurden sie in den Saal geführt, in welchem die Bescheerung um einen stattlichen Christbaum ansgebreitet lag und zwar ganz vortrefflich arrangirt. Der Saal selbst bot ein buntes Gewühl von Mitgliedern, Gästen und deren Angehörigen, die sich an der hellen Kinderfreude und dem strahlenden Christbaume ergötzten. Die Gesangsabtheilung des Vereins leitete die Feier durch ein passend ausgewähltes Lied ein; hierauf hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Silberwaaren-Fabrikant Köhler, eine warme herzliche Ansprache, in welcher er den Kindern die Bedeutung des Festes klar zu machen suchte; dann erhielten die Kinder noch ein Glas Bowle, und nun wurden ihnen die bestimmten Geschenke und der Christbaum Preis gegeben. Jedes der Kinder erhielt einen vollständigen Anzug: die Knaben Hemd, Hosen, Rock, Weste, Chemiset, Halstuch, Taschentuch, Mütze und Schuhe, ebenso die Mädchen, Alles neu und vorher angemessen. Außerdem noch Schreibebücher, Federkästchen, Schiefertafeln, Tuschkasten, Bilderbogen, Portemonnaies mit neuem Inhalt, Strietzel, Pfefferkuchen, Aepfel und Nüsse in reicher Auswahl. Es gewährte einen höchst erfreulichen Anblick, als die staunenden Kleinen, ungewiß und wie fragend, ob es denn auch wahr, die reiche Bescheerung stückweis zögernd einpackten. Daß diese Feier, die so schön und liebreich verlief, ermöglicht wurde, ist vorzugsweise der aufopfernden Thätigkeit und Mühewaltung zweier Frauen zu danken, der Frau des Silberwaaren-Fabrikanten Köhler und der Frau des Spediteur Barschall. Freude bereiten und Liebe erndten ist ja in dieser Zeit noch das einzig Erquickliche und gewährt uns so menschlicherseits doch wenigstens einigen Trost.

⊠ **Trebnitz,** 22. Dezbr. Gestern Abend hatten wir die Freude, dem Christbescheerungsfeste unserer nunmehr seit 21 Jahren bestehenden Kinder-Bewahr-Anstalt in dem von dem Gastwirth Herrn Lux freundlich bewilligten Saale des Gasthofes zum Kronprinzen, beizuwohnen. Die freundlichen, von dem Frauen-Verein, bei dem Frau Justizrath v. Hauteville als Vorsteherin eifrigst wirkt, gesammelten bedeutenden Gaben an Kleidungsstücken, Spielsachen 2c. waren im Umkreise des Saales auf Tischen, welche mit erleuchteten Christbäumen geschmückt waren, aufgestellt und die Kinder, in der Zahl von einigen 60, im Kreise versammelt. Nachdem die Kinder, unter Leitung der bewährten Lehrerin, Fräulein Hickmann, Gedichte und Gesänge vorgetragen, die den zahlreich Anwesenden einen erfreuenden Eindruck gewährten, hielt Herr Pastor Eitner eine herzliche, auf die Bedeutung des Christfestes bezügliche Ansprache, verbunden mit einem Danke an die Geber, worauf die Kleinen die Gaben in Empfang nahmen. — Nach dem kürzlich ausgegebenen 21. Jahresbericht über diese Anstalt, von deren Begründern der nur allein noch lebende Bürgermeister Schaffer anwesend war, wird des Heimgangs des Hauptbegründers der Anstalt, des früheren hiesigen Fabrikherrn, Rittergutsbesitzers Oelsner auf Sasterhausen, der sich der Leitung der Anstalt mit warmer Liebe und Treue hingegeben, ferner des Ausscheidens des anderweit berufenen Herrn Pastor prim. Karraß, jetzt zu Hoyerswerda, der sich dem Amte des Rendanten und der speciellen Leitung mehrjährig unterzog, gedacht. Nach diesem Bericht wurden bei der Christbescheerung am 22. Dez. 1861 sämmtliche Zöglinge mit Eßwaaren und Spielwaaren, 30 ärmere aber mit Kleidungsstücken reichlich beschenkt. Hr. Oelsner hat auch nach seinem Tode die Anstalt nicht vergessen und sie mit einem bedeutenden Legate ausgestattet. Wir empfehlen dieselbe auch fernerhin edlen Herzen. — Auch sonst können wir über anderweite Wohlthaten am Christfest in erfreulicher Weise berichten. Aus dem evangelischen Schulfundations-Vermögen wurden 38 Kinder mit Schuhen, Strümpfen und baaren Geldern beschenkt und morgen Abend findet in dem Saale des Gasthofes zur goldenen Krone an 93 arme Kinder der katholischen Schule eine Christbescheerung statt, um welche sich mehrere Damen, so wie die Herren Geistlichen und Lehrer sehr verdient gemacht haben. Den städtischen Armen schenkte Frau Amtsrath Biebrach 10 Sack Kartoffeln und 2 Schfl. Erbsen, und Herr Gerichtsscholz Pawelke zu Skotschenine 1 Schfl Erbsen, welche Gaben morgen auf dem Rathhause vertheilt werden sollen. Zur Vertheilung von Holz sind einige 40 Thlr. dem Magistrat zugestellt worden.

Z. **Ohlau,** 23. Dez. [Tageschronik.] Vor fünf Jahren verschwand in dem 1½ Meilen von hier gelegenen Dorfe Rattwitz, der Schiffer L. Alle Vermuthungen, daß L. ermordet worden sei, sowie alle Nachforschungen blieben ohne Erfolg. Die hinterbliebene Wittwe vermählte sich wieder. Bei der jetzt vor Kurzem vorgenommenen Räumung des schräg über von Rattwitz gelegenen, in die Oder fließenden Schleusengrabens, ist nun ein männliches Gerippe gefunden worden, welches durch die, an demselben noch befindlichen Kleidungsstücke, als dem verschwundenen Schiffer L. gehörig, recognoscirt worden ist. Verschiedene ermittelte Umstände geben auch der Vermuthung Raum, daß L. ermordet worden ist. Am 14. Dezember d. wurde der wegen Diebstahls bereits zweimal bestrafte 20 Jahr alte Knecht Wilhelm Adamczik der Haft entlassen. Am 18. Dez. wurde er des Nachts wieder in dem Schafstall des Erbscholtiseibesitzers Flöter zu Rosenhain, bei dem er die ersten beiden Diebstähle auch verübt hatte, wieder ergriffen und verhaftet. Am Morgen des 19. Dez. erschoß sich derselbe vermittelst eines Doppelterzerols. — In der Nacht vom 18. zum 19. Dez. brannte in Garzuche, die dem Müller Männchen gehörige Mühle nieder. — Es wird böswillige Brandstiftung vermuthet.

—r. **Namslau,** 23. Dez. [Eisenbahn. — Konzerte.] Die Zeichnung von Kapitalien zum Bau der Rechten Oderuferbahn hat nicht nur begonnen, sondern nimmt auch einen erfreulichen Fortgang. Das Interesse für diese Bahn zeigt sich überall auf das lebhafteste. — Nachdem vor 8 Tagen die karlsbader Musik-Gesellschaft hier concertirt, gab am 20. d. M. die kleine Marie Grunitzki aus Gleiwitz ein Flügel-Concert, welches sehr besucht war.*)

*) Die Antwort Sr. Majestät haben wir schon vor mehrern Wochen mitgetheilt! Die Red.

=eb.= **Oppeln,** 23. Dezbr. [Gebäudesteuer. — Uhlandfeier. — Ernennung.] Für das im hiesigen Regierungs-Departement unter Leitung des Bezirks-Commissarius Hrn. Regierungs-Rath v. Schmidt stehende Geschäft der Gebäudesteuer-Veranlagung ist am hiesigen Orte der Hr. Bürgermeister Goretzki zum Ausführungs-Commissarius ernannt und wird die Veranlagung für unsere, in 4 große Bezirke getheilte Stadt nunmehr binnen kürzester Frist damit begonnen werden, daß die Aufnahme der tabellarischen Uebersichten von den die Zahl 600 übersteigenden Gebäuden durch die Herren Stadtsekretär Heyne und interim. Polizei-Inspector Scholtz erfolgt. Zu Mitgliedern der Gebäudesteuer-Veranlagungs-Commission sind von der Stadtverordneten-Versammlung gewählt worden die Herren: Weinkaufmann Höfer, Maurermeister Münzer, Justizrath Witzenhusen, Zimmer- und Mühlenbaumeister Lorenz; zu deren Stellvertretern die Herren Kaufmann Schliwa und Mühlenbesitzer Pfeiffer. — Seitens des hiesigen Männergesang-Vereins wird eine Uhlandfeier vorbereitet, welche jedoch wohl erst nach dem Abgange der am 25 d. M. ihre hiesigen Vorstellungen eröffnenden Thomasschen Schauspieler-Gesellschaft stattfinden wird. — Se. Majestät der König haben mittelst allerhöchsten Patents vom 6. d. M. den seitherigen Administrator der landwirthschaftl. Akademie zu Proskau, Hrn. Oekonomie-Rath Wagener, zum Director der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Waldau zu ernennen geruht.

Kosel, 24. Dez. [Die Verwundung des Fürsten von Pleß.] Die Mittheilung, welche die „Sternzeitung" über den Unfall bringt, welcher den Fürsten von Pleß auf einer Jagd getroffen, weicht ab von denjenigen Mittheilungen, welche uns aus der Umgebung des hohen Patienten zukommen. Nach diesen wäre die Verletzung nicht der Selbstentladung der Büchse des Fürsten, sondern einem Prellschuß (wie neulich schon eine Correspondenz aus der Umgegend von Ratibor meldete) aus dem Gewehre eines Herrn von Z. zuzuschreiben, und die Kugel soll im gedrückten (platten) Zustande durch die natürliche Oeffnung der Aermel in den linken Arm des Fürsten gedrungen sein, als dieser (der mit der linken Hand zu schießen pflegt) im Anschlage lag. Herr Professor Dr. Middeldorpf aus Breslau, der zu dem Fürsten nach dem Vorfalle berufen wurde, und welchen wir vor acht Tagen auf seiner Reise dahin auf unserem Bahnhofe sahen, wird den Thatbestand genauer kennen.

(Notizen aus der Provinz') * Görlitz. Die Adresse an das Abgeordnetenhaus ist am 17. d. M. — wie wir nachträglich erfahren — bereits an den Präsidenten Grabow in Prenzlau mit circa 5000 Unterschriften abgegangen. Zu bedauern ist, daß nicht sämmtliche zur Unterschrift ausgelegene Bogen eingezogen und dadurch eine größere Anzahl Unterschriften der Adresse nicht beigefügt sind. Die auf dieselbe eingegangene Antwort lautet:

„Die mir mittelst geehrten Schreibens vom 17. d. M. übersendete Adresse des Wahlkreises Görlitz-Laubau werde ich dem Hause der Abgeordneten bei seinem Wiederzusammentritte vorzulegen nicht verfehlen. Mit aller Hochachtung Ihr ergebener

Prenzlau, den 19. Dezbr. Grabow."

— Nächsten Sonnabend trifft der Justizminister Herr Graf zur Lippe hier ein. Er wird im Gasthofe zum „braunen Hirsch" absteigen.

† Lauban. Montag, den 29. d. M. wird der neugewählte Herr Bürgermeister Walbe feierlichst durch den königl. Reg.-Rath Herrn Deetz in sein Amt eingeführt werden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Z. **Bojanowo,** 22. Dez. Die hier verstorbenen Kaufmann Scheibeschen Eheleute haben der hiesigen Bürgerschule ein Kapital von 2000 Thlr. testamentarisch, mit der Bestimmung legirt, daß von den Zinsen dieses Kapitals arme, würdige Schulkinder freien Unterricht genießen sollen. Zum Todestage des Erblassers, am 22. Dez. jeden Jahres wird eine Schulfeierlichkeit zum Andenken dieser Wohlthäter abgehalten. Auch heute fand diese Feier statt, und wurden nach einem mehrstimmigen Gesange von dem derzeitigen Rector der Anstalt in erhebender Weise ermahnende Worte an Eltern und Kinder, des Segens dieser Stiftung würdig und dafür dankbar zu sein, gesprochen. Es erhalten gegenwärtig 40 Kinder freien Unterricht aus dieser Stiftung. — Gleichzeitig hatte der hiesige Frauenverein eine Sammlung von Handarbeiten und Geschenken, im Betrage von ca. 50 Thlr. veranstaltet, welche heute an bedürftige Kinder gegeben wurden.

† **Lissa,** 23. Dez. [Zur Presse.] Gegen die seit Oktober hier erscheinende freisinnige „Wochen-Zeitung" sind seit drei Wochen vier Anklagen erhoben worden. Zwei davon betreffen die Sammlungen für den Nationalfonds und für Graudenz.

Nakel, 21. Dez. [Die Grundsätze des gegenwärtigen Cultus-Ministeriums.] Wie in diesen Blättern zur Zeit berichtet worden, hat die königliche Regierung zu Bromberg im Oktober 1860 den evangelischen Pfarrer Nitzschke von der Inspektion der hiesigen öffentlichen jüdischen Schule enthoben und dieselbe dem Rabbiner Dr. Friedmann übertragen. So sehr dies auch dem Interesse der Schule und selbst den landrechtlichen Bestimmungen über die Schulinspektion entspricht, erregte es dennoch insofern einiges Aufsehen, als sonst überall in Preußen nur die evangelischen Pfarrer die Inspektoren der jüdischen Schulen sind. Erst in neuester Zeit, wohl mit Rücksicht auf die neueste Aera, wurde nun gegen diese Regierungsmaßregel Beschwerde bei dem Cultus Ministerium geführt und zwar mit der Motivirung: ein Rabbiner sei kein öffentlicher Beamter, die Lehrer aber seien es, weil die Schule eine öffentliche ist; ein Nichtbeamter könne aber nicht wirkliche Beamte beaufsichtigen. Ein Rabbiner biete auch keine Garantie nach oben, indem er seine pädagogische Befähigung nicht nachweist und auch nicht auf die Verfassung schwört; das Ministerium möge daher die betreffende Inspektion dem Rabbiner Friedmann nehmen und dieselbe wieder an einen öffentlichen Beamten (also an Herrn Nitzschke!) übertragen. Da der Standpunkt der Beschwerde dem wieder herrschend gewordenen zu entsprechen schien und da Hr. Dr. Friedmann erst bei den letzten Abgeordnetenwahlen in unserm Wahlkreise als Candidat der Liberalen für's Abgeordnetenhaus, in längeren Reden über die allgemeinen politischen Fragen und besonders über die Judenfrage seine liberale Gesinnung bekundet hatte, war man auf die Entscheidung des Ministeriums allgemein gespannt. Dieselbe lautet wie folgt:

„Auf die Vorstellung vom 22. Juli d. J. eröffne ich Ihnen, daß kein Grund vorhanden ist, den Rabbiner Dr. Friedmann von der Inspektion der dortigen jüdischen Elementarschule auszuschließen.

Wenn dem Rabbiner Dr. Friedmann auch nur die Eigenschaft eines Cultusbeamten in der dortigen jüdischen Synagogengemeinde beiwohnt, so ist derselbe doch zum technischen Mitglied des jüdischen Schulvorstandes und zur Lokalaufsicht über den Unterricht und die Disciplin in der öffentlichen jüdischen Elementarschule daselbst, sowie über die Dienstführung der bei derselben angestellten Lehrer wohl geeignet, da derselbe ein wissenschaftlich gebildeter Mann ist, der wegen seines sittlichen Charakters in allgemeiner Achtung steht. Zudem führt der Bürgermeister der Stadt den Vorsitz im jüdischen Schulvorstand und der Kreis-Inspektor die Oberaufsicht über die Schule, auch ist seither in keiner Weise über das Verhalten des Rabbiners Friedmann in seiner Stellung als Lokal-Inspektor der jüdischen Schule Beschwerde geführt worden, wohl aber hat derselbe sich in dieser Stellung bisher sehr thätig bewiesen."

Berlin, den 22. September 1862.

Der Minister der geistlichen 2c.
(gez.) Lehnert.

Wir bemerken hierbei, daß die königl. Regierung zu Bromberg in ihrem Bericht an's Ministerium sich für Herrn F. ausgesprochen und daß auch der Oberpräsident der Provinz anerkannt hat: Daß Dr. Friedmann durch seinen moralischen Einfluß, sein Interesse für den Schulunterricht und durch seine Bemühungen für gemeinnützige Zwecke nicht nur die Achtung und das Vertrauen des bei weitem größten Theiles seiner Gemeinde, sondern nach dem Berichte der Unterbehörden sich auch in christlichen Kreisen durch seine allgemeine Bildung und seine Gesinnung Ansehen erworben hat. (Ostd. Z.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Berlin, 23. Dezember. Ueber die Art und Weise, wie Heine, der am Morde des Rentier Heitgen Betheiligte, zu seinem Geständnisse veranlaßt ist, geben wir nachträglich noch folgende ergänzende, authentische Notizen: Die Gefangenen des Zellengefängnisses gehen täglich einzeln in einem fächerförmig im Kreise um ein Glashaus abgetheilten Raume spazieren. In dem Glashause befindet sich ein Wärter, der alle Gefangenen mit einem Blick übersieht, während er selber nur von jedem Einzelnen gesehen wird, da diesen hohe Wände von seinen Nebenmännern trennen. Eines Tages bemerkte der Wärter, daß Heine, beiläufig ein Arbeitsbursche von kaum 20 Jahren, und wegen Diebstahls zu einer zweijährigen Haft verurtheilt, seinem Nebenmanne einen Zettel über die Wand hinweg zuwarf. Der Nebenmann hob den Zettel auf, ehe aber der Wärter ihm denselben nehmen konnte, hatte jener ihn bereits zerrissen und verschlungen. Wegen dieser Ordnungswidrigkeit erhielt jeder der Beiden eine Strafhaft von 24 Stunden. Am Schlusse derselben benahm sich Heine so auffässig, daß er einen Wärter zu mißhandeln versuchte, und deshalb eine Lattenstrafe von 7 Tagen zudictirt erhielt. Diese Lattenstrafe ist in ihrer Art eine wahre Tortur und so angreifend, daß alle drei Tage der davon Betroffene herausgenommen wird, einen Strohsack und warmes Essen erhält. Gegen das Ende seiner Haft war Heine nervös sehr aufgeregt, erhielt den Besuch seiner Mutter, mit der er sich noch zankte, und den eines Predigers, der auf seine Klage über die Lattenstrafe ihm bemerklich machte, daß auch im freien Zustande der Mensch noch ganz anderen Prüfungen ausgesetzt sei, und ihm nun erzählte, daß ein an dem von ihm verübten Diebstahl betheiligter und bereits entlassener Sträfling in der Jungfernheide durch einen Fall von einem Baume das Genick gebrochen. Heine begann nun zu klagen, daß er in dem dunklen, entsetzlichen Raume keine Ruhe und stets die Empfindung habe, als ob der von ihm und dem Verunglückten ermordete Heitgen neben ihm läge. Der Geistliche gewann jetzt die ihn erschütternde Ueberzeugung, daß Heine der Mörder sei und ohne selbst die Anzeige zu machen, veranlaßte er den jugendlichen Verbrecher, dies dem Direktor gegenüber zu thun. Die anfänglichen Gerüchte, als sei sein Geständniß unwahr, mögen darauf beruhen, daß häufig Verbrecher der Anstalt Geständnisse machen, nur um eine temporäre Veränderung in ihrer Lage zu erzielen. So hat sich beispielsweise ein Vater des Mordes an seinem eigenen Kinde beschuldigt und wurde deshalb nach Prenzlau gebracht, wo man jedoch nach Untersuchung der Leiche ermittelte, daß das Kind eines natürlichen Todes gestorben. (Ger.-Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 20. Dezbr. [Auszug aus den Protokollen der Handelskammer. XVIII. Plenarsitzung. (Fortsetzung)] Die in Folge früheren Beschlusses an das königl. Handelsministerium gerichtete Vorstellung, betreffend die Vermehrung der Telegraphen-Leitungen für den Lokalverkehr zwischen Breslau und Berlin resp. Breslau und Wien wird vorgelesen und ratihabirt. Aus dem zur Begründung dieser Vorstellung benutzten Material sind die von der hiesigen königl. Telegraphen-Station bereitwillig mitgetheilten ausführlichen statistischen Angaben über den hiesigen Depeschenverkehr von allgemeinerem Interesse, und werden nachstehend einige Notizen daraus mitgetheilt. Es wurden bei der hiesigen Telegraphen-Station im Lokalverkehr aufgegeben resp. empfangen:

in 1853 im Ganzen	10,000	Dep.,		in 1858 im Ganzen	29,951	Dep.,
in 1854 „	14,715	„		in 1859 „	42,327	„
in 1855 „	15,509	„		in 1860 „	45,098	„
in 1856 „	26,739	„		in 1861 „	50,027	„
in 1857 „	33,755	„				

Der Depeschenverkehr ist hiernach bis zum Schlusse des vorigen Jahres um das Fünffache gestiegen. Daß das laufende Jahr in Betreff dieser stetigen Vermehrung nicht zurückgeblieben ist, vielmehr, in Folge wiederholter Tarifermäßigungen, eine noch weit größere Steigerung ergeben hat, beweisen die Summen der in den einzelnen Monaten der beiden letzten Jahre hierselbst aufgegebenen resp. angekommenen Depeschen. Während dieselben im Dezember 1861 sich auf 3825 Depeschen beliefen, stiegen sie im Januar d. J bereits auf 4897 Depeschen, blieben in den folgenden Monaten in stetiger Steigerung und erreichten im September sogar die Summe von 7698 Depeschen. Für die ersten zehn Monate dieses Jahres beträgt der Depeschenverkehr überhaupt 66,237 Stück, während in den gleichen Monaten des vorigen Jahres nur 41,803 Depeschen befördert resp. angenommen wurden. Es beträgt hiernach die Steigerung des Verkehrs in diesem Jahre während des angegebenen Zeitraums über 58 Procent.

Auf eine Anfrage der hiesigen Ober-Postdirection erklärt die Handelskammer, daß die bisher hier bestehende Einrichtung, wonach mit der Post aus dem Zollauslande eingehende Packete, so wie die mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Sendungen erst nach dem Spezial-Steueramt auf der Junkernstraße gebracht werden, und die dadurch verursachte wesentliche Verzögerung der Expedition, die Interessen des Handelsstandes wesentlich beeinträchtige und befürwortet, mit Beziehung auf wiederholte frühere Anträge, welchen damals wegen der beschränkten Lokalitäten des alten Postgebäudes keine Folge gegeben werden konnte, die möglichst schleunige Errichtung einer Steuerabfertigungsstelle in dem Postgebäude selbst.

In Betreff des Börsen-Eintrittsgeldes wird beschlossen, es bei dem bisherigen Betrage zu belassen.

Es wird ein Schreiben des Handelsministerii vom 11. d. M. mitgetheilt, wonach auf Antrag der hiesigen Handelskammer durch allerhöchsten Erlaß eine Ermäßigung der nach dem Tarif vom 15. Dezember 1843 für die Be-

nutzung der Oderschleusen in Kosel, Brieg, Ohlau und Breslau zu entrichtenden Abgaben von Stammholzflössen dahin genehmigt worden ist:

„daß wenn die Stückzahl der Hölzer 40 oder mehr beträgt, gleichwohl nur Ein Thaler für jedes Floß entrichtet werden soll."

Der Vorsitzende theilt ferner den Eingang der Verhandlungen der diesjährigen Versammlung des deutschen Handelstages zu München mit, von denen der Handelskammer noch eine beliebige Anzahl von Exemplaren zu dem ermäßigten Preise von 15 Sgr. zur Disposition gestellt wird. Da es bei dem großen Interesse, welches die diesjährigen Verhandlungen insbesondere über den Handelsvertrag mit Frankreich und die Zolleinigung mit Oesterreich in Anspruch genommen haben, vielen Betheiligten erwünscht sein dürfte, sich in den Besitz der Verhandlungen des deutschen Handelstages zu setzen, wird beschlossen, die obige Notiz zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und erklärt sich die Handelskammer bereit, die Besorgung der gewünschten Exemplare zu vermitteln. Die Bestelluugen können auf der Börse bei dem Portier, so wie auf dem Bureau der Handelskammer erfolgen.

**** Breslau,** 24. Dezbr. Der Oekonomie-Rath Settegast, Direktor zu Waldau, ist zum Landes-Oekonomie-Rath und Direktor in Proskau, und der bisherige Administrator Wagener in Proskau zum Direktor in Waldau ernannt worden. (S. die Correspondenz aus Oppeln.)

[Die Bevölkerung des Zollvereins.] Bekanntlich findet im Zollvereine alle drei Jahre eine allgemeine Bevölkerungs-Aufnahme statt. Die letzte derselben war am 3. Dezember 1861. — Darnach stellt sich die Gesammtbevölkerung in einzelnen Staaten folgendermaßen:

Vereinsstaaten.	Gesammtbevölkerung zu Ende des Jahres			Mithin gegen das Jahr 1858 im Jahre 1861 Seelen
	1855	1858	1861	
Preußen mit Hohenzollern	17,200,806	17,738,127	18,489,384	mehr um 751,257
Baiern	4,541,556	4,615,748	4,689,837	„ 74,089
Sachsen	2,039,176	2,122,148	2,225,240	„ 103,092
Gebietstheile von Mecklenburg-Schwerin ..	911	890	884	weniger um 6

Die Gesammtbevölkerung des Zollvereins stellt sich:

im Jahre 1855 auf 32,731,121 Einwohner,
„ 1858 „ 33,512,405 „
„ 1861 „ 34,670,277 „

In den drei Jahren von 1858 auf 1861 hat die Gesammtbevölkerung des Vereins um 1,127,872 Seelen d. i. um 3,36 % zugenommen, in den drei Jahren von 1855 auf 1858 nur um 811,284 Köpfe oder um 2,46 % in den sechs Jahren von 1855 auf 1861 beträgt aber die Zunahme 1,939,156 Seelen oder etwas über 5,8 %.

Die stärkste Bevölkerungszunahme zeigen diesmal wieder Sachsen, Frankfurt und Preußen, und in keinem Vereinsstaate ergab sich eine Volksabnahme, nur in dem zum Zollverein gehörigen mecklenburg-schwerinschen Gebietstheil wurden im letzten Jahre 6 Seelen weniger als im Jahre 1858 gezählt.

Die Bevölkerung der zwei größten Städte des Zollvereins stellte sich

	für das Jahr 1858	1861
in Berlin auf	458,637	547,571,
in München auf	137,095	148,201 Seelen.

Während also Berlin im Verlauf von drei Jahren um 88,934 Seelen d. i. um mehr als 19 % zunahm, betrug die Zunahme in München in derselben Zeit nur 11,106 Köpfe, oder etwas über 8 %.

Auf den Flächenraum vertheilt, leben gegenwärtig im Zollverein auf der Quadratmeile 3833 Köpfe, während im Jahre 1858 nur 3790 Einwohner auf die Quadratmeile trafen. In Sachsen kamen im Jahre 1834 auf eine Quadratmeile nur 5866, im Jahre 1855 schon 7800, gegenwärtig 8181 Seelen, so daß in Sachsen mehr als nochmal soviel Einwohner auf der gleichen Fläche leben, als durchschnittlich im ganzen Zollverein. In Baiern treffen jetzt ungefähr 3381 Seelen auf die Quadratmeile gegen 3230 im Jahre 1858. In Württemberg leben gegenwärtig 4861, in Preußen ungefähr 3625, in Baden 4831, im Großherzogthum Hessen 5665 Seelen auf der Quadratmeile. Baiern gehört also in Vergleichung mit anderen Zollvereinsländern noch keineswegs zu den übervölkerten Staaten. Während in Preußen im Jahre 1834 auf die Quadratmeile nur 2640 Seelen kamen, in Baiern 3054, in Sachsen 5866, ist jetzt Preußen auf 3625 gestiegen und Baiern nur auf 3381 Seelen per Quadratmeile vorgeschritten. Während also in Preußen damals um 414 Köpfe weniger auf einer Quadratmeile lebten als in Baiern, hat Preußen jetzt auf derselben Fläche um 244 mehr.

Aehnliche auffallende Resultate ergeben sich aus der Vergleichung der Bevölkerungszunahme in Sachsen mit jener in Württemberg.

Preußen hat sich seit dem Bestehen des Zollvereins, also vom Jahre 1834 bis zum Jahre 1862, um 36½ % vermehrt, dagegen die Bevölkerung Baierns in diesem Zeitraum nur beiläufig um 10⅛ %. Würde Baiern in der Zunahme seiner Bevölkerung gleichen Schritt mit Preußen gehalten haben, so müßte es gegenwärtig eine Bevölkerung in runder Summe von 5,800,000 Seelen, d. i. um etwas über 1,100,000 Köpfe mehr haben, als die diesmalige Zählung aufgewiesen hat. Wäre übrigens die Dichtigkeit der Bevölkerung Baierns auf einer Quadratmeile nur eben so stark, wie in Preußen, so würde Baiern doch wenigstens eine Einwohnerzahl von 5,028,000 Seelen schon gegenwärtig haben. (A. A. Z.)

**** Liverpool,** 19. Dez. [Baumwolle.] Vermehrtes Geschäft in Manchester und die hoffnungslose Lage der amerikan. Zustände haben der Frage einen weiteren Impuls gegeben, wodurch bei den beschränkten Vorräthen die Preise seit letzter Woche abermals 1 bis 2 d. pr. Pfd gehoben wurden. Seit gestern ist der Markt stiller und läßt sich daher etwa ¼ d. billiger kaufen. — Im Frühjahr erwartet man zunehmenden Bedarf an Manufacturen und demgemäße Erhöhnng in Baumwolle, — mittlerweile wird es an Schwankungen nicht fehlen. — Die relative Billigkeit von ostind. Lieferungs-Waare hat große Umsätze veranlaßt, besonders in Bengal, wofür bis 12½ d. bezahlt wurde. Heute sind Abgeber zu 12 d. für Midfair, 12¼ d. für Fair, — in loco ½ d. mehr. — Scinde am Platze finden Nehmer zu 12½ d. — Umgesetzt wurden 75,340 Ballen, wovon 37,020 Ballen auf Spekulation und 6570 B. zur Ausfuhr. — Heute ca. 4000 Ballen gemacht. — Unterwegs von Bombay 164,000 Ballen, von Calcutta 21,700 B., von Madras 15,000 B., zusammen 207,000 B. gegen 64,000 B. in 1861.

Prange u. Meyer.

† Breslau, 24. Dezbr. [Börse.] Die Stimmung war unwesentlich verändert, das Geschäft jedoch ziemlich lebendig. Banknoten 85½—⅜, National-Anleihe 70 Br., Credit 94¼—⅛ bezahlt und Br. Von Eisenbahn-Akten waren Freiburger 142½—⅔, Oberschlesische 176 Br., Tarnowitzer $57\frac{7}{12}$—¾, Neisser 84½, Koseler 62⅞ bezahlt. Fonds begehrt.

Breslau, 24. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe sehr fest, ordinäre 8—9¼ Thlr., mittle 10¼—11¼ Thlr., feine 12⅚—13⅓ Thlr., hochfeine 14½—15⅓ Thlr. Kleesaat, weiße ohne Aenderung; ordinäre 7½—9 Thlr., mittle 10½—13 Thlr., feine 15 bis 17½ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest; gek. 1000 Ctr.; pr. Dezember 42 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar und Januar-Februar 41¾ Thlr. Gld., Februar-März — —, April-Mai 42 Thlr. bezahlt.

Hafer fest; pr. Dezember 20½ Thlr. Br., April-Mai 21 Thlr. Br.

Rüböl wenig verändert; gek. 100 Ctr.; loco $14\frac{5}{12}$ Thlr. Br., pr. Dezember 14¼ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar $14\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, Januar-Februar $14\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Februar-März 14 Thlr. Br., April-Mai 13⅚ Thlr. Br.

Spiritus behauptet; gekündigt 30,000 Quart; loco 14⅛ Thlr. Gld., pr. Dezember $14\frac{7}{24}$—14¼ Thlr. bez. und Gld., Dezember-Januar 14¼ Thlr. Br., Januar-Februar 14⅓ Thlr. Br., Februar-März 14½ Thlr. Br., März-April 14⅔ Thlr. Br., April-Mai 14¾ Thlr. Gld.

Zink auf 5⅙ Thlr. loco hier gehalten. **Die Börsen-Commission.**

Sprechsaal.

** Beschlüsse des Landes-Oekonomie-Collegiums in seiner Plenar-Sitzung.

Das königliche Landes-Oekonomie-Collegium hat in der ersten Sitzung seines Plenums für das Jahr 1862 sich trotz der sechs Tage hindurch fortgesetzten Session sich über keine der bedeutenderen Fragen vollständig einigen können. In der Frage über den Verkauf von Getreide nach Maß oder Gewicht ist eine kleine Majorität für eine gewissermaßen dualistische Lösung erzielt geworden. Es soll zwar das Gewicht maßgebend sein, aber nicht nach Zollcentnern, sondern nach bestimmten Normalscheffelgewichten, welche für den ganzen Staat giltig sein sollen. Als solche gelten für Weizen 84 Pfund, für Roggen 78, für große Gerste 70, für kleine 64, für Hafer 48, für Hülsenfrüchte 88, für Raps 75, für Samenlein 72 Pfund. Also sehr mäßige Gewichte, welche beim Ein- und Verkauf so weit maßgebend sind, daß jedes Mehr oder Minder der Lieferung per Scheffel durch Ausgleichung nach Normalscheffelgewichten über oder unter dem pro Scheffel behandelten Preise erfolgen soll. Eben so soll die Marktpreisnotirung mit Rücksicht auf die zu bestimmten Preisen gehandelten Mengen und unter Zugrundelegung des Normalscheffelgewichts jeder Fruchtgattung erfolgen.

Ueber die wichtigen Fragen der Spiritussteuer gingen die Vota vollständig auseinander. Einig war man natürlich nur darin, daß die Maischsteuer nicht erhöht werden dürfe. Dagen hatten sich mehrere Anhänger der Fabrikatsteuer bekehren lassen, und fürchteten die Art der Erhebung einer solchen Steuer. Man will daher die Einführung einer Fabrikatsteuer so lange von der Hand weisen, bis man sich über die Art der Handhabung dieser Steuer durch die königlichen Steuerbehörden näher unterrichtet. Diesem Votum zum Grunde scheint zu liegen, daß die Fabrikatsteuer ohne große Schwierigkeit erhöht werden kann, während die Maischsteuer bereits auf der Spitze angelangt ist. Interessant für den National-Oekonomen ist es, daß Anträge gestellt wurden, eine Art verschiedener Maischraum-Steuer-Scala für Kartoffel- und Rübenbrennereien einzuführen, weil sonst die Kartoffelgegenden bevorzugt seien. Der Staat soll also durch die Steuer die natürlichen Verschiedenheiten der Böden und auch die natürliche Calamität der Kartoffelkrankheit ausgleichen. Für die sandigen und unfruchtbaren Gegenden ist eben die Kartffel und die durch die Brennerei allein zu hebende Viehzucht die Entschädigung dafür, daß sie Weizen und Korn und Rüben nicht mit Erfolg bauen kann. Die besseren Gegenden haben für die Erhaltung ihrer Viehzucht das Gras, den Klee und besonders die der Krankheit wenig ausgesetzte und in großen Quantitäten erzeugte Rübe. Wenn die Verschiedenheit der Steuer das wieder aufheben soll, so wäre die natürliche Consequenz, auch den unfruchtbaren Gegenden eine Art Bonifikation für Weizen und Rübenbau zu geben, was nur leider eben nicht ginge. Man lasse sich also auf dergleichen Staats-Ausgleichungen niemals ein, vergesse nicht, daß es sich nur um eine Finanzmaßregel handle, welche aber nicht die Landwirthschaft höher als bisher besteuern solle, und führe um Gotteswillen keine längst verurtheilten Differentialzölle ein.

Nachdem endlich noch für die Hebung die landwirthschaftliche Statistik nach der Proposition des Hrn. Regierungs-Präsidenten v. Viebahn angenommen war, daß von dem landwirthschaftlichen Central-Verein nach Art der Handelskammern, ausführliche Berichte über alle vorgekommenen Bewegungen an das statistische Büreau ergehen mögen, welche dort zusammengestellt werden sollen, ging man noch auf eine preußische Boden-Creditbank über. Unser berühmter Statistiker Dr. Engel hatte darüber ein Gutachten abgegeben, das in allen seinen Theilen die vollste Anerkennung fand, und die fernerweite Prüfung der Sache durch eine Commission empfohlen.

× Die evangelischen Gastgemeinden Schlesiens. Ein historisch-statistischer Versuch und Beitrag zur genauern Kenntniß der kirchlichen Zustände Schlesiens, von Gustav Spieker, Pastor zu Deutmannsdorf und Superintendentur-Verweser an der Diöces Bunzlau I. Pr. 20 Sgr. Breslau 1861. Verlag von Carl Dülfer. 152 S. — Das genannte Schriftchen lenkt die Aufmerksamkeit des kirchlichen Publikums auf einen sonst schon berührten „argen Krebsschaden", „mit dem nun bereits seit länger als einem Jahrhundert der evangel. Kirchenleib Schlesiens behaftet ist". Es versucht mit Fleiß und Geschick „ein Gesammtbild des ganzen großen Uebels zu geben und vor die Augen Aller zu stellen, die sehen wollen". Der Verfasser ist natürlich von dem Wunsche erfüllt, daß seine Darstellung von denen beachtet werde, „welchen Pflicht und Macht gegeben ist, der Kirche Bestes zu fördern nach innen und außen". — Nachdem eine Erklärung der „Gastgemeinden", dieser „nur der evangel. Kirche der Provinz Schlesien eigenthümlichen Abnormität in den parochirten Verhältnissen" gegeben ist, wird auf die Entstehung sowie auf die Ausbildung des Gastverhältnisses durch Herkommen, Verordnungen und Gesetze hingewiesen; dann wird das Verhältniß weiter beurtheilt und werden endlich Vorschläge zur Umgestaltung gemacht. Ein besonderer Theil giebt ein Verzeichniß der Gastgemeinden nach den drei Regierungs-Bezirken der Provinz — Wer das Schriftchen mit Aufmerksamkeit und mit einem Herzen für die Kirche, ja nur für Recht und Gerechtigkeit lieset, wird nicht umhin können, in den genannten Wunsch des Autors einzustimmen. Möge es auch im Kreise derer, und da zumal die verdiente Beachtung finden und auf Bereitwilligkeit stoßen, welchen die erwähnte „Pflicht und Macht" wahrlich nicht vergebens gegeben ist. Wir wünschen ihm zu allererst recht viele Leser. Schade, daß die zu klarerer Uebersicht der Gastgemeinden und ihrer Vertheilung über die Kirchenprovinz gezeichnete Karte aus äußeren Gründen zurückgezogen worden ist. Doch lebt der Autor der Hoffnung, daß der historische Atlas der evangel. Kirchen Schlesiens vom Superint. Anders, welchen Spieker mit der Statistik desselben Verfassers im Vorwort ehrend erwähnt, in einer neuen (vierten) Ausgabe eine Bereicherung durch sie finden werde, und hat sie dafür bestimmt. Anders hat inzwischen seine „Tabellarisch-chartographische Uebersicht sämmtlicher (evang. und kathol.) Kirchensysteme in Schlesien. Breslau, Wilh. Gottl. Korn. 1861. Pr. 1⅓ Thlr., Charte allein 1 Thlr.", herausgegeben.

Breslau, 17. Dezbr. [Personal-Chronik.]

Befördert: 1) Der Gerichts-Assessor Jekel zu Glogau zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte in Wollstein. 2) Der Appellationsgerichts-Referendarius Sattig zu Glogau zum Gerichts-Assessor. 3) Der Auskultator Beschel zu Lauban zum Appellationsgerichts-Referendarius. 4) Der Sergeant Wasner zum Bureaugehilfen bei dem Kreisgericht zu Grünberg. 5) Der Sergeant Aßmann zum Hilfs-Unterbeamten bei dem Kreisgericht zu Löwenberg. — Versetzt: 1) Der Kreisgerichts-Rath Behrnauer zu Wollstein an das Kreisgericht zu Glogau. 2) Der Gerichts-Assessor Hubrich zu Guhrau in das Departement des Appellationsgerichts zu Posen. — Pensionirt: 1) Der Kreisgerichts-Director Luehe zu Liegnitz unter Verleihung des Charakters als Geheimer Justizrath, vom 1. April 1863 ab. 2) Der Kreisgerichts-Rath Hoffmann zu Liegnitz unter Verleihung des rothen Adlerordens vierter Klasse, vom 1. April 1863 ab. 3) Der Kreisrichter Kaulfuß zu Glogau unter Verleihung des Charakters als Kreisgerichts-Rath. 4) Der Kreisgerichts-Botenmeister Krause zu Löwenberg. — Ernannt: Der Zoll-Einnehmer Künzel in Ober-Schreiberhau zum Steuer-Einnehmer in Polnisch-Wartenberg. Der berittene Grenz-Aufseher Stöbe in Reichenstein zum Haupt-Amts-Assistenten in Mittelwalde. Der Sergeant Gernert zum Grenz-Aufseher in Waldenburg. Der Sergeant Breuer zum Grenz-Aufseher in Reinerz. — Angestellt: 1) Der Post-Assistent Poblendt als Post-Secretair bei dem königl. Eisenbahn-Postamte Nr. 14 hierselbst. 2) Die Post-Expedienten-Anwärter Pusch bei dem königl. Eisenbahn-Postamte Nr. 5 und Christen bei dem hiesigen königl. Postamte als Post-Expedienten. 3) Der invalide Unteroffizier Fuhrmann als Packbote bei dem Postamte in Reichenbach. — Versetzt: Der Post-Expedient Elias von Trebnitz nach Oels. — Ernannt: Die bisherigen Lokomotivführer Nicol und Theuer zu Breslau zu königlichen Locomotivführern bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

[Vermächtnisse:] 1) Der zu Breslau verstorbene Tuchscheerermeister Johann Gottlieb Markstein hat a dem Kinderhospital zum heiligen Grabe 25 Thlr., b. der Kranken-Anstalt Bethanien 25 Thlr., c. dem Blinden-Institut 25 Thlr., d. dem Hospital für hilfsbedürftige Dienstboten 25 Thlr, e. der Papier-Kaufmann Rieger'schen Stiftung für verarmte breslauer Bürger 200 Thlr., in Summa 300 Thlr., letztwillig vermacht. 2) Das Fräulein Teuchert zu Trachenberg hat der evangelischen Kirche daselbst 100 Thlr. letztwillig zugewendet. 3) Dem Blinden-Institut zu Breslau hat letztwillig ausgesetzt: der Kaufmann Friedrich Wilhelm Knetschowsky ebendaselbst 500 Thlr. 4) Der zu Roth-Neudorf, Kreis Nimptsch, verstorbene Auszügler Reußner hat der evangelischen Kirche zu Reichau 100 Thlr. und der evangelischen Schule daselbst 50 Thlr. letztwillig legirt. 5) Dem Vorstande der evangelisch-lutherischen Diakonissen-Anstalt Bethanien zu Breslau ist zur Annahme der dieser Anstalt von dem Kaufmann Friedrich Wilhelm Knetschowsky hinterlassenen Erbschaft die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden.

Breslau, 20. Dezember. [Personalien.] Weltpr. Joh. Hansch als Kaplan nach Bischdorf, Kreis Neumarkt. — Adjuv. Fr. Werner in Altendorf als Schullehrer in Ober-Ottwitz, Kreis Ratibor. Schulsubstitut Paul Wincierz in Slawikau, Kr. Ratibor, als Schullehrer, Organist und Küster daselbst. Adj. Ernst Jauernik in Rudnik als Schullehrer in Ponientczytz, Kr. Ratibor. Adj. Fr. Gobel in Rauden als Schullehrer, Organist und Küster in Binkowitz, Kr. Ratibor. Schulsubstitut Adolph Braunstein in Brunzelwaldau als Schullehrer, Organist und Küster daselbst. Adjuv. Theodor Gräber in Kleinitz als Lehrer in Dahme, Kreis Liegnitz. Adj. Oscar Friedrich in Sprottau als 5. Lehrer an der katholischen Stadtpfarrschule daselbst. Adj. Anton Klameth in Schimmerau als solcher nach Karschin, Kr. Grünberg. Adj. Heinrich Haupt in Nieder-Langenbielau als solcher nach Peterswaldau, Kr. Reichenbach. Adj. Bernhard Köbsch in Peterswaldau als solcher nach Nieder-Langenbielau, Kr. Reichenbach. Adjuv. Ernst Alscher in Karschin als solcher nach Kleinitz, Kr. Grünberg. Schulamts-Cand. Joseph Galanski in Reichthal als Adj. nach Schimmerau, Kr. Trebnitz. Adjuv. Jos. Pyka in Rudzinitz als solcher nach Peiskretscham, Kr. Gleiwitz. Adj. Albert Hoffmann in Patschkau als solcher nach Tillowitz, Kr. Falkenberg. Adj. Paul Hoffmann in Tillowitz als solcher nach Neustädtel, Kr. Freistadt. Der seith. interimist. 5. Lehrer Joh. Greitzke in Peiskretscham als ordentl. Lehrer daselbst. Der seith. interimist. Lehrer Joh. Duczek in Plawniowitz, Kr. Gleiwitz, als ordentlicher Lehrer daselbst. Adj. Joh. Wodarz in Chroscina als Schullehrer in Simsdorf, Kr. Oppeln. Adjuv. Jos. Frischtatzki in Zawada als solcher nach Zabelkau, Kr. Ratibor.

Breslau, 23. Dez. [Personal-Chronik.] Bestätigt: Die Vokation für den Hilfslehrer Hahn zum dritten Lehrer an der vereinigten Dom- und Kreuzschule zu Breslau; für den Lehrer Nase zum dritten Lehrer an einer der städtischen ev. Elementarschulen zu Breslau; für den Lehrer Dürr zum dritten Lehrer an einer der städtischen ev. Elementarschulen zu Breslau; für den Hilfslehrer Trauschke zum ev. Schullehrer zu Toschendorf-Neugericht, Kreis Waldenburg.

Ernannt: 1) Der Gerichts-Assessor v. Bergen zu Breslau zum Stadtrichter bei dem Stadtgerichte zu Breslau. 2) Der Gerichts-Assessor Frauenstädt zu Ohlau zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Habelschwerdt. 3) Der Gerichts-Assessor Moschner zu Breslau zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Landeshut. 4) Der Gerichts-Assessor Lüke zu Ohlau zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Poln.-Wartenberg. 5) Die Referendarien Heinrich Fuß, Gustav Schneider, Rudolph Fritsch, Karl Laschinsky, Dr. Wilhelm Guttmann, Karl Feilhauer, Friedrich Otto, Julius Brückner, Dr. Albrecht v. Schlieckmann und Edwin Blumenthal zu Gerichts-Assessoren. 6) Der Auskultator Wilhelm Senftleben zum Referendarius. 7) Der Rechtskandidat Bruno Feder zum Auskultator. 8) Der Bureau-Assistent Gustav Adolph Thiel zu Bernstadt zum Sekretär und Deposital-Rendanten bei der Kreisgerichts-Deputation zu Nimptsch, im Bezirke des Kreisgerichts zu Strehlen. 9) Der interimistische Kalkulator Friedrich Albrecht zu Oels zum Bureau-Assistenten und Sportel-Rezeptor bei der Kreisgerichts-Kommission zu Bernstadt, im Bezirke des Kreisgerichts zu Oels. 10) Der Civil-Supernumerarius Rudolph Dittmann zu Breslau zum Bureau-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Breslau. 11. Der Briefträger Joseph Krause zu Neumarkt zum Hilfsboten und Hilfsexekutor bei dem Kreisgerichte zu Reichenbach. 12) Der Polizei-Sergeant Karl Krause zu Neumarkt zum Hilfsgefangenwärter bei dem Kreisgerichte zu Ohlau.

Versetzt: 1) Der Kreisgerichts-Rath Thalheim zu Trebnitz an das Kreisgericht zu Oels. 2) Der Kreisrichter Nessel zu Landeshut an das Kreisgericht zu Trebnitz. 3) Der Kreisrichter Gnielka zu Poln.-Wartenberg an das Kreisgericht zu Trebnitz. 4) Der Gerichts-Assessor Adolar Göppert zu Strehlen in das Departement des Appellationsgerichts zu Ratibor. 5) Der Gerichts-Assessor Heinrich Knibbe zu Breslau in das Departement des Kammergerichts. 6) Der Gerichts-Assessor Gustav Schneider zu Breslau in das Departement des Appellationsgerichts zu Ratibor. 7) Der Referendarius Wilhelm Senftleben zu Breslau in das Departement des Appellationsgericht zu Posen. 8) Der Referendarius Leo Trautmann zu Breslau in das Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder. 9) Der Referendarius Bernhard Mannsfeld aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Bromberg, und der Referendarius Herrmann Marx aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Glogau, so wie der Auskultator Graf v. Kospoth aus dem Departement des Kammergerichts, sämmtlich in das Departement des Appellationsgerichts zu Breslau. 10) Der Bureau-Assistent Joseph Strauch zu Schönau als interimistischer Kalkulator an das Kreisgericht zu Oels. 11) Der Bureau-Assistent Ernst Junitz zu Landeshut an die Kreisgerichts-Deputation zu Schönau im Bezirke des Kreisgerichts zu Jauer. 12) Der Kassen-Diätarius Theodor Rietsch zu Nimptsch als Bureau-Diätarius an das Stadtgericht zu Breslau. 13) Der Bureau-Diätarius Balduin Tiffe zu Landeshut an die Kreisgerichts-Deputation zu Trachenberg im Bezirke des Kreisgerichts zu Militsch. 14) Der Bureau-Diätarius Julius Rüffer zu Trachenberg an das Kreisgericht zu Landeshut. 15) Der Bureau-Diätarius Friedrich Kambach zu Landeshut an das Kreisgericht zu Militsch. 16) Der Bureau-Diätarius Joseph Werner zu Militsch an das Kreisgericht zu Landeshut. 17) Der Bote und Exekutor Becker zu Breslau an die Kreisgerichts-Kommission zu Neurode im Bezirke des Kreisgerichts zu Glaz. 18) Der Hilfsbote und Hilfsexecutor Bernhard Jonas zu Neurode an des Kreisgericht zu Breslau. 19) Der Hilfsgefangenwärter Julius Ernst zu Glaz als Hilfsbote und Hilfsexekutor an das Kreisgericht zu Schweidnitz.

Telegraphische Depeschen.

London, 24. Dezbr. Newyorker Privatdepesche: Eine Schlacht hat am 13ten bei Fredericksburg begonnen. Die Unionisten griffen die Conföderirten an, welche das Feuer sofort erwiderten. Die Schlacht dauert fort. [Angek. 9 Uhr 15 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Warschau, 24. Dez. Gestern hat die Polizei die Druckerei der geheimen Schriften ausfindig gemacht. Die Theilnehmer sind bei der Verfertigung der zehnten Nummer dieser Publikationen ergriffen worden. [Angek. 9 Uhr. 15 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

streiten, würde sie in die Lage bringen, höchst kostspielige Anschaffungen und Einrichtungen unnöthig gemacht zu haben.

Der unbefangene Beurtheiler wird deshalb billigen müssen, daß, als im Herbste vorigen Jahres auf der Oberschlesischen und Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn plötzlich eine Verkehrs-Steigerung von circa 40 % gegen den früheren Verkehr eintrat, das Bestreben zunächst darauf gerichtet wurde, diejenigen Nachbar-Eisenbahnen, welche einen bedeutenden Theil ihres Verkehrs mit Oberschlesischen Wagen bestreiten, zur künftigen Mitgestellung einer angemessenen Zahl Wagen für die gemeinschaftlichen Transporte zu vermögen. Die Schritte, welche in dieser Beziehung gethan wurden, sind auch von Erfolg gewesen. Insbesondere sind für die vorzugsweise in Betracht kommende königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn sehr bedeutende Wagenbauten theils bereits ausgeführt, theils noch in der Ausführung begriffen. Wenn nun außerdem noch auch für die Oberschlesische Eisenbahn, nachdem einigermaßen Ueberzeugung von der Dauer der außergewöhnlichen Verkehrs-Steigerung gewonnen war, im Frühjahr dieses Jahres 250 neue Güterwagen von doppelter Tragfähigkeit, als die bisherigen, in Bestellung gegeben worden sind, und neuerdings eine weitere Neubeschaffung von 200 solcher Wagen beschlossen worden, so ist damit unter den dargelegten Verhältnissen sicherlich Alles geschehen, was seitens der Vorstände der Gesellschaft den Actionären gegenüber irgend zu rechtfertigen ist. Von den im Frühjahre bestellten 250 Wagen sollten vertragsmäßig 200 zur Zeit bereits abgeliefert sein, es ist indessen ungeachtet der für den Fall der Versäumniß vorgesehenen Conventionalstrafen bis jetzt erst eine geringe Zahl derselben abgeliefert, weil die Wagen-Fabriken über ihre Kräfte mit Arbeiten besetzt sind.

Nach unseren Wahrnehmungen ist übrigens Grund zu der Annahme vorhanden, daß in nicht langer Zeit, nachdem die Einstellung der neuen Wagen in den Betrieb noch etwas vorgerückt ist, und die Sommerbestände einzelner Kohlengruben geräumt sind, mehr Wagen vorhanden sein werden, als beladen werden können. Es wird sich alsdann zeigen, daß die Leistungsfähigkeit der Oberschlesischen Eisenbahn und ihrer Nachbarbahnen vorübergehend nur ein Geringes hinter der derzeitigen Leistungsfähigkeit der Gruben zurückgeblieben ist und die Klagen über die aus Mangel an Eisenbahnwagen entstehenden Verluste in hohem Grade übertrieben sind.

Breslau, den 20. Dezember 1862.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung. [2469]

Es ist in neuerer Zeit vorgekommen, daß Personen auf der Straße durch unvorsichtiges Herabwerfen von Schnee von Dächern der Häuser, beschädigt worden sind. Dies giebt mir Veranlassung, die Bestimmung des § 15 der Polizei-Verordnung vom 20. September 1852 in Erinnerung zu bringen, wonach während des Abwerfens des Schnee's von den Dächern, Aufseher auf die Straße zu stellen sind, welche die Vorübergehenden warnen, beim Vorbeipassiren von Pferden aber das Innehalten mit dem Abwerfen des Schnee's anzuordnen haben. Die Vernachlässigung dieser Vorsichtsmaßregel zieht nach § 344 des Strafgesetzbuches Geldbuße bis zu 20 Thlr. oder Gefängniß bis zu 14 Tagen nach sich. Bei Vermeidung gleicher Strafe darf Schnee nur am frühen Morgen oder späten Abend von den Dächern abgeworfen und muß derselbe, so wie auch der aus den Höfen auf die Straße geschaffte Schnee von dem Eigenthümer des betreffenden Hauses sofort auf eigene Kosten aus der Stadt gebracht werden.

Breslau, den 22. Dezember 1862.

Der königl. Polizei-Präsident **v. Ende.**

Bekanntmachung. [2444]

Bei dem herannahenden Jahreswechsel erklären wir uns wiederum bereit, die anstatt der sonst üblichen Neujahrs-Gralulationen der hiesigen Armen-Kasse zugedachten milden Gaben anzunehmen, und haben wir demgemäß auch veranlaßt, daß letztere von dem Rathhaus-Inspector **Neßler**, gegen gedruckte und numerirte Empfehlungsbescheinigungen, angenommen, auch die Namen der Geber durch die hiesigen Zeitungen, noch vor Eintritt des neuen Jahres, bekannt gemacht werden.

Breslau, den 18. Dezember 1862. **Die Armen-Direction.**

Wasserheil-Anstalt in Breslau.

Pensionat für **Nerven-** und **Gemüthskranke.** [5993] Dr. **Pinoff.**

Vorlagen für die außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, Montag, den 29. Dez., Nachmittags 4 Uhr.

I. Commissions-Gutachten über die Pläne, betreffend den Neubau des Gymnasialgebäudes zu St. Maria Magdalena und die Errichtung einer Mittelschule neben der Realschule zum heiligen Geist; über die Anträge, die Zahl der Turnlehrer für die höheren Unterrichts-Anstalten und eben so die der Elementar-Turnlehrer zu vermehren und das Honorar der Letzteren zu erhöhen; über die Etats für die Verwaltungen des Bauwesens, des Armenhauses nebst seiner Filiale, des Arbeitshauses, der städtischen Steuern, desgleichen über die Extraordinarien-Etats für die Verwaltungen des städtischen Grundeigenthums und des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen pro 1863; über die Verhandlungen wegen des freien Durchganges durch den Eisenkram, über die Bebauungspläne für die fünf Vorstädte, über die beantragte Genehmigung der Mehrkosten für den Bau der Sandbrücke, über die Vorschläge zur Verwendung der der allgemeinen Armenpflege und dem Krankenhospital zu Allerheiligen ohne besondere Bestimmung zugegangenen Geschenke; über die beantragte Verstärkung unzureichender Ausgabe-Etats. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Einführung und Verpflichtung der neu- und wiedergewählten Stadtverordneten. — Commissions-Gutachten über die vorgeschlagene Regulirung des Diensteinkommens der städtischen Forstbeamteten, über die Verpachtung der zum Forstrevier Herrnprotsch gehörenden Weidenwerder, über die beabsichtigte Veräußerung des Kantorhauses zu St. M. Magdalena, über den projectirten Abbruch des Spritzenhauses auf dem Zwingerplatze; über den Plan zur Anlage von Telegraphen-Linien zur sicheren und schnellen Meldung vom Ausbruche eines Feuers. — Bewilligung von Unterstützungen. — Verschiedene Anträge. [5645]

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städte-Ordnung hingewiesen.

Der Vorsitzende.

!Neues Abonnement!

Gestern wurde ausgegeben: [5644]

Schles. Landw. Zeitung, III. Jahrg., Nr. 52.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Zum Jahresschluß. — Licht und Schatten auf dem Gebiete der schlesischen Landwirthschaft. Von F. Göbell. — Welches System hat die schles. Schafzucht für die Zukunft bei den durch Konjunktur und Bedürfniß hervorgerufenen Richtungen zu befolgen? Von Schmalhausen. — Australiens und Schlesiens Wollerzeugung und die Zukunft der deutschen Schafzüchtung. Von Dr. M. Wilckens-Pogarth. — Zur Ernährung der Pflanzen. — Der Flachsmarkt. — Auswärtige Berichte. — Schlesischer Thierzucht-Verein. — Der landwirthschaftliche Verein im Riesengebirge. — Bücherschau. — Lesefrüchte. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 52.** Inhalt: Programm für die landwirthschaftliche internationale Ausstellung in Hamburg. — Soldaten-Gärten. — Verfahren beim Umpflanzen älterer Bäume. — Sitzung des Frankenstein-Reichenbacher Vereins. — Productenbericht. — Amtliche Marktpreise. — Anzeigen.

Wöchentlich 1¼ Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Breslau. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Die **Probenummer der „Schlesischen Theater-Zeitung“** erscheint — Montag — den 29. Dezember d. J., die erste Nummer dagegen am 4. Januar 1ʻ63. [5646] **Louis Stangen.**

Ausverkauf.



Doppelte Operngläser, in den elegantesten und schönsten Façons, von ausgezeichneter Schärfe und Klarheit, welche bisher 16, 12 und 6 Thlr. kosteten, werden jetzt mit 8, 6 und 3 Thlr. pro Stück verkauft.

Mikroskope in Messing-Einfassung, von der stärksten Vergrößerung, zur Untersuchung der kleinsten Insekten und Gegenstände, welche bisher 3 Thlr. kosteten, jetzt 1 Thlr. 15 Sgr.

Barometer (mit sicherem Verschluß beim Transport), in den zierlichsten Formen, welche die Witterung ganz genau anzeigen und bisher 5 Thlr. kosteten, jetzt mit 2½ Thlr.

Die elegantesten Bade-, Zimmer- und Fenster-Thermometer, früherer Preis 1 Thlr., jetzt 15 Sgr.

Berloque-Compasse, in schönster Vergoldung, an der Uhrkette zu tragen, welche bisher 20 Sgr. kosteten, jetzt 10 Sgr.

Goldene Brillen, sowohl für kurzsichtige als schwache Augen, zu dem herabgesetzten Preise von 3 Thlr. 15 Sgr.

Reißzeuge feinster Qualität, für Schüler und Zeichner,
erste Sorte, welche bisher 4 Thlr. kostete, jetzt 2 Thlr.,
zweite „ „ „ 2 „ „ 1 „

Auswärtige Aufträge werden auf das Pünktlich ausgeführt. [5640]

Gebr. Strauß, Hof-Optiker in Breslau,
Ring Nr. 45, Naschmarktseite.

Reproducirter Beweis der Vorzüglichkeit der

(Eduard Groß'schen Brust-Caramellen.)

Aus der „Schles. Ztg.“ vom 30. Dezember 1854.

Herr Eduard Groß in Breslau!

„„Sobald die Weihnachts-Ferien vorüber und Alles in Ihrem Geschäft den gewohnten prompten Gang geben und Ihre Herren Mitarbeiter wie bisher recht thätig für uns mitzuwirken im Stande sein werden, bitte ich zuvörderst an mich zu denken und mir noch im Laufe dieses Jahres laut endvermerkter Specification in allen Packungen laut beiligendem Accreditiv für 100 Thlaler auf das dortige Banquierhaus Friedrich Friedenthal Eduard Groß'sche Brust-Caramellen senden und dabei die Versicherung genehmigen zu wollen, daß auch hier die Vortrefflichkeit Ihrer, das Leben der Menschheit mit so schönem Erfolge belebenden Caramellen erkannt und gebührend gewürdigt wird. Belieben Sie nur die Zusendung möglichst zu beschleunigen, da die letzte Sendung von 60 Thalern bereits vergriffen ist!““ [5650]

Liegnitz, den 24. Dezember 1854. **F. Hädrich,** Hainauerstraße 288.

Sonnabend, den 27. Dezember, Abends 8 Uhr

Hamburger Rost-Boeuf.

[5655] **Joseph Landau,** Weinhandlung, Ring 18.

Stereoskop-Apparate

mit großen prismatischen Gläsern von starker Vergrößerung zu dem bedeutend herabgesetzten Preise von **20 Sgr. das Stück.**

Stereoskopische Bilder (Landschaften und Gruppen) von **15 Sgr.** das Dutzend an. Desgleichen alle existirenden Sorten von

stereoskopischen Bildern

zu den allgemein anerkannten billigen bedeutend herabgesetzten Preisen in der

[5641] **Stereoskopen-Handlung, Ring 45, Naschmarktseite.**

Breslau-Schweidnitz-Freibnrger Eisenbahn.

Fahrplan vom 1. Januar 1863 ab bis auf Weiteres.

	Morgens U.	M.	Mittags U.	M.	Abends U.	M.
Abgang von **Breslau**	6	—	12	30	6	30
Ankunft in Schmolz	6	13	12	43	6	43
Abgang von „	6	16	12	46	6	46
Ankunft in Kanth	6	30	1	—	7	—
Abgang von „	6	35	1	5	7	5
Ankunft in Mettkau	6	48	1	18	7	18
Abgang von „	6	51	1	21	7	21
Ankunft in Ingramsdorf	6	59	1	29	7	29
Abgang von „	7	4	1	34	7	34
Ankunft in Saarau	7	13	1	43	7	43
Abgang von „	7	16	1	46	7	46
Ankunft in Königszelt	7	23	1	53	7	53
Abgang von „	7	43	2	13	8	13
Ankunft in Freiburg	7	55	2	25	8	25
Abgang von „	8	10	—	—	8	40
Ankunft in Altwasser	8	35	—	—	9	5
Abgang von „	8	40	—	—	9	10
Ankunft in **Waldenburg**	8	45	—	—	9	15

	Morgens U.	M.	Mittags U.	M.	Abends U.	M.
Abgang von **Waldenburg**	6	20	—	—	6	50
Ankunft in Altwasser	6	24	—	—	6	54
Abgang von „	6	29	—	—	6	59
Ankunft in Freiburg	6	54	—	—	7	24
Abgang von „	7	9	1	40	7	39
Ankunft in Königszelt	7	21	1	52	7	51
Abgang von „	7	41	2	10	8	11
Ankunft in Saarau	7	48	2	17	8	18
Abgang von „	7	51	2	20	8	23
Ankunft in Ingramsdorf	7	59	2	29	8	31
Abgang von „	8	4	2	34	8	36
Ankunft in Mettkau	8	12	2	42	8	44
Abgang von „	8	15	2	45	8	49
Ankunft in Kanth	8	28	2	58	9	2
Abgang von „	8	31	3	3	9	10
Ankunft in Schmolz	8	44	3	17	9	23
Abgang von „	8	47	3	20	9	28
Ankunft in **Breslau**	9	—	3	33	9	41

	Morgens U.	M.	Mittags U.	M.	Abends U.	M.
Abgang von **Liegnitz**	6	—	12	30	6	30
Ankunft in Neuhof	6	8	12	40	6	38
Abgang von „	6	11	12	43	6	41
Ankunft in Brechelshof	6	23	12	55	6	53
Abgang von „	6	26	12	58	6	56
Ankunft in Jauer	6	34	1	6	7	4
Abgang von „	6	39	1	11	7	9
Ankunft in Gr.-Rosen	6	51	1	23	7	21
Abgang von „	6	54	1	26	7	24
Ankunft in Striegau	7	2	1	34	7	32
Abgang von „	7	7	1	39	7	37
Ankunft in Königszelt	7	21	1	53	7	51
Abgang von „	7	41	2	13	8	11
Ankunft in Schweidnitz	7	54	2	26	8	24
Abgang von „	7	59	2	31	8	29
Anhaltestelle Jakobsdorf (Ohmsdorf)	—	—	—	—	—	—
Ankunft in Faulbrück	8	16	2	48	8	46
Abgang von „	8	20	2	51	8	50
Ankunft in **Reichenbach**	8	30	3	1	9	—
Abgang von „	8	35	3	6	9	5
Ankunft in Gnadenfrei	8	53	3	24	9	23
Abgang von „	8	56	3	27	9	26
Ankunft in **Frankenstein**	9	10	3	41	9	40

	Morgens U.	M.	Mittags U.	M.	Abends U.	M.
Abgang von **Frankenstein**	5	50	12	20	6	20
Ankunft in Gnadenfrei	6	4	12	34	6	34
Abgang von „	6	7	12	37	6	37
Ankunft in **Reichenbach**	6	25	12	55	6	55
Abgang von „	6	30	1	—	7	—
Ankunft in Faulbrück	6	40	1	10	7	10
Abgang von „	6	45	1	13	7	13
Anhaltestelle Jakobsdorf (Ohmsdorf)	—	—	—	—	—	—
Ankunft in Schweidnitz	7	2	1	30	7	31
Abgang von „	7	7	1	35	7	36
Ankunft in Königszelt	7	20	1	48	7	48
Abgang von „	7	40	2	11	8	3
Ankunft in Striegau	7	53	2	25	8	16
Abgang von „	7	56	2	30	8	19
Ankunft in Gr.-Rosen	8	3	2	38	8	26
Abgang von „	8	5	2	41	8	28
Ankunft in Jauer	8	17	2	53	8	40
Abgang von „	8	22	2	58	8	45
Ankunft in Brechelshof	8	29	3	6	8	52
Abgang von „	8	31	3	9	8	54
Ankunft in Neuhof	8	42	3	21	9	5
Abgang von „	8	44	3	24	9	7
Ankunft in **Liegnitz**	8	51	3	35	9	15

Sämmtliche Züge treffen im Bahnhofe **Königszelt** zusammen. Daselbst haben nur diejenigen Passagiere, welche die Tour zwischen **Breslau** und **Waldenburg** oder zwischen **Liegnitz** und **Frankenstein** oder **umgekehrt** zurücklegen, die bis dahin benutzten Züge **nicht zu wechseln.** Dagegen muß daselbst das Wechseln der Züge erfolgen bei dem Uebergange aus der Breslau-Waldenburger in die Liegnitz-Frankensteiner Bahnline und umgekehrt.

[5647]

Schlesisches Morgenblatt, Tendenz entschieden **freisinnig.** Politische und Courstelegramme. **vollständige Gewinnlisten.** Erscheint in Breslau täglich. Feuilleton für Kunst und Wissenschaft. ¼ jährlich nur **1 Thlr.** Während der Lotterieziehung bringen wir täglich Insertionsgebühren bei doppelter Verbreitung nur **1¼ Sgr.** pr. Petitzeile. **Billigste Provinzial-Zeitung.**

Man abonnirt hier in unsern Expeditionen, Schuhbrücke 32, und bei Robert Mai, Herrenstraße 1, in allen bekannten Zeitungs-Commanditen pro Quartal nur **22½ Sgr.** — Wöchentlich **frei ins Haus nur 2 Sgr.**

Provinzial-Gewerbeschule zu Elberfeld.

An der hiesigen Provinzial-Gewerbeschule sind zum 1. April 1863 zwei Lehrerstellen zu besetzen, die eine für Mathematik, Mechanik und Physik, mit einem Gehalte von 550 bis 700 Thlrn., je nach dem Dienstalter des Anzustellenden; die zweite für praktische Maschinenlehre, Maschinenzeichnen und mechanische Technologie mit einem Gehalte von 500 Thalern. Mit der erst gedachten Stelle ist zur Zeit, außer dem genannten Gehalte noch eine Remuneration von 50 Thalern für 2 wöchentliche Unterrichtsstunden an der Vorbereitungsklasse der Anstalt verbunden.

Bewerber um die eine oder die andere dieser beiden Stellen wollen sich binnen 3 Wochen unter kurzer Angabe ihres Bildungsganges und ihrer jetzigen Verhältnisse schriftlich an den Unterzeichneten wenden. Elberfeld, den 19. Dezember 1862.

Der Vorsitzer des Kuratoriums der Provinzial-Gewerbeschule,
Ober-Bürgermeister **Lischke.** [5631]

Der Ausverkauf

von **Damenmänteln, Burnussen** und **Düffeljacken** wird **Schweidnitzerstraße Nr. 46,** um gänzlich damit zu räumen, ausverkauft bei

J. Ringo,

46. Schweidnitzerstraße 46,
neben der Korn'schen Buchhandlung. [5635]

Der „Görlitzer Anzeiger“,

die älteste und verbreitetste Zeitung der preußischen Oberlausitz, beginnt mit dem 1. Januar 1863 seinen 64. Jahrgang und wird auch in dem neuen Quartale, der bisherigen Tendenz getreu, fortfahren, in entschieden freisinniger Weise die Tages-Ereignisse zu besprechen. Dem politischen Theile werden die Wochenberichte des Herrn Dr. Paur „Aus dem Abgeordnetenhause“ und die Landtags-Feuilleton des Herrn Dr. Schmidt-Weißenfels wiederum ein besonderes Interesse verleihen. Unter den Rubriken „Einheimisches“ und „Lausitzisches“ wird er fortfahren, reichhaltige Mittheilungen über die Vorgänge auf politischem, socialem und wissenschaftlichem Gebiete zu bringen. Der Preis des täglich erscheinenden Blattes bleibt bei allen königl. Postanstalten 18¾ Sgr. für das Vierteljahr. Inserate, denen bei der großen Abonnentenzahl die größte Verbreitung gesichert ist, werden mit 1 Sgr. für die dreigespaltene Corpuszeile berechnet. [5403]

Die Redaction des Görlitzer Anzeigers.

Halbseidene Roben

à 3—4 Thlr. (sonst 8 Thlr.), geschmackvoll und dauerhaft, so wie billige Kleiderstoffe und Seidenstoffe, werden nur noch 4 Tage,

Albrechtsstraße Nr. 39, 1 Treppe hoch,

vis-à-vis der königlichen Bank, wegen Abreise ausverkauft. [6047]

P. S. Besonders empfehle ⅞ und 1⅞ breiten mailänder Tafft.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 25. Dezbr. (Gewöhnl. Preise.) Gastspiel des Herrn **Alexander Liebe. „Kabale und Liebe.“** Bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller. (Ferdinand, Hr. A. Liebe.)

Freitag, 26. Dezbr. (Gewöhnl. Preise.) Zum dritten Male: **„Vineta,** oder: **Am Meeresstrand.“** Große romantische Oper mit Tanz in 3 Akten. Volkssage nach Gerstäcker bearbeitet. Musik von Richard Wüerst.

Sonnabend, den 27. Dezbr. Neu einstudirt: **„Das Mädchen aus der Feenwelt,** oder: **Der Bauer als Millionär.“** Romantisches Original-Zaubermährchen mit Gesang in 3 Akten von Ferd. Raimund. Musik von Jos. Drechsler. (Lacrimosa, Frl. Cl. Weiß. Antimonia, Frau Köhler. Bustorius, Hr. Hüvart. Ajaxerle, Hr. Meinhold. Zinobius, Hr. Grösser. Die Zufriedenheit, Frl. Heintz. Die Jugend, Frl. Gericke. Das hohe Alter, Hr. Weilenbeck. Der Neid, Hr. Richter. Der Haß, Hr. Schlögell. Fortunatus Wurzel, Hr. Weiß. Lottchen, Frl. Hoppé. Lorenz, Hr. Ney. Karl Schilf, Hr. Rohde. Musensohn, Hr. Erdmann. Afterling, Hr. Häger zc.)

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Helene** mit dem Apotheker Herrn **Rudolph Wimmer** beehren wir uns Verwandten und Freuden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [5630]
Neusalz a. O., den 24. Dezember 1862.
Apotheker **Mertens** und Frau.

Emilie Meisner.
Julius Meyer.
Verlobte. [5984]
Neuteich. Slawentzitz.

Entbindungs-Anzeige.
Gestern Abend 8¼ Uhr wurde meine geliebte Frau **Clara**, geb. **Karfunkel**, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 24. Dezember 1862.
[6024] **Alexander Oelsner.**

(Statt besonderer Meldung.)
Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Pauline**, geb. **Scholz**, von einem gesunden Knaben beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. [6055]
Breslau, den 24. Dezember 1862.
F. J. Stumpf, Brunnenmeister.

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Anna**, geb. **Gödsche**, von einem gesunden Mädchen zeigt allen Verwandten und Freunden ergebenst an [6000]
Wilh. Härtel.
Breslau, den 23. Dezember 1862.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Henriette**, geb. **Schlesinger**, von einem munteren Mädchen-Zwillingspaar beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 24. Dezember 1862.
[5999] **Samuel Freund.**

Nachdem uns erst vor wenigen Wochen unser jüngstes Kind durch den Tod entrissen worden, starb nach dreiwöchentlichem Krankenlager heut auch unsere liebe **Martha** an Lungenentzündung. — Tiefbetrübt zeigen dies Verwandten und Freunden an: [6007]
Norbert Großmann und Frau.
Breslau, den 23. Dezember 1862.

Dinstag Vorm. 11¼ Uhr starb uns plötzlich unser innig geliebtes Söhnchen **Moritz**.
Tiefbetrübt widmen wir diese Anzeige theilnehmenden Freunden und Bekannten.
Die Beerdigung findet Freitag Mittag 1 Uhr nach dem großen Kirchhofe statt. [6609]
Breslau, den 23. Dezember 1862.
Wilhelm Reiß und Frau.

Heute Nachmittag 1¾ Uhr verschied sanft nach längeren Leiden unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin **Ottilie Piefke**, geb **Schumann**, im Alter von 46 Jahren. Wer die Dahingeschiedene gekannt hat, wird unseren tiefen Schmerz zu würdigen wissen. [5668]
Breslau, den 24. Dezember 1862.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Verw. Marie Lomnitz, geb. Brandes, mit Hrn. Rechtsanwalt und Notar Leonce v. Gontard in Berlin, Frl. Malwine Borchardt mit Hrn. Moritz Eduard Meyer das., Frl. Minna Pleß mit Hrn. Gust. Pfeiffer das.
Eheliche Verbindungen: Hr. Louis Mendelssohn mit Frl. Rudolphine Levy in Berlin, Hr. Pastor Bernhard Schoellner mit Frl. Lydia Rosaliny in Wronke.
Geburten: Ein Sohn Hrn. J. Asch in Berlin, Hrn. H. T. Henning das., Hrn. Ed. Seligmann das., Hrn. Dr. Ferd. Emmerich das., Hrn. Rechtsanwalt Peterson in Bromberg, Hrn. Hauptm. v. Steinwehr in Insterburg, eine Tochter Hrn. Prof. Dr. Nipperdey in Jena, Hrn. Apotheker Franz Reimer in Schievelbein.
Todesfälle: Hr. Dr. med. Gust. Knape in Berlin, Frau Eleonore Hoffstaedt, geb. Bernburg, das., Hr. J. F. Linck im 77. Lebensjahre das., Hr. Ferd. Samuel Lischke das., Hr. Carl Wollmann im 77. Lebensjahre das., Hr. Cantor H. W. Koenigsberg in Dessau, Hr. W. Wolff im 70. Lebensj. in Landsberg.

Geburt: Ein Sohn Hrn. Postsecretär Büttner in Frankenstein.
Todesfall: Primaner Adolf Sawitzky in Breslau.

Handw.-Verein. **Sonntag**, 28.: musikal.-deklamat. Section im Café restaurant. — **Montag**, den 29: Geselliger Abend mit Tanz. Billets **nur für Mitglieder** bei den vereinigten Schneidermeistern, Schuhbrücke Nr. 8.

Tanzunterricht

für Erwachsene. [5659]
Der 2. Cursus meines **gesellschaftlichen** Tanzunterrichtes, — woran nur **erwachsene** Damen und Herren gebildeter Stände Zutritt finden, — wird vom **3. Januar** ab in meinem neuen, mit allem Comfort eingerichteten Salon seinen Anfang nehmen und nächst der Erlernung aller zeitgemäßen Salontänze auch zugleich das gesellige Vergnügen vermitteln.
In dem **academischen** wie im **Freitag-Cirkel**, welche am **6.** und resp. **9. Jan.** ihren Anfang nehmen und von 20 auf 24 Paare vermehrt werden sollen, können nur noch Diejenigen Aufnahme finden, deren Anmeldungen vornächst erfolgen.
Anfänger erhalten zu ihrer Nachhilfe besondere Uebungsstunden, um das im 1. Cursus Versäumte möglichst bald nachzuholen.
Anmeldungen werden täglich Morgens von **10** bis **2** Uhr entgegen genommen.

Louis von Kronhelm,
königlicher Universitäts-Tanzlehrer,
Albrechtsstr. 38, 1. Etage.

(Verspätet.)
Der Handlungs-Commis **Gustav Zipser** aus Gleiwitz ist am heutigen Tage aus meinem Geschäft entlassen worden.
Godulahütte, den 8. Dezember 1862.
[5664] **Franz Kaul.**

Die wohllöbliche **Theater-Direktion** wird ergebenst ersucht um baldige Aufführung der Oper: **Robert der Teufel.**
[6034] **Mehrere Theater-Freunde.**

Breslauer Orchester-Verein.

Montag, den 29. Dezember,
Abends 7 Uhr,
im Springer'schen Concertsaal:

6tes Abonnement-Concert

unter Mitwirkung des Hofpianisten Herrn

Hans von Bülow.

1) **Ouverture** zu „Lodoiska" von **Cherubini.**
2) **Klavierconcert** von **Henselt.**
3) **Ouverture** zu „Tannhäuser" v. **Wagner.**
4) **Don Juan-Fantasie** von **Liszt.**
5) **Sinfonie** (C-dur mit der Fuge) von **Mozart.**

Billets à 20 Sgr. (num.) und à 15 Sgr. (nicht num.) sind in der Buch- und Musikalienhandlung von **J. Hainauer** u. Abends an der **Kasse** zu haben. [5638]
Das Comité.

Wandelt's Institut

für Pianofortespiel- u. Harmonielehre, und das damit verbundene Seminar für Musiklehre im Einhorn am Neumarkt und alte Taschenstr. 15, eröffnet mit dem 5. Jan. einen Kursus für neu aufzunehmende Schüler. Der Unterricht für die der Anstalt schon angehörenden Schüler wird den 2. Januar fortgesetzt. Das mit der Anstalt verbundene

Gesang-Institut

eröffnet den 7. einen neuen Kursus, und zwar Nachmittag 3 Uhr für Damen, Abends 8 Uhr für Herren. [6008]
Wandelt, am Neumarkt 28.
Schubert, Burgstr. 2.



Am 1. u. 2. Weihnachtstage:
Doppel-Vorstellung im blauen Hirsch.
1. Roms Kirchen und Paläste.
2. Franklins Schicksal im Eismeer.
3. Dissolving views. Anfang der ersten Vorstellung 4½, der zweiten 7 Uhr. Entree 7½, 5, 2½ Sgr. Kinder 4 u. 3 Sgr.

Circus
Suhr & Hüttemann

im Kärger'schen Circus, Schwertstr.
Freitag, den 2. Feiertag:
Erste große außerordentliche Vorstellung in der höheren Reitkunst, hier noch nie gesehener Gymnastik und Vorführung der ausgezeichnetsten Schulpferde.

La Quadrille français du Moyen-age,
geritten von 4 Herren u. 4 Damen der Gesellschaft. **Arabeska**, englische Vollblutstute, Pferd der hohen Schule, geritten von Herrn G. Hüttemann. **Griechisches Amazonen-Manöver**, geritten von 8 Damen, commandirt von Frau Lina Suhr. **Die weltberühmten Acrobaten Herren Nagels und Söhne** in ihren staunenerregenden, hier noch nie gesehenen Productionen. **Solimann**, russischer Hengst, Pferd der hohen Schule, geritten von Frau Lina Suhr; außerdem werden die vorzüglichsten Productioneu zur Darstellung kommen, so wie Vorführung der ausgezeichnetsten Schulpferde.
[5663] **Suhr & Hüttemann.**

Privat-Heilanstalt

für Haut- und Geschlechtskranke!
Sprechstunden: Vormittags von 9—11,
[5991] Nachmittags von 2—4 Uhr.
Dr. **Demlow**, Katharinenstr. 11, neben d. Post.

Für Hautkranke

sind meine **Sprechstunden** jetzt:
Riemerzeile Nr. 19, Vorm. 9½ bis 11,
Nachm. 2½ bis 4 U.
Privatwohnung: Friedr.-Wilh.-Str. 65.
[4721] Dr. **Deutsch.**

Radicale Heilung

aller Art Gewächse, als: **Blutschwämme, Grützbeutel, Speckgewächse** 2c. **ohne Operation**, bei [4696]
Wundarzt **Andres** in Görlitz.

Das russische Dampfbad,

Klosterstraße Nr. 80,
ist auch **während den Feiertagen** geöffnet und wird dem geehrten Publikum hiermit bestens empfohlen. [6031]

W. Langenhahn,

Instrumentenbauer, Neue-Weltgasse Nr. 5, empfiehlt in Auswahl **neue** und **alte Geigen** in allen Größen, desgl. Bratschen, Cellos, Bogen, Guitarren, Kästchen, Bogenhaare, wie alle Bestandtheile für Streich-Instrumente. [6027]

Lieber Herr Wetterprophet!
Nur lassen Sie um Himmelswillen über die Feiertage ordentliches Wetter sein. [5669]

Weissgarten.

Donnerstag den ersten, Freitag den zweiten u. Sonnabend den dritten Weihnachts-Feiertag:
Großes [6016]

Nachmittag- u. Abendkonzert

der Springerschen Kapelle unter Direktion des königl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.**
Donnerstag kommt u. A. zur Aufführung:
Variationes brillantes und Finale über Themas aus der Oper „Die Nachtwandlerin", für die Violine von Bazzini,
gespielt von Herrn **Adalbert Schön.**
Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Weissgarten.

Das auf morgen Freitag fallende dreizehnte Abonnement-Konzert wird Freitag den 2. Januar abgehalten. [6017]

Weissgarten.

Mittwoch, den 31. Dezember: [6018]
gr. maskirter und unmaskirter Ball.
Anfang 8 Uhr.
Entree für Herren à 10 Sgr., Damen à 5 Sgr., Logen à 1 Thlr. sind bei **C. Springer** im Weissgarten zu haben. — Dominos und Larven sind in der Garderobe vorräthig.
Billets zu diesem Balle sind außerdem zu haben in der Conditorei des Herrn **Jordan**, Tauenzienplatz Nr. 13, als auch in der Conditorei des Herrn **Bartsch**, Schweidnitzer-Straße Nr. 28, schrägeüber dem Theater.

Hôtel zum goldnen Baum,

Oderstraße Nr. 17.
Heute Donnerstag den ersten und morgen Freitag den zweiten Feiertag:

Großes Concert

nebst **humoristischen Gesangs-Vorträgen**, ausgeführt von 4 Damen und 2 Herren unter Leitung des Violinisten Hrn. **Conrad.**
Es ladet ergebenst ein:
[6030] **R. Wartensleben.**

Seiffert's Hôtel,

Alte-Taschenstraße 21.
Donnerstag, den ersten, Freitag, den zweiten Feiertag:
Grosses Nachmittag- u. Abend-Concert unter Leitung des Musikdirectors Hrn. Berger und unter Mitwirkung des Gesangskomikers Hrn. **Bernegger** aus Hamburg,
Anfang 5 Uhr. [6032]
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Programm an der Kasse gratis. **A. Seiffert.**

A. Seiffert's Hôtel,

[5658] Alte-Taschenstraße 21.
Sonnabend, den 27. Dezember:

Großes Concert

von d. Kapelle des 2. schles. Gren.-Rgts. Nr. 11.
Anfang Nachmittags 5 Uhr.
Entree: Herren 7½ Sgr., Damen 5 Sgr.
Um 10 Uhr:

Bal paré.

Entree: Herren 7½ Sgr., Damen 5 Sgr.
Es ladet höflichst ein: **A. Seiffert.**

Wintergarten.

Donnerstag den ersten, Freitag den zweiten u. Sonnabend den dritten Weihnachts-Feiertag:

großes Instrumental-Konzert

unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. **Englich.**
Weihnachts-Ausstellung und Colosseumspiel.
Anfang 3½ Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.
Auch steht ein Mahagoni-Sekretär mit Musikwerk zur Verloosung daselbst, à Loos 5 Sgr.

Liebichs Etablissement.

Den ersten, [6046]
zweiten und dritten Weihnachts-Feiertag:

Großes Konzert

in meinem prachtvoll decorirten, orientalisch ausgeschmückten Saale.

Große Tombola.

Entree à Person 2½ Sgr. Anfang 3½ Uhr.
Morgen den zweiten Feiertag nach dem Konzert:

Bal masque et paré.

Den dritten Feiertag nach dem Konzert:

Grande-Reünion.

Anfang des Balles 8 Uhr.
Billets für Herren à 10 Sgr., Damen à 5 Sgr., sind in den auf den Anschlagezetteln genannten Commanditen zu haben.
Kassenpreis:
für Herren à 15 Sgr., für Damen à 7½ Sgr.
☞ Das Einzählen der Loose beginnt den 26sten, die Ziehung am 27sten d. Mts.

Schießwerder.

Donnerstag den ersten, Freitag den zweiten u. Sonnabend den dritten Weihnachts-Feiertag:

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. zweiten schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11,
unter Leitung des Kapellmstr. Herrn **Faust.**
Anfang 3½ Uhr. [5985]
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Aerztliche Hilfe in Geschlechts- und galanten Krankheiten unter der strengsten Discretion Albrechtsstraße Nr. 23, 1. Etage.

Künstliche Haararbeiten,
wie auch **Zöpfe**, werden angefertigt von
Frau **Linna Guhl**, Hummerei 28.

J. Poppelauer & Comp., [5642]



Nikolaistraße Nr. 80, im neuen Laden.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die auf unsern Bahnhöfen zu Berlin, Breslau und Frankfurt a. d. O. angesammelten alten unbrauchbaren Materialien 2c., als:
Schmiede-, Schmelz- und Guß-Eisen, Roststäbe, Eisenblech, Drehspähne, Feilen, messingene Siederohre, Glasbrocken, Kautschuck 2c.
sollen verkauft werden. — Termin hierzu ist auf
Dinstag den 30. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserm Geschäftslokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Offerte zum Ankauf alter Materialien",
bei uns eingereicht sein müssen.
Die Verkaufsbedingungen und die specielle Nachweisnng der zu verkaufenden Gegenstände liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale, so wie bei dem Ober-Maschinenmeister Wöhler in Frankfurt a. d. O., und bei dem Maschinenmeister Landgrebe in Breslau zur Einsicht aus, und können daselbst auch Abschriften derselben gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden.
Berlin, den 17. Dezember 1862. [5584]
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die am 2. Januar 1863 fälligen Zinsen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Stamm-Actien, Prioritäts-Actien und Prioritäts-Obligationen, werden im Auftrage der königl. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden schon vom 15. d. M. ab:
a) in **Berlin** bei der Hauptkasse,
b) in **Breslau** bei der Stationskasse
der diesseitigen Eisenbahn, ad b aber **nur bis zum 8. Januar k. J.**
Vormittags von 9 bis 1 Uhr
an allen Tagen, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, sowie der beiden letzten Tage jedes Monats bezahlt.
Die Coupons sind zu dem Behufe nach ihren einzelnen Gattungen und Fälligkeits-Terminen geordnet, mit einem von dem Präsentanten unterschriebenen Verzeichnisse einzureichen, welches die Stückzahl jeder Gattung und deren Geldbetrag im Einzelnen und im Ganzen angiebt.
Von den bezeichneten Kassen werden gleichzeitig auch die nach der Bekanntmachung der königl. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 1. Juli d. J. ausgelooseten:
809 Stück Niederschlesisch-Märkische Stamm-Actien à 100 Thlr.
173 " " " Prioritäts-Obligationen Ser. I. à 100 Thlr.
347 " " " " " " II. à 50 Thlr.
82 " " " " " " IV. à 100 Thlr.
bei Einlieferung derselben mit den dazu gehörigen nach dem 2. Januar 1863 verfallenden Coupons so wie der Talons, und gegen eine über den zu empfangenden Geldbetrag lautende Quittung, realisirt.
Berlin, den 8. Dezember 1862. [5093]
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Bekanntmachung. [5661]
Der bisher auf die Station Breslau beschränkte directe Güter-Verkehr mit den galizischen Stationen Krakau und Lemberg wird vom 1. Januar 1863 ab auch auf die Station Stettin ausgedehnt.
In Folge dessen und mit Rücksicht auf die Bestimmung in § 1 des Reglements für den Vereins-Güter-Verkehr auf den Bahnen des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen vom 1. März d. J. ist von den unterzeichneten Eisenbahnen für den Verkehr zwischen den Stationen Stettin und Breslau einerseits und Krakau und Lemberg andererseits ein besonderes Verbands-Reglement und ein neuer Tarif vereinbart, welche mit dem 1. Januar 1863 an Stelle des seit dem 15. November 1861 eingeführten Vereins-Tarifs für den Verkehr zwischen Breslau und den Stationen Krakau und Lemberg in Wirksamkeit treten.
Druckexemplare des Tarifs und Reglements sind auf den Verbandstationen demnächst käuflich zu haben.
Stettin, Breslau und Wien, 24. Dezember 1862.
Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.
Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.
Direction der a. p. Kaiser Ferdinands-Nordbahn.
K. k. galizische Carl Ludwigs-Bahn.

Bekanntmachung. [5662]
Mit Rücksicht auf die Bestimmung in § 1 des Reglements für den Vereinsgüterverkehr auf den Bahnen des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen vom 1. März d. J. ist von den unterzeichneten Eisenbahnen für den Verkehr zwischen den Stationen Stettin einerseits und den Stationen Wien, Gänserndorf, Brünn, Prerau und Olmütz andererseits ein besonderes Verbandsreglement vereinbart, welches nebst den neu redigirten Tarifbestimmungen für diesen Verbandverkehr mit dem 1. Januar 1863 in Wirksamkeit tritt.
Druck-Exemplare des Tarifs und Reglements sind auf den Verbandstationen, so wie bei der Stationskasse der Oberschlesischen Eisenbahn zu haben.
Stettin, Breslau und Wien, den 24. Dezember 1862.
Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.
Direction der a. p. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn.

Die **Auszahlung** der **fälligen Zins-Coupons** von Posener Provinzial-Obligationen, à 5 pCt., erfolgt für **Breslau** bei dem dortigen **Schlesischen Bank-Verein**, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Posen, den 10. Dezember 1862. [5426]
Der Ober-Präsident der Provinz Posen: **v. Bonin.**

Von Neujahr 1863 an erscheint in meinem Verlage: [5511]

Centralblatt
für die
medicinischen Wissenschaften.

Prospect und Probenummer in allen Buchhandlungen u. Postanstalten.
(Breslau in **A. Gosohorsky's** Buchhandlung, Albrechtsstr. 3.)
Berlin. **August Hirschwald.**

Die größte Auswahl in [5656]
Neujahrskarten und Wünschen,
humoristischen wie ernsten Inhalts, empfehlen:
Dobers & Schulze, Papierhandlung,
Albrechtsstraße Nr. 6, Ecke der Schuhbrücke.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [2467]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1273 die Firma **O. Simon** hier, und als deren Inhaber der Eisen- und Stahlwaaren-Fabrikant **Otto Simon** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 19. Dez. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Konkurs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation zu Fraustadt.

Den 15. Dezbr. 1862, Mittags 12½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Friedrich Wilhelm Röhricht** zu Fraustadt ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 15. Dezbr. 1862

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Bureau-Assistent Friedrich Reichelt hier bestellt. [2416]

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 30. Dez. 1862, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar, Kreis-Richter v. Puttkammer in hiesigen Gerichtszimmer anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Jan. 1863 einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [2466]

Die Bearbeitung der auf die Führung des Handelsregisters sich beziehenden Geschäfte bei dem unterzeichneten Kreis-Gerichte ist für das **Geschäftsjahr vom 1. Dezember 1862 bis 30. November 1863** dem Herrn Kreisrichter Kneusel hier, in dessen Behinderungsfalle dem Herrn Kreisrichter **Hennig** hier, unter Mitwirkung des Herrn Kreis-Gerichts-Sekretärs **Koeppert** hier übertragen.

Die in das Handels-Register erfolgenden Eintragungen werden **im Laufe des Jahres 1863** durch den öffentlichen Anzeiger des Amtsblatts der königl. Regierung zu Oppeln, durch die **Breslauer** Zeitung und die „Berliner Börsen-Zeitung" bekannt gemacht werden.

Kosel, den 2. Dezember 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung. [2468]

Der **Försterposten** im städtischen Revier Kröschendorf ist vakant und soll zum 1. Juli 1863 anderweitig besetzt werden.

Qualificirte Bewerber haben sich unter Einreichung ihrer Papiere, wenns möglich persönlich bis zum 1. März 1863 bei uns zu melden. Die Anstellung erfolgt auf dreimonatliche Kündigung.

Der Förster erhält ein baares Gehalt von 144 Thlr. jährlich aus der Kämmmerei-Kasse und genießt an Emolumenten, freie Wohnung im Försterhause, jährlich 4¼ Klafter weiches Holz und 3 Schock Gebundholz, sowie freie Benutzung der Jagd und die Gräserei für zwei Kühe.

Neustadt O/Schl., den 20. Dezember 1862.

Der Magistrat.

An der evangelischen Schule zu Kattowitz, Kr. Beuthen O.S., soll vorläufig ein unverheiratheter Adjuvant, der zugleich den Turnunterricht leiten muß, vom 1. April nächsten Jahres ab angestellt werden. Demselben werden außer freier Wohnung jährlich 210 Thlr. zugesichert. [5589]

Qualificirte Bewerber mögen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse bei dem evangelischen Pfarramte zu Kattowitz bis spätestens den 15. Januar nächsten Jahres melden.

Kattowitz, den 17. Dezember 1862.

Der Vorstand der evangelischen Gemeinde Kattowitz.

Aufruf.

In einer Nachlaßsache kommt es darauf an: den zeitigen Aufenthalt der beiden Töchter der verstorbenen Frau Militär-Arzt **Henriette Beate Böhm,** geb. **Leipner** aus Rawicz, nämlich:

1) der unverehelichten **Christiane Juliane Caroline Wilhelmine Böhm,** welche sich im November 1859 in Breslau aufgehalten hat, und
2) der unverehelichten **Charlotte Henriette Böhm,** welche im November 1859 bei dem Gastwirth Hrn. Scharbei in Paulshütte bei Kattowitz gedient hat,

zu ermitteln.

Die Vorbenannten werden aufgefordert, sich schleunigst bei dem Unterzeichneten schriftlich zu melden, und Alle, welche über dieselben irgend welche Auskunft zu geben vermögen, werden ersucht, hiervon Mittheilung zu machen.

Glogau, den 1. Dezbr. 1862. [4778]

Körte, Rechts-Anwalt.

P. Karpe's Kleiderhalle, Albrechtsstr. 46.

1 feiner Double=Düffel=Rock, Paletot oder Tween von	7 — 9 Thlr.
1 do. do. do. do. do. prima Qualität........	8½—10 =
1 do. Velour, glatt und couleurt, in verschiedenen Façons, mit Tuchfutter	9 —11 =
1 do. do. do. beste Qualität	11 —14 =
1 do. Chinchilla=, Satin=, Ratinee=Rock, Paletot oder Tween mit Tuchfutter	9 —14 =
1 do. do. do. do. mit Lamafutter	7 — 9 =
1 do. Velour= und Düffel= do. mit Lamafutter	6 — 8 =
1 derber, haltbarer und warmer Winter=Rock in Castor.....	5½— 7 =
1 do. do do. do. Paletot oder Tween	6 — 9 =
1 fein wattirter Tuchrock, Paletot oder Tween von	6 —10 =
1 guter dauerhafter Kallmuck=Rock oder Paletot von	3⅓— 5 =
1 do. do. Kallmuck=Kapuze (für Oekonomen)......	4½— 7 =
1 Baierische Jagd=Joppe von Castor	3 — 3½ =
1 do. do. mit warmem Futter von	4 — 7 =
1 do. do. von gutem Düffel und engl. Stoffen	6 — 9 =
1 do. do. Double=Düffel, beste Qualität......	7 — 9 =
1 engl. Leder= oder Orlin=Stepprock, sehr sauber gearbeitet, von	3½— 4 =
1 do. Satin= do. do.	4⅓— 5½ =
1 do. Woll=Atlas=Stepprock, sehr sauber gearbeitet, von....	6 — 8 =
1 Havelock von Double=Düffel und englischen Stoffen	9 —12 =
1 do. do. do. beste Qualität..	12 —16 =
1 guter Reise=Mantel von Tuch mit Lamafutter, von	14 Thlr.
1 do. do. do. Tuchfutter von	16 =
1 feiner schwarzer Tuchrock mit Lüstrefutter von	5 — 7½ =
1 do. do. do. mit Seide von	7 — 9 =
1 do. do. Tuchfrack do. von	5 — 9 =
1 Schlafrock von Tricot, gut wattirt (nicht Wergwatte)....	2 — 3 =
1 do. Plüsch do.	3½— 4 =
1 do. Lama mit Diftifutter.................	4½— 5½ =
1 do. do. mit Lamafutter.................	6½— 9 =
1 do. Double=Düffel in Wolle (nicht Barchent)..	8 —13 =
1 couleurtes Winter=Buksking=Beinkleid von	2½— 4 =
1 do. do. beste Qualität.....	3½— 5 =
1 feines schwarzes Tuch= oder Buksking=Beinkleid	2¾— 5 =
1 gutes engl. Leder=Beinkleid..................	1⅓— 1⅔ =
1 do. wollenes Strapazier=Beinkleid	2 =
1 engl. Herkules= do.	1¼ =
1 gute Winter=Weste von	25 Sgr.
1 do. Buksking=Weste von......................	1⅙— 2 Thlr.
1 do. seidene do. von........................	1½— 3 =
1 do. echte Sammet=Weste von..................	2 — 4 =
1 Livree=Rock von	5½— 8 =
1 Livree=Weste von	1½— 2 =
1 Livree=Mantel von	10 —13 =

Knaben=Anzüge sind nach den neuesten Moden in größter Auswahl vorräthig.

Chapellerie français
S. Riegner

48 Schweidnitzerstraße 48.



[4717]

Fabrik: Altbüßerstraße Nr. 1.

Wilhelm Vogt,

Verkaufslokal: Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Klemptner=Meister,
empfiehlt sein großes Lager von **Moderateur-Lampen** unter Garantie im Preise von 2 bis 20 Thlr., Schiebelampen, Patent=Oel=Sparlampen, messingne und lackirte Kaffee= und Theebretter, Theekessel, Kaffeemaschinen, Papagei= und Vogelbauer, sämmtliche Küchengeräthe
Größtes Lager von **Back-, Gelée-, Aspic-Formen, Ausstecher etc.**
Stearin-Putz-Oel, en gros & en détail.
Gleichzeitig empfehle ich meine Zinkgießerei zur Anfertigung von **Consols, Balcons, Acroterien, Atticas, Vasen,** Figuren 2c., sowie zur Uebernahme von Bauarbeit.

Die Herren Klemptner=Meister
erlaube ich mir auf meine **Metalldruckerei (oval und rund)** aufmerksam zu machen. [3987]
Auswärtige Aufträge werden schnell und prompt effectuirt

Die Rauch= und Pelzwaaren=Handlung von M. Goldstein, Ring 38,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von [4350]
Reise= und Gehpelzen, Damenfutter, Muffen, Kragen, Fußkörbchen, echten Angoraboas, sowie allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln zu den möglichst billigsten Preisen.

Bestellungen von außerhalb werden prompt effectuirt.

M. Goldstein,
Ring 38, Grüne Röhrseite.

Umzugshalber will ich meinen **Gasthof ersten Ranges, Hôtel de Berlin,** in Meseritz, **sofort verkaufen;** am Markt belegen, massiv gebaut, **complet eingerichtet,** mit oder ohne Inventarium; bestehend par terre aus Billardzimmer, Restaurationszimmer, Nebenzimmer, gut eingerichtete Küche und Speisekammer, ein Saal nebst 6 Fremdenzimmern, ein besonderes Haus für die Bedienung, großen Räumlichkeiten von 4 Kellern, nöthigen Stallungen für 24 Pferde mit ganz bequemem Hofraum. Der Kaufspreis ist 7000 Thlr., und können nach Wunsch 2—4000 Thlr. darauf stehen bleiben. Die näheren Bedingungen auf Franco=Briefe sind bei mir, dem Unterzeichneten und dem Kaufmann Herrn **Ferd. Groß** in Meseritz zu erfahren.
[5531] **A. Siltowski,** Hotelbesitzer.

Zwei herrschaftliche Wohnungen,

eine im erhöhten Parterre, die andere im ersten Stock, sind sofort zu vermiethen Sonnenstraße Nr. 13 im Karlshof. [5986]

Arbeitsunfähige Pferde

kauft die [4403]
Erste schlesische Düng=Pulver= und Knochenmehl=Fabrik.
Comptoir: Klosterstraße Nr. 1 b.

Fenchel=Honig=Extract

von **L. W. Egers** in **Breslau,** Blücherplatz Nr. 8, erste Etage.
Diätetisches Hilfsmittel
bei Hals=, Brust= und Unterleibs=Leiden.

Dieser Extract ist ein in hohem Grade wohlthuendes Linderungsmittel bei **Hals=, Brust=** und **Unterleibs=Leiden,** Husten, Heiserkeit, Katarrh 2c. Derselbe befördert rasch den Auswurf des zähen, stockenden Schleimes und mildert sofort jenen quälenden Reiz und Kitzel im Kehlkopfe. Dem Geschmack nach ist er eine **Delice.** Die Flasche 18 Sgr., die halbe Flasche 10 Sgr., jede mit **meinem Siegel** und **Facsimile** nebst Gebrauchsanweisung. Vielfache Anerkennungen verbürgen seine herrliche Wirkung.
Seine Majestät der König haben während eines nun glücklich beseitigten Katarrhs meinen Fenchel=Honig=Extrat allerhuldreichst entgegenzunehmen geruht. Mittelst gnädiger Zuschrift vom 15. Dezember 1862 ist mir der **allerhöchste Dank Sr. Majestät des Königs** ausgesprochen worden. [5561]
L. W. Egers, Breslau, Blücherplatz 8, erste Etage.

Netze u. Coiffuren

in den neusten Façons
sowohl für die elegante Toilette als praktischen Gebrauch eignend, empfehlen in [4988]
bekannt größter Auswahl
Poser & Krotowski.

Korte & Co., Teppich=Fabrik in Herford,

in **Breslau, Schweidnitzerstraße 5,** erste Etage,
[4322] empfehlen ihr reich assortirtes Lager
Velour = Teppiche
in den neuesten Mustern, 8/4 breite **Teppichzeuge** zum Belegen ganzer Zimmer, **Läufer** in allen Breiten und Qualitäten, **Wachstuch=Teppiche, Cocos=Matten, Reisedecken, Pferdedecken, Tischdecken** und **Angora=Felle.** ☞ **Preise billig aber fest.** ☜

☞ Photographie=Albums, ☜

☞ größtes Lager in Breslau, ☜ 200 Sorten in den neuesten Mustern in Leinwand gebunden und feiner Pressung, das Stück von 6 Sgr. an, in gutem Leder gebunden und elegantem Schloß, das Stück von 25 Sgr. an bis 6 Thlr. empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,**
☞ **Nikolaistraße Nr. 5, vom Ringe rechts das 5. Haus.** ☜ [5530]

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double=Glacé, **100 St. v. 12 Sgr.** an
☞ ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen ☜ empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg.
☞ in feiner Goldpressung **gratis!** ☜ **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

Pelzwaaren-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.
Andreas Lomer in Breslau,
Ring Nr. 19. [2986]

Concert=, Salon=, Stutz=Flügel von C. Bechstein,

königl. Hoflieferant in Berlin, so wie aus Wien und Paris sind in allen Holzarten unter Garantie Salvatorplatz 8 zu kaufen und zu leihen. [5929]

E. Bergers Restauration, Vorderbleiche Nr. 7.

Heute Konzert und Wurst=Abendbrodt,
so wie ein gutes Glas **masselwitzer Bier.**
Morgen den zweiten Feiertag: Tanzvergnügen,
wozu ergebenst einladet: **E. Berger.** [6025[

P. P. Königshütte, den 16. Dezember 1862.
Beehren wir uns ergebenst mitzutheilen, daß wir unsere, am hiesigen Platze errichtete **Dampf=Mahlmühle** am heutigen Tage in Betrieb gesetzt haben.
[5415] Hochachtungsvoll ergebenst **Freund & Goldstein.**

Große Auswahl Billards,

neuester Construction, bei **E. Letzner,** Breitestraße Nr. 42, [5988]

Als Hilfsbuchhalter

bittet ein zuverlässiger gut empfohlener Buchhalter unter bescheidenen Ansprüchen, durch Uebertrag und Abschluß der Bücher, Einziehung außenstehender Forderungen 2c. baldigst beschäftigt zu werden. Darauf reflectirende Herren werden gebeten, ihre Adresse im Comtoir des Neuen Dampfbades Zwingerstraße Nr. 6 abgeben zu lassen. [5467]

Dem geehrten reisenden Publikum empfehle ich das jetzt mir gehörige comfortabel eingerichtete,
früher Hecht'sche
Hotel garni, Tauenzienplatz Nr. 13,
welches in einem der schönsten Theile Breslaus gelegen, zur geneigten Beachtung. Für die prompte Bedienung werde ich stets bemüht sein. [5781]
Stephan Gebauer.

Hôtel de Rom,

Albrechtsstraße 17 in Breslau,
verbunden mit einer feinen, neu eingerichteten **Restauration,** gutem **Wein, bairischem Bier** und comfortablem **Mittagstisch,**
empfiehlt bestens: [5136]
E. Astel.

1000 pCt. Gewinnst
Für ein höchst nobles industrielles unternemen von ausserordentlichster rentabilität wird ein gesellschafter mit 1000—2000 talern einlage gesucht. Directe offerten — franco an Lawrence Taylor, poste restante Breslau zu addressiren — erfaren, wenn sie acceptabel sind, binnen 4 wochen ausfürliche beantwortung. [5519]

Reisenecessaire,

Eins der nützlichster Weihnachts=Geschenke, sowohl für Damen als auch für Herren, empfehle in hundert verschiedenen Gattungen, zu dem Preise von 1 Thl. bis 40 Thl. das Stück.
B. K. Schiess,
Ohlauerstraße Nr. 87. [5116]

Giesmannsdorfer Preßhefe, Emmenthaler Käse, Strahlen= u. Prima=Weizenstärke

[4588]
empfiehlt zu billigen Preisen:
Die Fabrik=Niederlage
Friedrich=Wilhelmsstraße 65.

Außergewöhnliche Geschenke.

Italienische Kinderleiern, Nähnadel=Einfädelmaschinen, herumlaufende Mäuschen, Puppen, welche Papa und Mama sagen, Geldcassetten 1, 2, 3 Etagen zu Photographien, Cigarrentaschen u. Portemonnaies, Pracht=Exempl. v. Photographie=Albums, Ballfächer mit Ueberraschung, wirkliche Seiltänzer, alles billigst bei [5117]
B. K. Schiess,
Ohlauerstraße Nr. 87.

Die neuen eleganten
Filzschuhe mit Gummi=Sohlen und Besatz, sowie Eisläufer,

bei Glatteis höchst zweckmäßig über die Absätze zu schnallen, empfiehlt [5115]
B. K. Schiess, Ohlauerstraße Nr. 87.

Schafwollwatten.

Als neues vorzügliches Wattirungsmittel empfiehlt zu Fabrikpreisen die **Heinrich Lewald'sche Dampfwatten=Fabrik,**
34. Schuhbrücke 34. [5890]

Apfelwein=, à Fl. 2½ sgr., 14 Fl. 1 thlr., Ank. v. 30 Qrt., 2⅚ thlr. exc.
Borsdorfer=, ganz vorzügl. à Fl. 3½ sg., 10 Fl. 1 thl., Ank. 4 thl., exc.
Aufträge gegen Baarsendung od. Nachnahme.
Berlin. **F. A. Wald,** Hausvoigteiplatz 7.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle ich mein gut assortirtes Weinlager, sowie Arac und Rum zu billigsten Preisen.
Karl Krause,
Weinhandlung,
Nikolaistraße Nr. 8.

Frische Austern

bei **Gustav Friederici.** [4697]

Flügel und Pianino's

in allen Holzgattungen und zu soliden Preisen empfiehlt: [4710]
Robert Franke's
Pianoforte=Fabrik,
Albrechtsstr. 35, im Hause d. schles. Bankverein.

In meinem, auf der Kronprinzenstraße zu Zabrze, nahe am Mittelpunkt des Orts, gelegenen Hause ist ein **Gewölbe** nebst Remisen, Keller und Wohnung, sowie Bodenraum und Stallung bald oder zu Ostern zu vermiethen. In diesen Localen ist bisher ein Spezerei=, Schnitt=, Glas=, Porzellangeschäft, sowie Mehlhandel mit gutem Erfolge betrieben worden. Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen der Masch.=Werkmeister Schmidt in Zabrze. [5585]

Beim bevorstehenden Jahres-Wechsel empfehlen wir dem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum unser seit einer Reihe von Jahren bestehendes

Journal-Leih-Institut.

Dasselbe enthält in folgenden **9 Abtheilungen:** [5637]

I. Unterhaltung. Moden.	V. Theologie. Philosophie.
II. Kunst. Musik. Theater.	VI. Medizin.
III. Geschichte. Geographie. Statistik. Staats- und Rechtswissenschaft.	VII. Naturwissenschaften. Technologie.
	VIII. Kriegswissenschaft.
IV. Literatur. Philologie. Pädagogik.	IX. Landwirthschaft.

Mehr als **150** verschiedene Zeitschriften **deutsch, französisch, englisch.**
Die Abonnenten haben unbeschränkte Freiheit in der Auswahl aus allen Abtheilungen.
Vierteljährlicher Abonnementspreis von 1 Thlr. an;
sowie unser

Bücher-Lese-Institut.

In dasselbe werden stets die **neuesten** und **interessantesten** literarischen Erscheinungen **(historische Romane, Biographien, Reiseschilderungen, Werke geschichtlichen, naturwissenschaftlichen Inhalts zc.)** aufgenommen.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Thlr.

Ausführliche Prospecte beider Institute werden gratis ausgegeben.
Der Eintritt kann jeden Tag erfolgen.
Für auswärtige Abonnenten treten entsprechende Modificationen ein.

Aug. Schulz u. Co., (E. Morgenstern.) **Buch- und Kunsthandlung in Breslau, Ohlauerstrasse Nr. 15.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Soeben sind vollständig erschienen: [818]

Karl von Holtei's Erzählende Schriften.

Gesammt-Volks-Ausgabe. Miniatur-Format.

34 Bände, 620¾ Bog. Brosch. Subscriptionspreis 8 Thlr. 28 Sgr. In 13 engl. Leinwandbde. eleg. gbd. 12 Thlr. 5 Sgr.

Mit Ablauf des Jahres tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.

Wer kennt ihn nicht, den liebenswürdigen Dichter der „Vagabunden," des „Christian Lammfell" zc., wer hat noch nicht aus voller Brust sein „Schier dreißig Jahre" und „Denkst Du daran, mein tapferer Lagienka" gesungen? **Holtei** ist kein Treibhausgewächs, keine Zierpflanze, deren Geistesblüthen nur für den Nipptisch der Salons passen; er ist eine gesunde, kräftige Poetennatur, und darum haben seine Werke Freunde in allen Schichten der Gesellschaft gefunden. — Seine Schriften gehören zur unterhaltendsten, gesundesten Lectüre. Sie geben, was er gesehen, erlebt, gedacht, gefühlt, in novellistischer Umarbeitung wieder. Das Gedichtete darin ist wie schöne Wahrheit; die nackte Wahrheit ist wie eine Naturblüthe der Poesie. — Die Verlagshandlung hat, den Wünschen Vieler entgegenkommend, **eine Gesammt-Ausgabe der erzählenden Schriften Karl von Holtei's** in handlichem Format mit leserlichen scharfen Lettern sauber gedruckt und zu einem höchst billigen Preise (der Bogen kostet wenig über 5 Pfennige) veranstaltet und so die Anschaffung, zur Vervollständigung jeder **Hausbibliothek von Klassikern und gerngelesenen Autoren**, erleichtert. — Auch einzeln werden dieselben zu den beistehenden, etwas höheren Preisen verkauft:

1. Kriminal-Geschichten. 6 Bde. 2 Thlr.	5. Ein Schneider. 3 Bde. 1 Thlr.
2. Noblesse oblige. 3 Bde. 1 Thlr.	6. Die Eselsfresser. 3 Bde. 1 Thlr.
3. Die Vagabunden. 3 Bde. 1 Thlr.	7. Kleine Erzählungen. 5 Bde. 1⅔ Thlr.
4. Christian Lammfell. 5 Bde. 1¼ Thlr.	8. Vierzig Jahre. 6 Bde. 4 Thlr.

Allen Freunden **Holtei's** sei diese elegante und billige Volksausgabe bestens empfohlen.

Empfehlenswerthe Festgaben für das zartere Jugendalter

In allen Buchhandlungen sind zu haben:

Die Storchstraße.

Hundert Bilder aus der Kinderwelt in Erzählungen und Liedern für erzählende Mütter, Kindergärtnerinnen und kleine von **Lina Morgenstern.**

8. 15½ Bogen. Mit 8 bunten Illustrationen von **Louise Thalheim.** In buntem Umschlag sauber gebunden. Preis 1 Thlr. 7½ Sgr.

Der Titel dieser Jugendschrift giebt den Zweck derselben vollständig an. Ueber die Ausführung äußert sich die Stuttgarter Zeitschrift „Erheiterungen": „Die Verfasserin hat ein entschiedenes Talent zur Jugendschriftstellerin, eine lebhafte Phantasie, weiches Gemüth, einen heitern Humor und jenen feinen Sinn, den Kindern sittliche Lehre als Beispiel und Warnung nahe zu legen. Dabei ist das Buch reich an Poesie, und die Bilder dazu so herzig hübsch und passend für die lieben Kleinen, wie wir nur in wenig andern Jugendschriften gesehen haben."

Von der genialen Zeichnerin jener Illustrationen erschienen in gleichem Verlage:

Wische-Wasche — Plaudertasche. Ein Bilderbuch für artige Kinder. 4. In elegantem Umschlag gebd. Preis 1 Thlr.

Liederborn. Dreiundzwanzig Kinderlieder illustrirt. 4. In elegantem Umschlag gebd. Preis 1 Thlr.

Zwei allerliebste Bücher für kleine Kinder, reich an Humor, aber frei von widerwärtiger Karrikatur.

Verlagshandlung Eduard Trewendt in Breslau.

[782]

Carl Straka in Breslau,

Albrechtsstraße, der königl. Bank gegenüber,
empfiehlt seine
Colonial-Waaren-, Mineral-Brunnen- und Delikatessen-Handlung, so wie Niederlagen echt import. Havanna und Bremer Cigarren, französischer Weine, ostind. Thee; Dresdener Chokoladen u. Cacao-Fabrikate; — und Dr. Struve & Soltmann's künstlichen Mineralwässern. [5647]



H. Brost's Fabrik in Breslau,

Neueweltgasse Nr. 33,
empfiehlt eine neue Art Geldschränke mit neu combinirten Bramah- und neu construirten Chubb-Schlössern. Diese Art Geldschränke sind wegen ihrer neuen Construction und ihrer besonderen Diebes- und Feuersicherheit bei der letzten weltberühmten Industrie-Ausstellung zu London mit der Preismedaille gekrönt worden, und habe mich, bei meinem Besuch dieser Industrie-Ausstellung von deren vorzüglichsten Eigenschaften überzeugt.

Gleichzeitig empfehle ich Brückenwaagen bester Construction unter Garantie auf ein ahr, wie auch schmiedeeiserne Bettstellen zu den billigsten Preisen. [5643]

Zur bevorstehenden Ball-Saison empfehle ich pariser [5666]

Ballkränze,

Diadems u. Blumen zu Coiffüren in den schönsten Dessins en gros und en détail

R. Meidner,

Ring 51, 1 Treppe, Naschmarktseite.

Auswärtigen Herren Kaufleuten und Modisten bin ich auf Verlangen bereit, Auswahlsendungen zu machen und stelle die billigsten Preise.

R. Meidner.

Der Wahrheit die Ehre!

Meine Frau litt bei ihrem vorgerückten Alter bereits 4 Jahre an Gicht an den Knien bis zu den Fußgelenken; es steigerte sich die Geschwulst sogar so weit, daß die Beine aufbrachen. Nichts wollte gegen dieses böse Leiden helfen, bis meine Frau ihre Zuflucht zu den von Herrn Kaufmann **Mittmann** in Waldenburg empfohlenen **Oschinsky'schen Seifen** nahm, und durch deren Gebrauch nun wieder vollständig gesund geworden ist.

Ich fühle mich verpflichtet, hierdurch meinen wärmsten Dank dem Erfinder **dieser Seifen** für die vorzüglichsten Dienste **derselben** bei dem Gichtleiden meiner Frau auszusprechen und **diese Seifen** ähnlich Leidenden auf das Beste zu empfehlen.

Reimswaldau bei Waldenburg im Dez. 1862.
Gottfried Reimann, Gutsbesitzer.

Die **J. Oschinsky'sche Gesundheits- u. Universal-Seife** ist bei mir, wie in den bekannten Niederlagen stets vorräthig.

J. Oschinsky, [5653]
Kunstseifenfabrikant, Karlsplatz Nr. 6.

Geräucherte
Rhein- und Silberlachse, ungarische und geräucherte Ochsen- u. Schweinszungen, Holst. u. Natives-Austern, Westfäl. Pumpernickel,
Mailänder
Strachin-, Neuchateler und Roquefort-Käse,
Düsseldorfer
Punsch-Essenz
von Sellner, Kemna und Röder,
Punsch-Royal,
weiße und rothe tiroler
Rosmarin-Aepfel,
süße rothe
Messinaer Apfelsinen,
und eine neue Sendung astrachaner
Winter-Caviar,
von diesjährigem Oktober-Fange in schönster hellgrauer Prima-Qualität empfiehlt:

Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Seekrabben, Hamb. **Speckbücklinge, Spick-Aale,** Elbinger u. Astr. **Caviar,** Neunaugen, mar. **Lachs** und **Aal, Gänsebrüste** und **Keulen,** Brat- und Kräuter-Heringe, Kr.-Anchovis, **Sardinen** in Oel, Mixed-Pickles, Mostrich, feine Fett-Heringe, trocknen und gewässerten **Stockfisch, Dorsch, Hecht, Seezander,** [5654]

Kablijau und Seelachs,
im Ganzen und pfundweise verkauft billigst
G. Donner, Stockg. 29, Breslau.

Auch empfehle ich in ganzen Tonnen Berger-, Küsten-, 62er Schotten-, 62er und 61er Ihlen-, Matjes (große und kleine), Fett- und Holländische Fett-Heringe. D. D.

(Ganz neu.)
Gummischuhe
für Damen, mit Vertiefung, über Absatzschuhe höchst elegant zu tragen, billigst bei
[4808] **B. K. Schieß,** Ohlauerstr. 87.

Zur **Schlittenfahrt** nach [5987]
Goldschmieden
ladet ergebenst ein: **Palm.**

Ein kleiner schwarzer Affenpinscher mit der St.-Marke 3804, hat sich am Ringe verlaufen. Gegen 15 Sgr. Belohnung abzugeben Vorwerksstr. 1 d. par terre. [6003]

Ein Conditorgehilfe

wird dauernd und unter vortheilhaften Bedingungen in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens zum **selbstständigen Betriebe einer Conditorei** baldigst zu engagiren gewünscht. Adressen von befähigten anständigen und durchaus nüchternen Bewerbern, dann eine kurze Angabe über Lehrzeit und bisherige Beschäftigung beizufügen, beliebe man unter D. D. in der Expedition der Bresl. Ztg. abzugeben. [6610]

Für ein bedeutendes Getreide- und Commissions-Geschäft in Berlin wird ein zuverlässiger **Agent** in Breslau gesucht und werden Adressen unter A. 3. post. rest. Breslau entgegengenommen. [6005]

Für Buch- und Kassenführung des Geschäfts einer Wittwe wird ein sicherer Mann, wenn auch nicht Kaufmann, unter annehmbaren Bedingungen gesucht. Auftrag: **F. W. Junge,** Kaufmann in Berlin.

[6015]

Pensions-Anerbieten.

Wer eine Knaben-Pension mit guter Kost, mütterlicher **Pflege,** steter **Aufsicht** und **Nachhilfe** eines immer zu Hause seienden **Lehrers,** à 100 Thlr. jährlich, sucht, dem wird von angesehenen Familien, die ihre Söhne in **einer solchen** haben, wo sie der Lehrer auch täglich ins Freie führt, **diese bestens empfohlen** auf gefällige Adressen sub **W. K. 42** in der Expedition der „Schlesischen Zeitung" in Breslau franco. Auch bereitet dieser Lehrer stets 1—2 Knaben, à 2 Thlr. pro Monat, **für die höheren** Schulen vor.

Dank Herrn **Eduard Sachs,** Roßmarkt 13 eine Stiege, für die außerordentl. Wirkung seiner **Magen-Essenz** welche ich Allen, deren **Magen-** und **Unterleibsorgane** der **Kräftigung** und **Stärkung** und deren **gestörte Funktionen** einer **Regelung** bedürfen, aus eigener Erfahrung angelegenklichst empfehlen kann. [5657]

Breslau. **Lindemann,** Dominialpächter.

Neujahrskarten

und humoristische **Neujahrsscherze** in grosser Auswahl bei [5536]

Lask & Mehrländer, Nikolaistrasse Nr. 76, neben Herrn Hoflieferant Ohagen.

Auswahlsendungen nur auf Verlangen.

Knaben werden in verhältnißmäßig kurzer Zeit für Tertia gründlich vorbereitet in dem Pensionat des Dr. phil. **Schummel,** Tauenzienstraße Nr. 64 [6001]

Einem cand. theol. oder phil., der zugleich Klavierunterricht ertheilen kann, wird eine gute **Hauslehrerstelle** in eine Provinzialstadt nachgewiesen, Ohlauerst. 42, 2. Etage. [5963]

Ein **Lehrling,** mosaisch, nicht zu jung, von empfehlenswerthem Aeußeren, findet in einem **Destillations-, Wein- u. Cigarren-Geschäft** Unterkommen. Selbstgeschriebene Offerten werden unter Chiffre Z. Z. Neustadt O.-S. franco erbeten. [5651]

Für eine Dampf-Mehl-Mühle bei Breslau wird pr. Ostern 1863 ein, wenn möglich kautionsfähiger **Rendant gesucht** und werden Offerten unter Z. 1 poste restante Breslau franco entgegen genommen. [6049]

Vom 1. Januar ab kann ein kleines Mädchen anständiger Eltern gegen Zahlung einer angemessenen Pension bei einer Familie in Breslau Aufnahme finden. Auskunft giebt auf frankirte Anfragen Se. Hochwürden Herr Dr. **Lorinser,** Pfarrer von St. Matthias in Breslau. [5998]

Ein gebildeter, rechtlicher und fleißiger Mann, der gute Empfehlungen hat, sucht, um seinen Kindern eine gute Schulbildung und Erziehung zu ermöglichen, wozu ihm gehabtes Unglück die Mittel geraubt, hier oder auswärts **Anstellung** in einer Fabrik oder in einem anderen größeren Geschäft, oder im Comptoir, gleichviel, da er mit der Feder so vertraut ist, wie praktisch brauchbar. Gütige Offerten werden erbeten unter A. Z. 22 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein **Wirthschafts-Beamter,** Anfang der 30er, verheirathet, der durch Verpachtung des Gutes zu Ostern 1863 außer Stellung ist, sucht von genanntem Termine ab ein anderweitiges Engagement; derselbe ist nicht abgeneigt, die Polizei-Verwaltung, Rechnungsführung so wie Milchwirthschaft mit zu übernehmen, gleichviel in welcher Gegend, da er der polnischen Sprache mächtig ist. Herr Graf **v. Königsdorff** auf Lohe bei Breslau wird die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen. [5632]

In einem Manufactur-Geschäft (en gros) wird ein **Lehrling** mit der nöthigen Schulbildung, welcher bald antreten kann, gesucht.
Näheres Junkernstraße 24 par terre. [5992]

In meinem neu erbauten Hause, Laurentiusplatz Nr. 2, sind mehrere
freundliche Wohnungen
mit vollkommen freier Aussicht, von 36 bis 60 Thlr. zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. [6022] **Hahnel,** Zimmermeister.

Vorwerksstraße 1 a
ist die 1. Etage aus 8 Stuben, Bedientenstube, Küche, Kabinet und Entree bestehend, zu vermiethen, eben daselbst ist auch eine herrschaftl. Parterre-Wohnung aus 4 Stuben, Küche und Entree bestehend zu vermiethen und Neujahr oder Ostern zu beziehen. Das Nähere im Parterre daselbst. [6019]

Neue Taschenstraße Nr. 18
vis-à-vis dem Centralbahnhof ist eine herrschaftliche Wohnung, im 2. Stock belegen, aus 4 Stuben, Kabinet, Küche und Entree bestehend, zu vermiethen und Ostern zu beziehen, auch ist daselbst ein Verkaufslokal mit Gaseinrichtung, sich zu jedem Geschäft eignend, zu vermiethen und sofort zu beziehen. Das Nähere daselbst im 3. Stock. [6020]

Die zu einer großartigen **Bäckerei** nöthigen Lokalitäten, als da sind: mehrere Backstuben, Backöfen, Verkaufsgewölbe und Remisen sind von Termin Ostern k. J. ab Albrechtsstraße Nr. 38 zu vermiethen. [6033]

Wohnungs-Vermiethung.
Klosterstraße Nr. 68: Der 1. Stock, 4 Stuben, 1 Alkowe, 1 Entré, 1 Küche, Keller und Bodenraum nebst Gartenbenutzung von Termin Ostern 1863 ab. Näheres im Comptoir daselbst. [6006]

Blücherplatz 4
ist ein Lagerkeller zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres im Comptoir das. [5996]

Antonienstraße Nr. 10

ist eine Wohnung in der ersten Etage, bestehend aus 3 Vorderzimmern, 1 Schlafzimmer, Küche und Küchenstube, sowie Entrée vom 1. Januar 1863 ab zu vermiethen. [5910]

Schuhbrücke 48 sind die Parterre-Räume als Wohnung oder als Geschäftslokal bald zu vermiethen. [5933]

Ring Nr. 40 ist der zweite Stock zu vermiethen. Näheres daselbst zwischen 3—4 Uhr.

Ein Verkaufsgewölbe
mit Schaufenster, Gasbeleuchtung und heizbar, ist zu vermiethen. Das Nähere Schmiedebrücke Nr. 43, eine Stiege hoch. [6023]

Lotterie-Loose,

à ¼ 4⅔ Thlr., versendet: [6050]
Bethge, Jüdenstraße Nr. 80 in Berlin.

Lotterie-Loose

versendet **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin; die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [5892]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 24. Dezember 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	79—81	76	70—73	Sgr.
dito gelber	74—75	72	67—70	„
Roggen . .	52—53	51	49—50	„
Gerste . . .	37—39	36	34—35	„
Hafer . . .	25—26	24	22—23	„
Erbsen . .	52—55	50	47—49	„
Raps	254	246	224	Sgr.
Winterrübsen	244	224	212	„
Sommerrübsen	214	204	192	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 14⅙ Thlr. G.

23. u. 24. Dez.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''76	333'''06	332'''90
Luftwärme	— 4,3	— 4,0	— 0,6
Thaupunkt	— 6,0	— 5,8	— 1,6
Dunstsättigung	83 pCt.	84 pCt.	93 pCt.
Wind	SW	S	SW
Wetter	heiter	trübe	bed.

Breslauer Börse vom 24. Dezbr. 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	144 bz.
dito	2 M.	143⅛ G.
Hamburg	k.S.	152½ bz.
dito	2 M.	151½ bz.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. 20⅞ G.
Paris	2 M.	79 11/12 G.
Wienöst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		89 11/12 B.
Oester. Währg.		85¾ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4½	99¾ B.
dito 1852	4½	99¾ B.
dito 1854	4½	102½ B.
dito 1856	4½	102½ B.
dito 1859	5	108¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	128¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¼ B.

Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	99½ B.
dito neue	4	98¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95½ B.
dito Lit. A.	4	101⅔ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101⅔ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101½ B.
dito dito B.	4	102¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100½ B.
Posener dito	4	99½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	101¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	89⅚ G.
dito neue Em.	4	—
Kr.-Obschl. Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.		70¼ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	89 G.
Fr.-W.-Nordb.	4	63⅜ bz.
Mainz-Ludwgh.		130⅛ B.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	142⅚ B.

Bresl.-Sch.-Frb. Pr.-Obl.	4	98 B.
dito Litt. D.	4½	101⅓ B.
dito Litt. E.	4½	101⅓ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94¼ B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	84¾ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	176¼ B.
dito Lit. B.	3½	156¼ B.
dito Lit. C.	3½	176¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	98¼ B.
dito dito Lit. F.	4½	101¾ B.
dito dito Lit. E.	3½	85⅚ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	63⅛ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm.	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	57 11/12 B.
Minerva	5	30 B.
Schles. Bank.	4	101 bz.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		[bz. B.
Oesterr. Credit		94¼ u. ⅛
dito Loose 1860		78¼ bz.
Schl. Zinkhüt. A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.